

Monatshinweis für Januar 2012
Winterschlaf für Imker?

© BienenJournal 2005

Ein neues Jahr, ein neuer Autor der traditionellen Monatshinweise – Dr. Friedrich Pohl aus Bremen – stellt sich vor. Auch beruflich hat er mit Bienen zu tun, privat ist er Hobbyimker. Er wird besonderes Augenmerk auf Bienengesundheit legen. Woran man im Winter denken sollte, beschreibt er in der ersten Folge.

Vor 33 Jahren habe ich im Alter von 15 Jahren mein erstes Bienenvolk bekommen. Gemeinsam mit meinem Vater erlernte ich das Imkern, wobei ich in der Anfangszeit vielen Imkern über die Schulter geschaut habe. Das Lernen durch Mitarbeiten war sehr spannend! Mit 18 Jahren wurde ich in Münster zum Bienenseuchensachverständigen ausgebildet.

Später, im Biologiestudium in Bochum und Groningen (NL), spezialisierte ich mich auf Krankheiten und Parasiten. So schrieb ich meine Diplomarbeit über den Nosema-Erreger und die an der Universität Bremen folgende Doktor-

arbeit über die Varroa und ihre Sekundärerkrankungen.

Seit Ende 1998 bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lebensmittelüberwachungs-, Tierschutz- und Veterinärdienst des Landes Bremen tätig und u.a. für die Bienenseuchenbekämpfung (rund 1.000 Bienenvölker im Land Bremen), für Pflanzenschutz und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Meine „Imkerphilosophie“

Meine Imkerei wuchs langsam von 5 auf 15 Völker. Durch die Mitarbeit an der Universität Bremen lernte ich, auch in größeren Maßstäben zu arbeiten.

Die Mithilfe, z.B. bei der Wanderung in den Raps, oder auch die Honiggewinnung waren arbeitsintensive, aber auch tolle Zeiten, in denen die Stimmung stimmte!

Heute bemühe ich mich, die Völkerzahl unter zehn zu halten, damit noch Zeit fürs Schreiben, für Vorträge und Schulungen und zum Kajakfahren bleibt.

Das Motto meiner Imkerei lautet: „Bienengesundheit ist kein Zufall“ – der Imker muss ständig aufmerksam sein. Wer an der Futterkranzprobe sparen will, sollte keine Bienen halten!

Die langjährige Zusammenarbeit mit dem Celler Bieneninstitut hat auf meine Imkerei stark abgefärbt: So ist es für mich selbstverständlich, dass Beuten und Rähmchen auch ohne Auftreten von Seuchen in kochender Ätznatronlauge gereinigt werden.

Auch die Bildung von Sammelbrutablegern habe ich über diese Arbeitskontakte schätzen gelernt.

Die Tätigkeit im Veterinärdienst schärf-

Friedrich Pohl ist zurzeit mit 4 Imkerbüchern beim Kosmos Verlag Stuttgart vertreten: „1x1 des Imkerns“ in 2. und überarbeiteter Ausgabe von 2009, „Bienenkrankheiten – Vorbeugung, Diagnose und Behandlung“ in 2. und überarbeiteter Ausgabe von 2005, „Varroose – erkennen und erfolgreich bekämpfen“ von 2008, „Völkerführung und Ablegerbildung“ von 2010



www.swienty.com

swienty
... for better honey

Swienty A/S
Hestetvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Ladenöffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Bei einem Besuch in Österreich an einem Bienenvolk auf 1.000 m Höhe. Eine kurze Kontrolle erlaubt die Abschätzung der Restfuttermengen – auch ließe sich im Ausnahmefall (Seuchenverdacht in der Umgebung) eine Futterkranzprobe aus den Außenwaben nehmen. Man sollte nur so kurz stören, dass die Bienen nicht beginnen abzufliegen.

te meine Augen für den Verbraucherschutz (z.B. für die Einhaltung der Lebensmittelhygiene) und im Rahmen der Seuchenbekämpfung für die Faulbrutvorbeugung und -bekämpfung. Dabei habe ich gelernt, dass hinter jedem verwaisten Bienenstand und hinter jedem Seuchenfall meist auch ein menschliches Schicksal steht. Deshalb plädiere ich für die Zusammenarbeit von Im-

kern, sei es beim Wandern, Schleudern oder bei Reinigungsarbeiten.

Das gilt auch für meine eigene Imkerei: Das Honigschleudern ist für mich eine Gelegenheit, Jungimkern und Interessierten diese Arbeit praxisnah beizubringen. Wer arbeitet nicht gerne mit viel Spaß an der Sache?

Ich vermittle gerne Wissen und verwende hierzu viele Fotos und selbst angefertigte Zeichnungen. Ein besonderer Anreiz ist dabei eine klar strukturierte und einfache Darstellung der Sachverhalte. Früher enthielten Imkerbücher wenige Fotos und viel Text – dies bemühe ich mich zu ändern.

Imkern in Golzbeuten

Mein Bienenstand liegt dort, „wo die Weser einen Bogen macht“, gegenüber vom Weser-Stadion auf der Weserinsel in einem großen Kleingartengebiet. Zur Innenstadt sind es nur zwei Kilometer. Ich habe die meisten Völker seit Jahren in Golzbeuten, mit denen ich eine Standimkerei betreibe. Der Vorteil dieser Beuten liegt in dem rückenfreundlichen Arbeiten: Zur Kontrolle der Brutwaben muss der Honigraum nicht mühevoll abgehoben werden, denn Brut- und Honigraum mit jeweils 17 Waben liegen hintereinander, nur von einem Absperrgitter getrennt. Der festgelegte Rauminhalt der Beute ist ein Nachteil, da besonders starke Völker nur über Brutableger „zu bändigen“ sind. Aber zur Verringerung der Varroenzahl im Frühjahr in den Wirtschaftsvölkern sind Brutableger das geeignete Mittel der Wahl!

Sie erhalten von mir jedoch auch Informationen zu Magazinen, denn ich be-



Das Mäusegitter schützt die Bienen vor unliebsamen Störenfriedern – sollte Schnee das Flugloch verdecken, braucht dieser nicht entfernt zu werden: Genügend Luft kann auch durch den Schnee in die Beute gelangen. Viele Imker überwintern mit „offenem Boden“ d.h. ohne eingeschobener Varroawindel. Hierdurch sitzen die Bienen sehr ruhig; außerdem wird die Schwitzwasserbildung reduziert.

treue weiter hin „meine Jungimkerin“, die vier Völker in meinen Segeberger Kunststoffbeuten hält.

Wenn Wanderungen stattfinden, dann überwiegend mit den Magazinbeuten – es sei an dieser Stelle nur kurz angedeutet, dass es auch Golz-Wanderimker gibt.

Die meisten Fahrten zu meinem Bienenstand mache ich mit dem Fahrrad; wenn es schnell gehen soll, nehme ich eine kleine Weserfähre. Dank Transportfahrrad können auch Waben oder Rähmchen in der fahrradfreundlichen Stadt Bremen transportiert werden. Nur zur Honigernte und zum Futterkauf oder in Ausnahmefällen nehme ich das Auto.



Hier arbeitet der Autor an einer Golzbeute – eine Längslagerbeute mit zwei Reihen Waben, die von einem senkrecht stehenden Absperrgitter abgetrennt sind. Die Kontrolle aller Waben im Brut- und Honigraum kann ohne Abheben geschehen. Seine Magazinbeuten lassen sich nur mit zusätzlicher „Muskelfraft“ bearbeiten.



Im Januar ist Ruhe auf dem Bienenstand angesagt. „Störenfriede“ wie z.B. schlagende Äste und Spechte führen über zusätzliche Futteraufnahme zu Durchfall der Bienen und sind daher unerwünscht.



Bienenvölker im Januar

Von Winterschlaf kann bei den Bienen wirklich nicht die Rede sein, auch wenn von außen keine Aktivität erkennbar ist. Das Volk bildet eine dichte Wintertraube, in der sich die Bienen gegenseitig und gleichzeitig das eingelagerte Winterfutter wärmen. Völlig kaltes Futter können sie gar nicht lösen und aufnehmen. Die Größe der Wintertraube hängt von der Außentemperatur ab: Je kälter, desto kleiner ist sie.

Auch die Temperatur der Wintertraube sinkt mit der Außentemperatur – vermutlich als Energiesparmaßnahme. Die notwendige Wärme wird durch Vibrieren (Zittern) der Flugmuskulatur der Bienen in der Wintertraube erzeugt. Nach Aufzehren des Futters aus den besetzten Waben wandert die Wintertraube weiter. Solange die Bienen noch nicht brüten, ist der Futterverzehr gering und es besteht keine Notwendigkeit für die hohe Bruttemperatur von rund 36 °C.

Die hohe (Brut-) Temperatur und die Versorgung der Brut würden den Futterverbrauch erheblich steigern.

Ein kurzer Blick unter den Beutendeckel eines Volkes bei unterschiedlicher Außentemperatur zeigt Ihnen die Veränderungen der Wintertraube. Mit Störungen sollte der Imker im Winter jedoch sparsam umgehen: Am häufigsten verursachen Störungen (z.B. durch schlagende Äste, flatternde Bedachung, Specht und Mäuse) Unruhe im Bienen-volk.

Hierdurch wird eine übermäßige Futteraufnahme ausgelöst – viele Tiere reagieren so auf Störungen/Stress. Eine Folge ist das Abkoten auf die Waben und

– bei höheren Temperaturen – vor dem Flugloch. Einzige mögliche Maßnahme im Januar ist das Abstellen der Störungen.

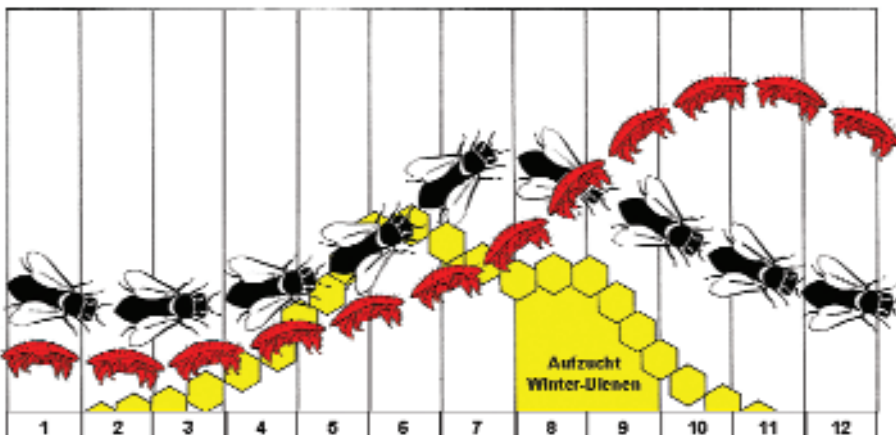
Varroa im Griff?

Anhand der Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) werde ich die Varroasituation und die Entwicklung des Bienenvolkes beschreiben.

Während der brutlosen Zeit sitzen alle Milben auf den Bienen. Wenn im Dezember wegen Brutaktivität keine Behandlung vorgenommen werden konnte, ist diese jetzt schnellstens nachzuholen. Empfehlenswert ist ausschließlich Oxalsäure geträufelt – von Perizin sollte man wegen der Rückstände Abstand nehmen!

Später im Frühjahr dürfen wegen der Rückstandsgefahr keine Medikamentenanwendungen in den Wirtschaftsvölkern erfolgen.

Die Anwendung apothekenpflichtiger Medikamente wie Perizin muss im Bestandsbuch vermerkt werden. Prinzipiell sollten alle Maßnahmen und Anwendungen im Jahresverlauf immer in den Stockkarten dokumentiert werden. Wer im Vorjahr keine Futterkranzprobe (AFB-Vorbeugung) genommen hat, sollte das jetzt nachholen. Bei Temperaturen über 0 °C werden je Volk zwei Löffel Futter aus der äußersten Wabe genommen. Es werden Sammelpuben gebildet: Futter von maximal zwölf Völkern je Stand in einen Gefrierbeutel geben und diesen verknoten, anschließend an das Untersuchungslabor (ggf. Gesundheitsobmann fragen) senden.



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Im Januar sind die meisten Völker brutlos, die Milben sitzen daher ausschließlich auf den Bienen. Die Volksgröße schrumpft leicht durch den Abgang von Winterbienen.

Am Ende der Januarhinweise wünsche ich allen Imkerinnen und Imkern für 2012 eine gute Ernte und viel Spaß mit ihren Bienen.

Die Monatsbetrachtungen widme ich all jenen, die anderen helfen. Manchmal ist man in Nöten und braucht Hilfe.

Dr. Friedrich Pohl

Was ist im Januar zu tun?

Im Winter besuche ich den Bienenstand unter folgenden Gesichtspunkten:

Sind die Beuten in ordnungsgemäßem Zustand? Deckel verschlossen, Flugloch geöffnet?

Sind Mäusegitter vorhanden?
Hat Frevel statt gefunden?

Früher habe ich in meiner Imkerei einen gemütlichen Winterschlaf gehalten, alle Vorbereitungen fielen in die Bienensaison und führten zu unnötigem Stress.

Folgende Arbeiten erledige ich nun in der bienenfreien Zeit:

- Einschmelzen von Alt- und Futterwaben zur Faulbrut-Prophylaxe. Futterwaben nur bei „Null-Sporen“ wieder verwenden (Ergebnis der Futterkranzprobe verwenden).
- Reinigung und Desinfektion von unbesetztem Material wie Beuten, Rähmchen (Faulbrut-Prophylaxe)
- Ausbesserung von Kästen
- Rähmchen bauen oder mit Abstandshaltern bestücken und drahten
- Mittelwände gießen
- Unter hygienisch einwandfreien Bedingungen Honig abfüllen (ggf. „auftauen“) und etikettieren (Mindesthaltbarkeitsdatum nicht vergessen!)
- Reflexion der vergangenen Saison: Was kann ich verbessern oder erleichtern? Habe ich genügend Zeit für die Völkerzahl, oder sollen Konsequenzen folgen?

Zum Beispiel in der nächsten
Saison weniger oder mehr Völker
halten . . .



Sprechstunde

beim

Bienendoktor

im Januar:

Dr. Friedrich Pohl



Im Januar hat der Imker genügend Zeit, sich auch über das Thema Bienengesundheit Gedanken zu machen. Vergleichen Sie die hier dargestellten Wege der „Gesundheitskontrolle“ des Bienenvolkes mit Ihren in der zurückliegenden Saison getroffenen Maßnahmen. Vielleicht finden Sie hier noch zusätzliche Wege, wie Fehlentwicklungen oder Krankheiten hätten früher bemerkt werden können – dies können Sie dann in der diesjährigen Saison überprüfen:

Diagnoseweg (1)

über die Kontrolle der Beute von außen, des Fluglochs/Flugbretts und des Bereichs vor der Beute. Hierüber können folgende Probleme entdeckt werden:

- Spechtlöcher in der Beute
- Mäuse-Geschabsel (grob zerstückelte Wabenteile) vor der Beute und im Flugloch
- Tote oder verkrüppelte Bienen in kleiner bis sehr großer Anzahl vor der Beute und im Flugloch: Vergiftung durch Pflanzenschutz-

mittel oder Frevel, Varroose-Schäden, Überdosierung von Varroaziden, Räuberei und Kalkbrutmumien. (Hinweis: Bei Verdacht auf Bienenvergiftung sollte die Probenahme durch Spezialisten für Bienenvergiftung genommen werden!)

- Kotspuren auf dem Flugbrett, auf der Beute: Durchfallerkrankungen und starke Störungen des Volkes

Diagnoseweg (2)

über die Gemüllkontrolle („Varroawindel“):

- Anzahl Varroamilben auf der Windel (natürlicher Milbentotenfall und Milbenfall nach Varroazidanwendung)
- Kalkbrutmumien auf der Gaze
- herausgeräumte Bienenbrut und verkrüppelte Bienen auf der Gaze: Varroose- und Virusschäden
- Mäusekot auf der Windel: fehlendes Mäusegitter
- Viele tote Bienen auf der Windel: verbrauchtes Volk (Flugloch verstopft?), Bienenvergiftung durch Pflanzenschutzmittel oder Frevel
- grobes Waben-Geschabsel (Wachsstückchen) auf der Windel: Räuberei (mögliche Ursachen z.B.: Weisellosigkeit, undichte Futterbehälter, zu kleines Volk, oder Mäusebefall?)
- Allgemeine Hinweise auf Brutaktivität des Bienenvolkes über Brutzelldeckel und Schwitz-

wasser auf der Gemüllwindel

- Sitz der Bientraube oder des Brutnestes anhand von zerkrümmelten Wabenteilen, Zuckerkrystallen usw. auf der Windel, die durch die Wabengassen gefallen sind

Diagnoseweg (3)

über die Völkerdurchsicht:

Wabenkontrolle

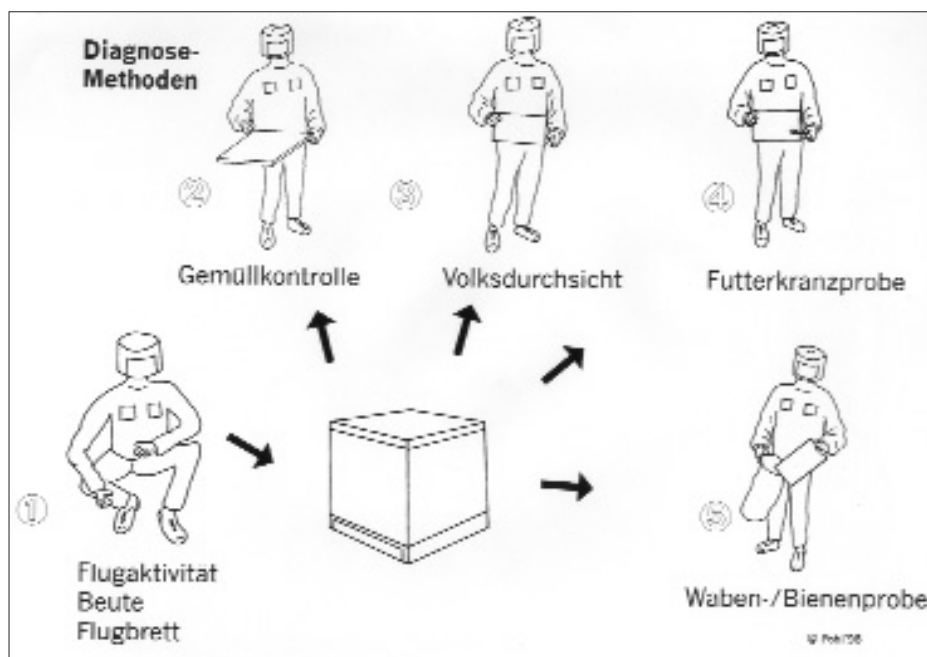
- Futtermangel/ verhungertes Volk: keinerlei Futtermengen in den Waben; in den Zellen steckende, verhungerte erwachsene Bienen
- Totes Volk: Abriss des Weges zum Futter der Wintertraube. Ursachen z.B. Pollen- oder Leerwabe oder gar Mittelwand zwischen den Futterwaben

Erkrankungen der erwachsenen Biene:

- Alarmsignale für Varroose bzw. für eine kritische Milbenpopulation: Milben auf Bienen sichtbar, verkrüppelte Bienen (verkürzter Hinterleib, sehr kleine Bienen und oder verkrüppelte Flügel)
- Kotspuren auf Waben weisen auf Durchfall der erwachsenen Bienen hin (Nosema-Durchfall, Amöbenruhr oder z.B. störungsbedingte Ruhr).
- Räuberei oder Schwarzsucht: schwarze Bienen ohne Behaarung
- Fehlentwicklungen: Drohnenbrütigkeit über eine sehr große Anzahl Drohnen zu fast jeder Jahreszeit! Weisellosigkeit über die Volksstimmung (Geräusche der Bienen, Wabensitz der Bienen)

Erkrankungen und Fehlentwicklungen der Bienenbrut

- Varroose-Schäden: geöffnete Brutzellen, nach Entfernen der Zelldeckel durch Bienen herausgeholt oder ausgenagte Puppen, oder schräg in der Zelle verdreht liegende Streckmaden. Milben auf Waben laufend sichtbar. Starker Milbenbefall der Arbeiterinnen und Drohnenbrut: Brutzelldeckel öffnen und Puppe/Bienen herausziehen.
- Amerikanische Faulbrut (Anzeigepflichtige Bienenseuche: löchrige, eingesunkene Zelldeckel, fadenziehende Masse in den Zellen (zersetzte Larven; Streichholztest)
- Europäische Faulbrut: verfärbte und schräg in der Zelle liegende Rundmaden



Die Gesundheit von Bienenvölkern kann man über die hier dargestellten 5 Wege kontrollieren – jeder Diagnoseweg hat seine Vor- und Nachteile bzw. jeder Weg bietet nur Aussagen für bestimmte Krankheiten oder Fehlentwicklungen im Bienenvolk.

- Kalkbrut: Kalkbrut-Mumien in nachträglich von den Bienen geöffneten Brutzellen sichtbar. Weißlicher Pilzflaum auf Larven.
- Sackbrut: Löchrige Zelldeckel, in der Zelle liegt eine sackförmige Larve mit eingeknicktem Kopf, gelb- bis schwarz verfärbte Larve. Wenn Larve eingetrocknet: schiffchenförmig und braun bis schwarz verfärbt.
- (spezielle) Pflanzenschutzmittel: Wachstumshemmer können Entwicklungsschäden der Bienenbrut erzeugen.
- Fehlentwicklung: Drohnenbrütigkeit und Weisellosigkeit

Diagnoseweg (4)

über die Futterkranzprobe:

Nachweis ausschließlich (!) von Sporen des Erregers der Amerikanischen Faulbrut (AFB; anzeigepflichtige Tierseuche). Werden keine Sporen nachgewiesen, ist das Volk frei von AFB. Die Untersuchung wird allgemein als Vorsorge empfohlen: freiwillig 1x im Jahr. Es werden Sammelpollen genommen: Jeweils pro Volk 2-3 Esslöffel Futter aus dem Futterkranz von Brutwaben. Die Veterinärbehörde kann aufgrund des Untersuchungsergebnisses der Futterkranzprobe eine Gesundheitsbescheinigung ausstellen. Die Futterkranzprobe wird darüber hinaus auch amtlicherseits zur Untersuchung von Völkern im AFB-Sperrgebiet und Verdachtsgebiet und zur Überprüfung von AFB-Sanierungen eingesetzt.

Diagnoseweg (5)

über die Untersuchung einer Brutwabe
Im Labor der Veterinärbehörde oder auch des Bieneninstituts werden Brutzellen zur Bakterienkultivierung verwendet: Nachweis der AFB.

Erwachsene Bienen können im Labor auf weitere Erkrankungen untersucht werden:

- Auftreten der Tracheenmilbe (seltener Parasit)
- Vorhandensein von Viren (nur wenige Untersuchungslabore)

*Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:*

Dr. Friedrich Pohl

Dienstadresse:

*Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst des
Landes Bremen*

Lötzen Str. 3, 28207 Bremen

E-Mail:

friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de

Bericht über das Zuchtseminar in Schechen

Für Bienenzüchter aus Österreich und Deutschland war sie sicherlich ein Höhepunkt im zu Ende gehenden Jahr, die Arbeitstagung der Züchter am 12. November in Schechen, Oberbayern. Diesmal wurde sie von D.I.B. und AGT gemeinsam ausgerichtet. Das Treffen, zu dem insbesondere auch die österreichischen Züchter eingeladen waren, widmete sich der Paarungsbiologie der Honigbiene und der Sicherheit der Belegstellen.

Von verschiedenen Referenten wurde das Wissen um die Fruchtbarkeit von Königin und Drohn, Flugweiten und Paarungsdistanzen, Ausbildung von Drohnensammelplätzen (DSP), Paarungssicherheit durch Variation und Aufstellungsort der Drohnenvölker bis zur Praxis der AGT Toleranzbelegstellen vorgestellt.

Gudrun Koeniger, früher Wissenschaftlerin am Institut für Bienenkunde Oberursel, skizzierte die Spermenentwicklung im Drohn und benannte alle Situationen, die die Spermenqualität beeinträchtigen können, wie Bruttemperatur in der Puppenzeit, Pflege der jungen Drohnen, Größe der Drohnen und Varroabefallsgrad während der Verpuppung.

Denn Spermien müssen bis zu 7 Wochen im Drohn und anschließend bis zu 208 Wochen in der Königin aktiv sein!

Dabei hat die Königin keinen Sensor, um Spermienmenge und -qualität zu messen, die sie bei der Mehrfachpaarung aufnimmt. Sie kann sich lediglich die Anzahl der Paarungen merken um zu entscheiden, wann es genug sein sollte. Wenn die Drohnenqualität nicht stimmt, kommt es später zur Umweiselung.

Das Sperma der einzelnen Drohnen wird in der Samenblase der Königin nicht gleichmäßig gemischt sondern liegt portionsweise nebeneinander. Bei der Befruchtung der Eier sind etwa 8 Drohnen bevorzugt vertreten, alle weiteren Paarungspartner haben deutlich weniger Nachkommen. Für die instrumentelle Besamung kann Bienen sperma bei einer Temperatur von 14°C bis zu 14 Tage ohne Schaden gelagert werden.

Hermann Pechhacker, ehemaliger Leiter des ehemaligen österreichischen Bieneninstitutes in Lunz am See, stellte Versuche zum Flugverhalten von Königinnen und Drohnen auf dem Weg zur Begattung vor. Die Mär von den vagabundierenden Drohnen ist falsch! Drohnen wechseln lediglich zwischen den Völkern eines Bienenstandes, aber nicht zwischen verschiedenen Bienenständen. Auf dem Weg zu ihrem DSP orientieren sie sich an Geländemarken und ziehen es vor, dem stärksten Lichteinfall entgegen zu fliegen. Für Drohnen ist der DSP eine Art „gesellschaftliches Ereignis“ und so besuchen sie auf einem Ausflug mitunter mehrere Sammelplätze.

In den Versuchen bevorzugte der überwiegende Teil der Drohnen den nächstgelegenen, aber etwa 10% flogen weiter als 5 km zu einem weiter entfernten DSP.

Bei den Königinnen war es genau umgekehrt, etwa 10% wurden auf dem nächstgelegenen DSP begattet, alle anderen entfernten sich über 1 km von ihrer Begattungseinheit, im Schnitt rund 2 km. Etwa 10% flogen sogar über 4,5 km und die weiteste Paarungsdistanz lag bei 12 km.

Nikolaus Koeniger, ehemaliger Leiter am Institut für Bienenkunde Oberursel, gab die Begründung für dieses bemerkenswerte Verhalten. Aufgrund ihrer Inzuchtanfälligkeit ist die Honigbiene in hohem Maße darauf angewiesen, Paarungen zwischen nah verwandten Geschlechtstieren zu vermeiden. So kommt es durch die unterschiedliche Strategie bei der Auswahl geeigneter DSP und der riesigen Zahl fremder Drohnen, die dort fliegen, eigentlich nie zu Bruder-Schwester-Paarungen.

Prof. Koeniger resümierte 40 Jahre Forschung an DSP, die anfangs von den Brüdern Ruttner initiiert wurde. Drohnen besitzen eine große Stetigkeit für einen DSP, mitunter überfliegen sie ihn aber, um den nächsten Platz aufzusuchen. Ein DSP stellt sich immer als stabil heraus, wenn mindestens 1.000 Drohnen vor Ort sind. Auf einem guten DSP treffen sich über 15.000 Drohnen aus rund 240 Bienenvölkern.

Verringerte sich die Zahl der Drohnen



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis Februar	42
Sprechstunde bei Dr. Pohl	45
Arno Bederke, Kalenderblatt	44
Björn Hardebusch, Marc Ohmenhäuser und Roland Perz	
Pyrrolizindinalkaloide in Honig	46
Prof. Dr. Joachim Nitschmann	
Apimondia	48
Johann Fischer	
AFI-Jahrestagung in Dänemark	51
Dr. Pia Aumeier	
Luftig geht's leichter!	52
Bernhard Jaesch	
Gärtnerische Anmerkungen	53
Helmut Hintermeier	
Der Seidelbast	54
Klaus Nowotnick	
Neue Königinnen	56
Ulrich Langenscheid-Werntgen,	
Neuer Anfängerkurs	58
Winfried de Klein	
Mitgliederversammlung AG	58
Karl-Heinz Modrow	
Der Imker ein Steuerhinterzieher?	59
Matthias Wriedt, E-Reader	60
Peter Groth, Wider die Folie	60
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	61
Der D.I.B. informiert	62
Matthias Engel, Themenabend	63
Mitteilungen des Landesverbandes	
526. Rundbrief	64
Verein Imkerschule gegründet	64
Persönliche Nachrichten	67
Schulungen	69
Termine/ Veranstaltungen	72
AFB-Sperrbezirke	75
Anzeigen	76

Titelfoto: Helmut Hintermeier

Die Blüten des Seidelbastes öffnen sich bereits in den ersten Vorfrühlingstagen und erhalten regen Bienenbesuch.

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Redaktions- und Anzeigenschluss
für die März-Ausgabe ist
Freitag, der 3. Februar 2012

Monatshinweis für Februar von Dr. Friedrich Pohl:

Bienenfreie
Zeit nutzen

Im Februar gibt es an den Völkern noch nichts zu arbeiten. Bei regelmäßigen Besuchen auf dem Bienenstand sollte man den ordnungsgemäßen Zustand der Beuten kontrollieren und sich ansonsten den nötigen Vorbereitungsarbeiten für die nächste Saison widmen.

Wir Imker müssen uns ebenso wie die Bienen gedulden, solange der Winter noch andauert und die Völker in der Wintertraube sitzen. Ihre weitere Entwicklung hängt unmittelbar von den Außentemperaturen ab. Diese sind nicht nur regional unterschiedlich, sondern lassen sich viele Wochen vor Druck dieses Artikels noch nicht absehen.

Brüten sie schon?

Häufig ist der Februar einer der kältesten Monate des Jahres, daher brüten meist nur wenige Völker. Bei milden Außentemperaturen wird ein kleines Brutnest von wenigen Zentimetern Durchmesser auf einer oder wenigen Waben angelegt. Die Königin aktiviert ihre Eierstöcke und bestiftet die wenigen Zellen. Die Ammenbienen sind jetzt teilweise über ein halbes Jahr alt, sie mobilisieren ihre Körperreserven aus dem Fettkörper und setzen die Futtersaftdrüsen in Gang.

Zur Futterbereitung steht meist nur eingelagerter Pollen zur Verfügung – die erste Bienen-generation erhält eine qualitativ schlechtere Kost als die folgenden Generationen.

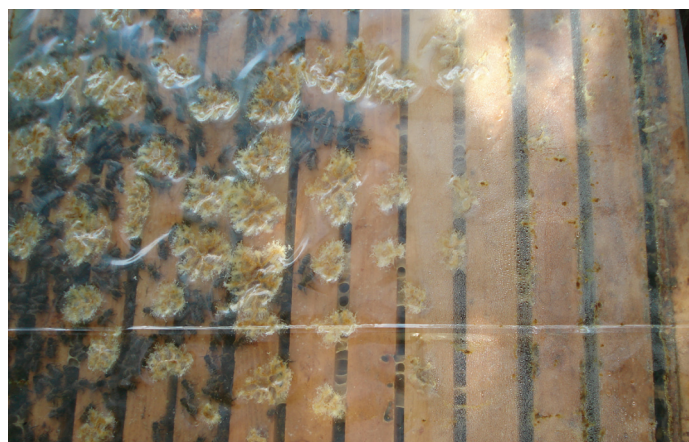
Frischen Pollen gibt es im Februar nur in Ausnahmefällen, bei milder Witterung und in kleinen Mengen.



Manche Trachtpflanze wird im Februar „Opfer“ der Winterwitterung. Sobald die ersten wärmenden Sonnenstrahlen kommen, werden besonders Pollen-trachtpflanzen intensiv angefliegen. Frischer Pollen ist „Mangelware“ und besonders wertvoll für die Brutaufzucht.

Das Aufrechterhalten der Temperaturen im Brutbereich von 35 bis 36°C führt zu einem hohen Energieverbrauch. Nicht jedes Volk beginnt daher schon im Februar mit dem Brüten. Die Frühbrüter gehen das Risiko ein, sehr viele Körperreserven in die Brut zu stecken, die in Extremsituationen aufgegeben werden muss. Auch Bienen haben keine zuverlässigen Wetterprognosen.

Wenn Flüge stattfinden, werden sie überwiegend zur Leerung der vollen



Ein Blick durch die Folie zeigt den Wintersitz und gibt erste Einblicke in die Futtersituation. Die kurze „Störung“ bedeutet „nur“ Wärmeverlust – dank der Folie fliegen keine Bienen ab. Der isolierende Deckel wird möglichst schnell wieder aufgelegt.

Kotblase genutzt. Für Reinigungsflüge sind Temperaturen von mindestens 10°C nötig. Dann sollten unmittelbare Nachbarn draußen keine helle Wäsche aufhängen, denn Bienen finden sich dort gern zum Abkoten ein. Der über Wochen angesammelte Kot enthält stark färbende Inhaltstoffe, die jede Reinigung der Wäsche zunichte machen.

Auf Krankheiten und Störungen achten

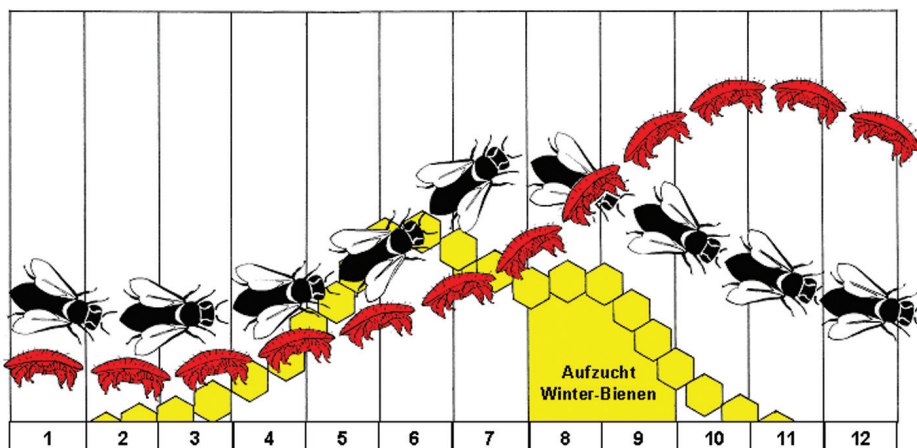
Wie im Vormonat sollten auch im Februar Störungen der Völker unterbleiben – wie sie z.B. durch schlagende Äste, flatternde Bedachung oder Spechtbesuche auftreten könnten. Störungen führen durch übermäßige Futteraufnahme zum Abkoten auf die Waben und sind deshalb unbedingt zu vermeiden bzw. zu beseitigen.

Häufig kann man beobachten, dass einzelne, meist kranke Bienen (z.B. stark nosemainfiziert) den Bienenstock verlassen. Ein Zurücksetzen „unterkühlter“ Sammlerinnen ist in diesem Falle nicht sinnvoll, denn so gelangen die Erreger wieder in das Bienenvolk zurück und fördern die Verbreitung der Krankheit. Das mag herzlos erscheinen, aber eine falsch verstandene Tierliebe hilft uns nicht.

Falls die Beuten sehr windexponiert stehen und der Wind zur Unterkühlung von heimkehrenden Sammlerinnen führt, empfiehlt es sich, einen Windschutz zu installieren oder in den wärmeren Monaten einen geeigneteren Standort zu suchen.



Schwitzwasser ist ein Hinweis für die Brutaktivität in der kühlen Jahreszeit. Diese Information erhält man ohne Waben zu ziehen!



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Im Februar nimmt die Varroapopulation leicht ab, die Milben sitzen auf den Bienen, es gibt erste Brutzellen. Die Volksgröße schrumpft weiter durch den Abgang von Winterbienen.

Varroa im Griff

Die Grafik von Dr. Boecking (Celle) zeigt die Varroasituation: Im Februar nimmt die Varroapopulation leicht ab, doch erste Brutzellen (gelb gezeichnet) ermöglichen den Beginn der Vermehrung der Milben:

In drei Wochen werden mit den ersten schlüpfenden Bienen auch die jungen Milben im Volk sein. Die Bienenpopulation nimmt im Monatsverlauf weiter ab, da ein Teil der Winterbienen stark überaltert ist (über ein halbes Jahr).

Sollten Sie jetzt noch viele Milben auf der Windel finden, dann würde eine Behandlung mit Perizin (Gefahr: Rückstände und Milbenresistenz), Milchsäure (muss direkt auf die Bienen gesprüht werden) oder Oxalsäure die Milben in der Brut nicht erreichen – hier sitzt jedoch der größte Teil der



Tag der offenen Tür
12. Mai 2012
10.00 - 16.00



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftevej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Milben! Ameisensäure wirkt ebenfalls noch nicht, da die dichte Wintertraube die Verteilung der Säure verhindert. Es hilft nur, die Monate März/April abzuwarten, um die erste verdeckelte Drohnenbrut samt Milben auszuschneiden und zu vernichten (einschmelzen).

Ein Medikamenteneinsatz verbietet sich auch wegen der drohenden Rückstände im ersten Honig – die Abstandszeiten sind bis zur Frühjahrstracht zu kurz!

Wir träumen vom Frühling mit blühenden Trachten und die Natur schläft nicht. An sehr geschützten Stellen sind bei entsprechend mildem Wetter die ersten Schneeglöckchen zu entdecken. Noch sind die Völker nicht auf Trachtflüge angewiesen – jeder Flug bedeutet eine hohe Quote an Bienenverlusten durch Unterkühlung.

Bienenkästen dürfen über den Winter nicht verstellt werden, es sei denn ganz vorsichtig und nur auf demselben Bienenstand. Da die Wintertraube empfindlich gestört würde, ist an einen Transport der Völker nicht zu denken!

Was tut der Imker?

An den Völkern selbst gibt es noch nichts zu arbeiten. Die Arbeiten am Bienenstand sollten bienenverträglich sein - Erschütterungen müssen vermieden werden.

Ich besuche meinen Stand mindestens einmal in der Woche, kombiniert mit einem Spaziergang oder Radausflug. Folgende Gesichtspunkte interessieren mich dann:

- Sind die Beuten in ordnungsgemäßem Zustand? Ist der Deckel verschlossen, das Flugloch geöffnet?
- Sind Mäusegitter vorhanden?
- Hat Frevel stattgefunden?

- Hat der Specht sein Unwesen getrieben?
Auf tretende Störungen sollten unbedingt abgestellt werden. Jetzt im Februar verbleibt auch Zeit für die Vorbereitungen der kommenden Saison. In der bienenfreien Zeit können viele Arbeiten noch ohne Zeitdruck erledigt werden, wie z.B.:
- das Einschmelzen von Alt- und Futterwaben,
- die Reinigung und Desinfektion von unbesetztem Material (Beuten, Rähmchen),
- die Ausbesserung von Kästen,
- Rähmchen bauen und drahten, "
- Mittelwände gießen.

Desinfektion

Um der Amerikanischen Faulbrut (AFB) vorzubeugen, achte ich besonders auf die Wabenhygiene: Altwaben werden eingeschmolzen. Stellt sich nach der Futterkranzprobe eine geringe bis hohe Sporenbelastung heraus, unbedingt auch alle Futterwaben einschmelzen! Wer bis jetzt keine Futterkranzprobe genommen hat, sollte das unbedingt nachholen (Details siehe Januarhinweise).

Mit kochender Ätznatronlauge oder Abflammen desinfiziere ich jährlich unbenutzte Beuten, Rähmchen und anderes Material. Das Einschmelzen der Waben und die Ätznatron-Desinfektion führe ich an der frischen Luft durch, damit die Dämpfe nicht die Lunge belasten. Bei extrem niedrigen Außentemperaturen macht das allerdings nicht viel Sinn, da der Dampfwachsschmelzer und das kochende Ätznatron viel zu schnell auskühlen (hoher Energieaufwand).

Ich benutze zum Einschmelzen der kompletten Waben einen elektrischen

Dampfgenerator (Dampfmeister).

Zur Desinfektion verwende ich für das kochende Ätznatron (Rähmchen und Zargen) einen umgebauten Milchbottich (100-l) oder einen kleinen Edelstahlbehälter (30-l). Mein Imkerverein verleiht die Geräte samt Gasbrenner an die Mitglieder. Kleinere Mengen an Material kann ich auch zum Desinfizieren in den Verein mitnehmen, das dort ein- oder zweimal in der bienenfreien Zeit stattfindet.

Schutzkleidung, Schutzbrille und Augenwaschflasche (Apotheke) dürfen nie fehlen!

Saisonplanung

Interessierte Anfänger und Kunden fragen häufig nach der Arbeitsbelastung, die die Bienenhaltung mit sich bringt. Auch stellt bei der Entscheidung für die Bienenhaltung die Organisation von Urlaubsreisen ein Kriterium dar sowie die Frage, ob Bienen „familien- oder partnerschaftsfreundlich“ gehalten werden können. Daher habe ich in der Tabelle einen Jahresüberblick angefertigt. Wie bei der Gartenarbeit gilt auch für die Bienen: Die richtige Maßnahme zum richtigen Zeitpunkt erspart Umwege und Mehrarbeit. Es bedarf vieler Erfahrung und Aufmerksamkeit, um diesen Zeitpunkt jeweils abzuspannen. Auf den „grünen Daumen“ kommt es auch in der Imkerei an.

Die regelmäßige Kontrolle der Völker nehme ich je nach verfügbarer Zeit und Wetterlage alle sieben bis neun Tage im Zeitraum April bis Mitte Juli vor. Vor und nach diesem Zeitraum kontrolliere ich nur sporadisch. Die Zeiträume für die übrigen Hauptarbeiten lassen sich aus der Abbildung entnehmen. Man sieht: Es bleibt schon noch Zeit für andere Dinge!

Kalenderblatt: Februar 2012. Vor 55 Jahren,

am 1. Februar 1957, verstarb Wilhelm Harney. Nach seiner Ausbildung und Anstellung als Lehrer im Jahr 1905

begann er die Bienenhaltung mit einem Korbvolk. Ein Fachbuch hatte sein Interesse an der Imkerei geweckt. Er beschaffte sich alle erreichbaren Fachzeitschriften, die er gründlich studierte. Durch die Verbindung von Theorie und Praxis wurde er ein erfolgreicher Imker. Seit 1909 veröffentlichte er in der Fachzeitschrift „Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter“ regelmäßig Beiträge aus seiner praktischen Erfahrung. Als 1913 die „Praktische“ von der Firma Thie in Wolfenbüttel weitergeführt wurde, übernahm Wilhelm Harnay die Schriftleitung.

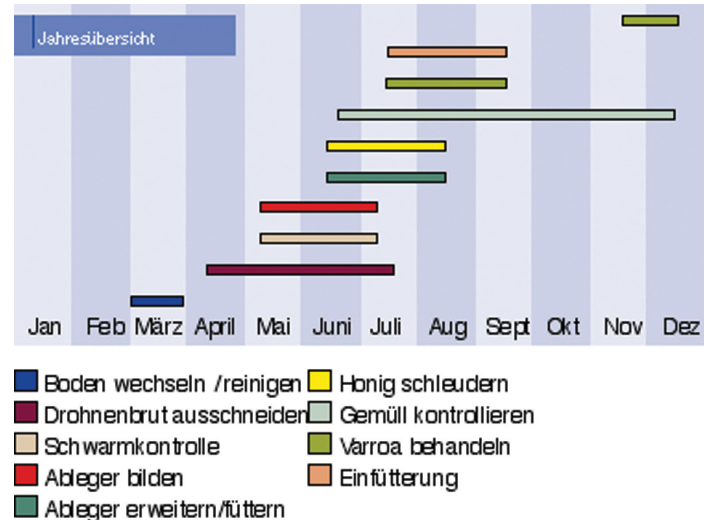
1919 starb Max Kuntzsch, und seine Zeitschrift „Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb“ konnte nicht weitergeführt werden. Daraufhin vereinigte Harney diese Zeitschrift mit seiner Praktischen. 1934 wurde er von der Reichsfachgruppe Imker in den Zuchtbeirat berufen. Zu seiner weiteren literarischen Tätigkeit gehörte die Überarbeitung damals bekannter Standardwerke, die dann in Neuauflagen erschienen: Dathes Lehrbuch der Bienenzucht und Imkerfragen von Max Kuntzsch.

Arno Bederke





Lebende Völker auf einem „problematischen Bienenstand“ können auch im Februar für die Futterkranzprobe kurzfristig geöffnet werden.



Übersicht wichtiger Arbeiten am Bienenvolk (aus: 1x1 des Imkers, Kosmos Verlag Stuttgart).



Sprechstunde beim Bienendoktor im Februar: Dr. Friedrich Pohl

Was soll man tun, wenn durch die kurze Inspektion (Deckel öffnen) klar wird, dass einige Völker abgestorben sind? Sobald klar ist, dass ein oder mehrere Völker abgestorben sind, sollten diese inspiziert und dann abgeräumt werden. Der Gesundheitsobmann des Imkervereins hat in dieser Jahreszeit bestimmt kaum oder keine Imkertermine und kommt auf Bitten zum Stand! Die

abgestorbene Brut sollte stichprobenartig aus den Zellen geholt werden. Sobald komplette Bienenkörper (Larve, Puppe oder erwachsene Biene) zu sehen sind, kann die AFB ausgeschlossen werden. Findet man zweifelhafte Waben, werden diese im Labor (Veterinäramt oder Bieneninstitut) nach vorheriger Absprache untersucht!

Was tun, wenn jetzt über die eintreffenden Ergebnisse von Futterkranzproben aus Völkern der Umgebung klar wird, dass Faulbrutsporen „im Umlauf sind“ und bisher vom eigenen Stand keine Futterkranzprobe genommen wurde? Man kann die zeitliche Phase der Unsicherheit deutlich verkleinern, indem man Futterkranzproben auch im Februar nimmt. Am besten arbeitet man dabei zu zweit, damit das Bienenvolk möglichst nur kurz geöffnet wird. Es reicht in diesem Fall aus, eine bienenfreie Futterwabe zu ziehen, um

1-2 Esslöffel Futter aus der Wabe herauszukratzen und in einen 3 Liter Gefrierbeutel zu tun. Es werden Sammelproben von bis zu 6 Völkern eines Standes in einem Beutel gebildet. Die Anzahl Völker kann bis zu doppelt so groß zu sein, wenn es sich nicht um einen Verdachtsfall handelt!

Das Volk wird nach der Probennahme schnell wieder verschlossen.

Wer schnell arbeitet, verschließt nach 2 Minuten wieder die Beute – es fliegen innerhalb dieser Zeit keine/kaum Bienen ab.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl
Dienstadresse:
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen
E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



Totes Bienenvolk – es bleiben helle und dunkle Waben, teilweise mit abgestorbener Brut oder Futter zurück.



Die tote Brut sollte unbedingt vom Fachmann inspiziert werden, um Seuchen wie AFB auszuschließen.



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis März	82
Sprechstunde bei Dr. Pohl	85
Helmut Hintermeier	
Weiden und ihre Gäste	86
Christa Kluxen	
Imkern unter Eukalyptusbäumen	88
Ulrich Reber - Einfache Beuten	89
Joachim Funk	
Überraschung bei der Winterkontrolle	90
Dr. Pia Aumeier-Verstopfung ade	91
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	92
Philipp von Rath	
Philipps Monatsbetrachtung	93
Jörch Pardey - De Kloogschieter!	93
Wolfgang Vocilka	
Künstliche Besamung	94
Der D.I.B. informiert	95
Union der Basiszüchter	96
Dr. Ralph Büchler - CBPV	96
Mitteilungen des Landesverbandes	
527. Rundbrief	97
NPZ - Antrag an die JHV	100
Budget-Planung 2012	100
Bilanz, G + V 2011	101
Anke Last - Rückschau	102
Jörg Pardey - Tätigkeitsbericht	104
Harald Rußmann - Jahresbericht	107
Arno Bederke - Kalenderblatt	107
Hans Werner Selken	
Protokoll Herbstzuchttagung	108
Dr. Dyrba	
Vortrag Zucht und Zuchtauslese	110
Schulungen	111
Übersicht Schulungsveranst.	113
Persönliche Nachrichten	113
Termine/ Veranstaltungen	115
AFB-Sperrbezirke	118
Versicherungsschäden	118
Anzeigen	119

Titelfoto: Hans Bahmer

Blühende Weidenkätzchen bilden für Honigbienen die erste große Nektar- und Pollentracht des Jahres. Optimal wäre: Pro Bienenvolk ein Weidenstrauch!

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Monatshinweis für März von Dr. Friedrich Pohl:

Kurze Kontrolle, wenn's warm und sonnig ist

Nicht nur die Bienen werden nun aktiv, auch der Imker sollte im März die erste kurze Kontrolle durchführen. So erhält er einen Überblick über die Weiselrichtigkeit und die Futtermenge in den Völkern. Die Natur bietet den ersten frischen Pollen, der für die Brutaufzucht benötigt wird.

Viele Bienenvölker gehen im März in Brut, sofern die Außentemperaturen nicht extrem niedrig liegen. Schwitzwasser unter der Plane und Deckel von Brutzellen auf dem Beutenboden bzw. auf der Varroawindel sind Indizien für die Brutaktivität. Mit der Steigerung der Brutfläche steigt auch der Bedarf an Eiweiß, der bei entsprechenden Witterungsbedingungen durch Pollensammlerinnen gedeckt werden kann. Sowohl alte Ammenbienen als auch frisch geschlüpfte Bienen nehmen Pollen auf und lösen hierdurch die Versorgung und Aktivierung ihrer Futtersaftdrüsen aus. Ohne die Aktivität dieser Drüsen wird kein Futtersaft produziert.



Männliche Weidenblüten sind wie Paradiese für viele Insekten, so auch für Bienenvölker: Hier muss die eiweißhaltige Nahrung „nur“ noch eingesammelt werden.

Der Reinigungsflug vieler Arbeiterinnen erfolgt an wärmeren Tagen. Die verdauten Pollenkörner inkl. der Farbstoff- und Pollenkittreste sowie Verdauungssekrete machen den Kot zu einer farbintensiven Paste, die aus hellen Textilien kaum zu entfernen ist. Zum Abkoten werden besonnte helle Flächen bevorzugt. An windigen oder kühlen Tagen geschieht dies auch auf der Außenseite der Beute.



Vor dem Flugbrett schweben Pollensammlerinnen ein und erste Jungbienen üben an warmen Tagen das Starten, Landen und das Einfliegen in der näheren Umgebung. Auch für Imker nach dem Winter „Balsam für das Herz“.



Hier rettet die Kontrolle die sehr bald verhungernenden Bienen: Sofort eine offene Futterwabe (oder Zelldeckel vorsichtig ankratzen) aus einem anderen Volk direkt an den Brutsitz geben!

Die Wintertraube passt sich in der Größe und Dichte den Außentemperaturen an. Sie sichert auch weiterhin die Temperierung des Brutnestes.

Jahrestypische Krankheiten und Störungen

Bereits im März können einige Völker verstärkte Kotspuren auf dem Flugbrett und den Wabenoberträgern aufweisen. Das Volk ist evtl. zu klein und kann die Wärme nicht mehr halten, was u.a. zu diesen Symptomen führt. Oder es sind die ersten Anzeichen von Darmerkrankungen (Nosematose, Amöbenruhr). Hier heißt es abwarten (normale/ mittlere Volksgröße) oder extreme Schwächlinge abschweifen. Ansonsten muss die Situation durch eine Kontrolle (s.u.) geklärt werden.

Einzelne Kotflecken auf der Beutenaußenseite sind kein Grund für Panik!

Unterkühlte Bienen vor der Beute sollte man nicht wieder zurück in das Volk geben, denn sie können auch krank sein und die Erreger wieder zurück in das Volk bringen.



Hier kommt jede Hilfe zu spät: Dieser Ableger ist verhungert. Weiter zu prüfen ist, ob Räuberei stattfand. Welche Aussagen machen die Stockkartenaufzeichnungen zu der Futtermenge? Wieviel wog der Ableger im Oktober?

Varroa im Griff?

Die Grafik von Dr. Boecking (Celle) zeigt die Varroasituation: Im März steigt die Varroapopulation leicht an, da die ersten Brutzellen (gelb gezeichnet) geschlüpft sind. Die Bienenpopulation

Arbeitsset für Anfänger



Anfänger können mit diesem Arbeitsset sofort loslegen!

Sie können dieses und weitere Anfängersets bequem auf unserer Webseite kaufen. Bitte vergessen Sie nicht bei der Bestellung Ihre Kleider- und Handschuhgröße anzugeben.

Inhalt:

- Swienty Jacke mit Schleier
- Lederhandschuhe
- Edelstahl Smoker
- Rippentabak 1kg
- Zündwürfel für Smoker
- Stockmeißel lang

Atrikel Nr: 100006B

79,00 € + 5,50 € DHL

Onlineshopping unter
www.swienty.com!



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Zwischen dem Futterkranz und der Brut wurde hier bereits viel Pollen eingetragen. Die Ammenbienen haben kurze Wege – bei einer kurzen Kontrolle weiß der Imker, dass alles in Ordnung ist.



nimmt im Monatsverlauf evtl. noch etwas ab, da ein Teil der stark überalterten Winterbienen abgeht oder den Reinigungsflug nicht überlebt.

Ein Medikamenteinsatz ist wegen der drohenden Rückstände im ersten Honig nicht möglich – die Abstandszeit bis zur Frühjahrstracht ist zu kurz! Eine Notbehandlung – wirksam ist nur Ameisensäure – bedeutet, dass man auf die Tracht verzichten muss.

Zum Monatsende können bei rascher Wetter- und Völkerentwicklung die ersten Drohnenbaurahmen an das Brutnest gehängt werden (ab April direkt in das Brutnest). In Blätterstöcken ersetzt der Baurahmen diese Funktion.

Den natürlichen Milbentotenfall kann man im März noch problemlos mit der Varroawindel zählen – in den Folge Monaten sollte die Windel nur kurz im Volk sein, da sonst die Wachsmottenraupen durch die vom Volk herunterfallenden Wachsteilchen gut gefüttert werden.

AFB vorbeugen

Völkerkauf findet regulär erst im April statt – wer jetzt schon kauft, sollte dies prinzipiell nur mit Gesundheitszeugnis bzw. Futterkanzproben-Ergebnis tun. Gebrauchtes Beutenmaterial ist durch Ätznatronlauge oder Abdämmen zu desinfizieren.

Die Futter- und Leerwaben eingegangener Völker sollte man unbedingt einschmelzen. Bei Auffälligkeiten der abgestorbenen Brut ist es erforderlich, den Gesundheitsobmann, den Bienenzuchtberater oder ggf. das Veterinäramt einzuschalten.

Der März ist der Monat der Frühblüher, die bei guter Witterung angeflo-

gen werden. So liefern Krokusse und Haselnuss frischen Pollen.

Völker sollten noch nicht verstellt werden, da die Wintertraube durch den Transport stark gestört wird. Nach Transporten findet man häufig viele unterkühlte Bienen vor der Beute. Allenfalls kann man die Beuten vorsichtig um wenige Zentimeter verrücken.

Volkskontrolle

Ich halte eine frühzeitige, kurze Kontrolle der Völker für sinnvoll und vertretbar – hinderlich ist das Festhalten an starren Regeln wie: „*Erste Kontrolle zur Zeit der Stachelbeerblüte*“. Die Temperaturen sollten oberhalb von 10°C liegen und die Sonne die Bienen schon hervorlocken – das könnte im März bereits der Fall sein. Es handelt sich hier um eine sehr kurze Kontrolle von zwei bis drei besetzten Waben je Volk und um einen Blick auf den Zustand der Beute. Folgende Fragen stelle ich mir vor der Kontrolle – Anfängern empfehle ich, die Fragestellung als Arbeitsplanung aufzuschreiben:

■ Sind die Bienen noch da bzw. am Leben? Die Bientraube kann man in der oberen oder unteren Zarge erkennen, evtl. sitzt sie etwas verborgen. Die Bienen verraten sich durch ihre Geräusche (Summen) – notfalls muss die obere Zarge abgehoben werden. Die Aktivität von Bienen im Blätterstock ist bei starken Völkern erst gegen Monatsende am Baurahmen erkennbar.

Leer gewordene Beuten sollten unbedingt bienendicht verschlossen werden, damit keine Räuberei entsteht.

Außerdem ist der Imker dazu gesetzlich verpflichtet. Ich schaue mir die Waben und toten Bienen genau an, um Hinweise auf die Ursachen zu bekommen. Häufig sind es schwache Völker, die spät gebrütet haben oder keinen Anschluss zum Futter fanden. Alle Waben unbedingt einschmelzen.

■ Sind die Völker weiselrichtig? Offene oder verdeckelte Brut ist ein ausreichendes Indiz hierfür. Sobald ich Brut entdecke, brauche ich die Wintertraube nicht weiter zu stören. Ich suche nicht nach Stiften oder nach der Königin.

Frische Weiselnapfchen (extrem selten) und Buckelbrut sind dagegen Hinweise für Weiselprobleme. Gesund erscheinende, weisellose Völker kann man auch ohne Verwendung von Zeitungspapier problemlos vereinigen. Brutlose, sehr

unruhige Völkern kontrolliere ich bei nächster Gelegenheit im April, um Gewissheit über die Weisellosigkeit bzw. Weiselrichtigkeit zu erlangen.

■ Reicht das Futter? Magazinvölker können gewogen werden, nicht jedoch Golz- und Hinterbehandlungsbeuten. Ansonsten schaue ich in die Wabengassen und zähle die verdeckelten Futterwaben (im Zweifelsfall kurz anheben).

Die Anzahl voller Futterwaben muss der Volksgröße entsprechen, rund sechs volle Waben reichen in der Regel aus. In Völkern mit geringeren (kritischen) Futtervorräten stelle ich volle Waben aus dem Wabenschrank, meist jedoch aus Völkern mit sehr großen Vorräten.

Das (Reiz-)Füttern im Frühjahr halte ich für einen nicht ungefährlichen Eingriff in die Bienenentwicklung und lehne es daher ab.

■ Gibt es Kots Spuren auf dem Boden und den (besetzten) Rähmchenoberträgern? Bei Magazinen kann der Boden ausgetauscht werden, fest eingebaute Böden müssen später gesäubert werden. (Zur Bedeutung der Kots Spuren, siehe oben.)

■ Ist das Flugloch frei? Besonders in Hinterbehandlungsbeuten kann es bei engen Fluglöchern zur Verstopfung durch tote Bienen kommen. Diese sollte man herauskratzen. Herausnehmbare Varroawindeln sollten gesäubert werden, damit sich keine Wachsmottenlarven darin entwickeln. In den warmen Monaten bieten die Windeln nicht nur den Varroamilben einen gut gedeckten Tisch. Es wimmelt dann nur so von „Mitessern“.

■ Wie steht's mit der Isolation der Beuten? Geert Staemmler empfiehlt, Hinterbehandlungsbeuten erst im Frühjahr mit trockenem Isoliermaterial zu dämmen – wenn überhaupt gedämmt werden soll. Die übrigen Beuten sind gut isoliert und bedürfen keiner weiteren Maßnahmen.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl

Dienstadresse:
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen
E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de

Jörg Pardey
Bienenzuchtberater
Tel. 0152 / 01 37 51 81

Beratungszeiten:
telefonisch
montags bis freitags
von 8:00 bis 10:00 Uhr

Persönliche Beratung
in der Imkerschule in
Bad Segeberg,

mittwochs
8:00 bis 12:00 Uhr
Tel. 0 45 51 / 96 75 11
(nur mittwochs!)

Sprechstunde beim Bienendoktor im März: Dr. Friedrich Pohl

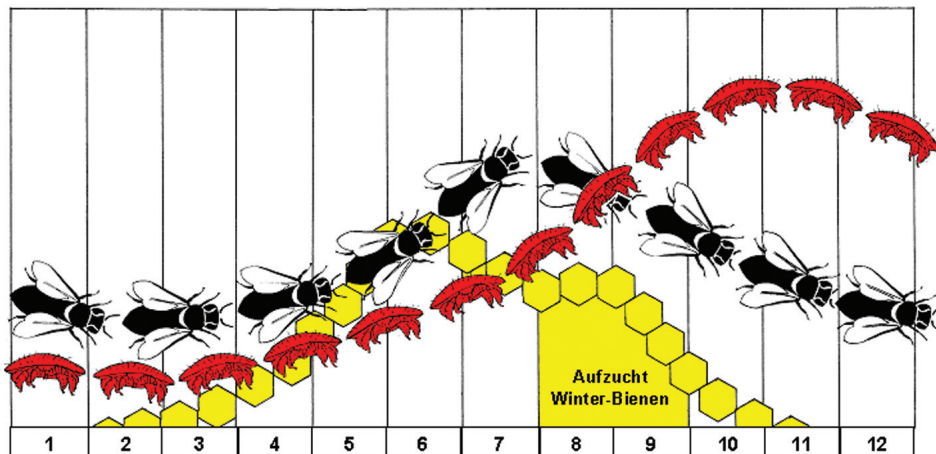


Was soll man tun, wenn an einem Flugtag Kotpuren auf einer Beute sichtbar sind?

Hier ist Ruhe angesagt, denn wenige Kotpuren sind noch kein „Beinbruch“ bzw. sagen nichts über Durchfallerkrankungen im Bienenvolk aus: Gerade an windigen oder kühleren Tagen fliegen Bienen nicht weit, um die übervolle Kotblase zu entleeren. Also abwarten, ob die Anzahl der Kotpuren so gering bleibt – meist ist dies der Fall!

Ein abgestorbenes Volk direkt auflösen?

Räuberei findet gerade im Frühjahr häufig an abgestorbenen Völkern statt. Entweder man verschließt das Flugloch sofort bienendicht oder räumt das Volk komplett ab: Selbst helle Waben oder Futterwaben eines abgestorbenen Vol-



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Im März nimmt die Varroapopulation leicht zu – sie steigt je mehr Brut schlüpft. Bei der Anzahl Bienen ist noch keine Zunahme sichtbar – das Gegenteil wird der Fall sein, wenn viele Winterbienen abgehen und nur zu wenige Sommerbienen nachkommen.

kes sollten ohne Zweifel eingeschmolzen werden. Nur so werden mögliche, vorhandenen Krankheitserreger „entsorgt“ – zur Sicherheit sucht man die Brutwaben (mit Hilfe des Gesundheitsobmannes) nach Symptomen der AFB (fadenziehende Masse, eingesunkene, löchrige und verfärbte Zelldeckel oder Faulbrutschorfe) ab. Wer hell erscheinende Waben weiter verwenden möchte,

sollte überlegen, dass mit den Bienen ein Lebensmittel (Honig) produziert wird. Dieses Lebensmittel hat saubere Waben „verdient“.

Die weitere Verwendung heller, guter Futterwaben ist mit einem aktuellen Futterkranzprobenergebnis „Null Sporen“ in Bezug auf die AFB unproblematisch. Lagern Sie nur so viele (wenige) Futterwaben ein, wie Sie brauchen!



Frische Kotpuren auf der Beute.



Ein totes abgeräumtes Volk – hier ist noch Arbeit zu investieren!

Geschäftszeiten des Landesverbandsbüro:
montag bis freitags von 8:00 bis 12:00 Uhr
Tel. 0 45 51 / 24 36
E-Mail: info@imkerschule-sh.de
www.imkerschule-sh.de

Die neue Bienenzucht
Redaktion, Anzeigendisposition,
Kundenbetreuung und Vereinsmitteilungen
Telefon 0 45 51 / 96 70 70
E-Mail: bienenzucht@gmx.de

Monatshinweis im April von Dr. Friedrich Pohl

Der „Bienenmotor“ kommt richtig in Schwung

Erweiterung oder Verkleinerung? Der Imker muss jetzt die Volksentwicklung steuern und erhält so zur ersten größeren Tracht starke Völker mit Honigraum – gleichzeitig startet er die Milbenbekämpfung durch Ausschneiden der Drohnenbrut.

Zumindest an warmen Tagen wird die Wintertraube aufgelöst: Die Bienen besetzen die Waben weniger dicht gedrängt. Dadurch wirkt die Bienenmasse viel größer als in den Vormonaten.

Die Brutfläche erstreckt sich über mehrere Waben, in starken Völkern sind Waben großflächig bestiftet. Die ersten Drohnenzellen bzw. die erste Drohnenwabe wird ebenfalls bestiftet - hiermit beginnt die Produktion der Geschlechtstiere. Frischer Nektar und Pollen umrahmen das Brutnest bzw. die Brutflächen. Der Nahrungsbedarf des Bienenvolkes ist um ein Vielfaches höher als im Zeitraum der Brutlosigkeit im Winter: Die Erzeugung der Bruttemperatur und die Versorgung der Brut sind energieintensive Tätigkeiten. Eine Biene mit dem Gewicht von 100 mg (0,1 g) entwickelt sich aus einem Ei mit dem geringen Gewicht von 0,12 mg. Die Umwandlung des Körpers über Larven- und Puppenstadien haben ebenfalls Nährstoffe verschlungen. Je höher der Eiweißgehalt des Larvenfutters ist, umso vitaler und langlebiger werden die schlüpfenden Bienen.

Diese Bienen sind die künftigen Ammenbienen der nachfolgenden Bienen- generation. Somit hat die Vitalität der Ammenbienen einen direkten Einfluss

auf die folgenden Bienen- generationen. Der Anteil geschlüpfter Jungbienen steigt zunehmend und ersetzt die betagten Winterbienen – das Durchschnittsalter im Bienen- volk sinkt daher. Jedoch führen Witterungseinbrüche zur Verringerung der Brutaktivität und bremsen den Ablösungsprozess der alten Bienen- generationen (auch Durch- lenzungsphase genannt) ab.

Starke Völker gesund?

Viele Kotspuren auf dem Flugbrett und den Waben sind deutliche Indizien für Durchfallerkrankungen (Nosematose, Amöbenruhr, Ruhr).

Evtl. ist das betreffende Volk auch zu klein und kann die Wärme nicht mehr halten.

**Redaktions-
schluss
für die
Mai-
Ausgabe
ist der
4. April**



Die Königin ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute Volksentwicklung!



Ein Genuss für Imker und Bienen – die Bienenkontrolle bei angenehmen Frühjahrs- temperaturen und das Ausfliegen und Sammeln an der Frühjahrs- tracht (hier- Kirschblüten).

Erfahrungsgemäß gesunden starke Völker durch Selbstheilungskraft, während extreme Schwächlinge besser abgeschwefelt werden.

Es gibt gegen Durchfall keine zugelassenen Medikamente – sie sind auch nicht

Wulstkragen Bekleidung



Bekleidung mit Wulstkragen aus kräftiger Baumwolle

Angenehm zu tragen, da der Hut mit Schleier einfach über dem Wulstkragen mit einem Gummiband getragen wird und dadurch auch schnell abnehmbar ist.

(a) 105250 Wulstkragen Jacke Gr. 38-62

(b) 105350 Wulstkragen Anzug Gr. 40-62

**Tag der offenen Tür
12. Mai 2012
10.00 - 16.00**



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Wenn diese Brut schlüpft, werden viele junge, leistungsfähige Arbeiterinnen die Ablösung der restlichen Winterbienen „erleichtern“.



Ausgeschleuderte Waben und Mittelwände bieten sich sowohl für die Erweiterung von Brut- als auch Honigräumen sinnvoll.

notwendig! Bekotetes Wabenwerk mit Dampf- oder Sonnenwachsschmelzer einschmelzen, damit die Erreger abgetötet werden (ab 70°C). Falls Störungen, z.B. schlagende Äste, zum Durchfall führten, sollte man diese abstellen.

Varroa im Griff?

Die Grafik von Boecking zeigt deutlich einen Anstieg der Varroapopulation, parallel zu der Anzahl erwachsener Bienen. Die Hauptmasse an Milben sitzt in der Bienenbrut, um sich dort fortzupflanzen. Als grobe Regel rechnet man bei jedem Schlupf einer Biengeneration (alle drei Wochen) mit einer Verdopplung der Milbenzahl. Nun ist es Zeit für das Ausschneiden und Vernichten (Tiefrieren/Einschmelzen) von verdeckelter Drohnenbrut. Dies bremst den rasanten Anstieg der Varroenzahl, da die Milben die Drohnenbrut gegenüber Arbeiterinnenbrut bevorzugen. Dafür wird ein Drohnenbaurahmen oder ein leeres Rähmchen in das

Brutnest gehängt. Das Bestiften erfolgt hier schneller als am Rande des Brutnestes.

Wer für die eigene Königinnenaufzucht eine gute Drohnenqualität in seiner Umgebung fördern will, kann z.B. jede zweite Drohnengeneration schlüpfen lassen. Medikamente dürfen jetzt nicht mehr angewendet werden (Rückstände im Honig)!

AFB vorbeugen

Intensive Bauerneuerung führt zur Verdünnung von AFB-Sporen. Mein Ziel sind mindestens 30 pro Jahr. Falls die Futterkranzprobe geringe Sporen nachgewiesen hat, erweitere ich nur mit Mittelwänden, da alle übrigen Waben eingeschmolzen und die Rähmchen mit Ätznatron desinfiziert wurden. Bei hoher Sporenbelastung entscheidet der Amtstierarzt die weitere Vorgehensweise Völkerzukauf (beim guten Imker eher ein Ausnahmefall!) nur mit

Gesundheitszeugnis bzw. Futterkranzprobenergebnis, gebrauchte Beuten und Rähmchen unbedingt desinfizieren (Ätznatron), da Faulbrutsporen auch nach Jahrzehnten noch hoch infektiös bleiben!

Erste Massentrachten

Je nach Witterung blühen in diesem Monat u.a. Kirsche und Raps. Erstere Massentracht habe ich an meinem Feststand in der Gartenanlage, den Raps muss ich anwandern. Es wird Zeit, die Wanderung in die Frühjahrstracht vorzubereiten. Für uns Imker gilt je nach Wanderziel die Verpflichtung, mit einer Gesundheitsbescheinigung zu reisen. Diese wird vom Veterinäramt nach Kontrolle der Völker oder auf der Basis des Ergebnisses einer Futterkranzprobe ausgestellt. Die Bescheinigung muss dem zuständigen Veterinäramt des Zielortes vorgelegt werden. In Faulbrut-Sperrgebiete darf weder ein- noch ausgewandert werden. Am Wanderstand



In der verdeckelten Drohnenbrut sind auch Varroamilben – diese bevorzugen Drohnenbrut gegenüber Arbeiterinnenbrut.

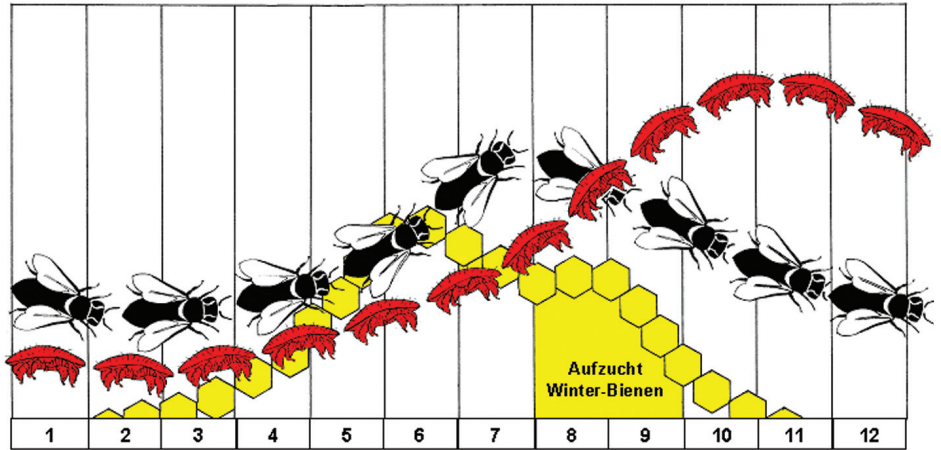


An der Bruchkante der verdeckelten Drohnenwabe kann man Stück für Stück nach Varroamilben suchen. Mit einer Pinzette kann man die Puppen entfernen: In den Zellen und auf den Puppen fallen die Milben auch farblich auf.

muss die Anschrift und sollte die Notfalltelefonnummer des Imkers befestigt sein. Der Wander- oder Gesundheitswart des Zielortes kann Auskunft über die Wandersituation geben, so auch über mögliche geschützte Belegstellen.

Wenn ich innerhalb von Bremen wandere, benötige ich keine Gesundheitsbescheinigung. Aus guter fachlicher Praxis lasse ich die notwendigen Untersuchungen jedoch trotzdem durchführen.

Um den Beflug von gentechnisch veränderten Trachtpflanzen zu vermeiden, suche ich den Kontakt mit den Landwirten. Nur im Gespräch kann man ergründen, ob sie meine Abneigung gegen gentechnisch veränderte Pflanzen teilen. Es bleibt in Zweifelsfällen meine Entscheidung, ob und wohin ich mit meinen Bienen wandere.



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Im April ist bereits ein deutlicher Anstieg von allem im Volk zu verzeichnen: Bienen-, Brut- und Milbenmenge.

Warum ich gentechnisch veränderte Trachtpflanzen meide

Ich vertrete ein eindeutiges Nein zu gentechnisch veränderten Organismen (GVO), einschließlich veränderter Trachtpflanzen.

Dafür habe ich gute Argumente.

Risiko für die Natur: Es gibt bereits in der freien Natur gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere, weil die Schutzmaßnahmen zur Verbreitung z.B. auf dem Acker oder in Fischzuchten nicht funktionieren. So sind Pollen von gentechnisch veränderten Pflanzen schon auf heimische Pflanzen übertragen worden! Niemand kann abschätzen, inwieweit diese GVO andere Arten verdrängen. Bei gentechnisch veränderten Lachsen, die schneller wachsen als ihre „normalen“ Artgenossen, ist dies schon zu beobachten.

Nur über Langzeitbeobachtungen lässt sich feststellen, ob die GVO für die Umwelt und auch für die Ernährung der Menschen eine Gefährdung darstellen oder nicht. Weder ich noch meine Honigkunden sollen oder wollen hierbei Versuchskaninchen sein. Sicherlich träumen einige Wissenschaftler längst von der gentechnisch veränderten Biene – mit der möchte ich aus den gleichen Gründen nicht imkern, egal, welche Vorzüge sie angeblich haben soll. Ich kann mir dagegen eine Produktion z.B. von Medikamenten mit GVO im Labor unter hohen Sicherheitsauflagen vorstellen.

Über 70% der deutschen Verbraucher wollen keine GVO auf dem Teller haben. Das trifft auch für Honig zu, der

solchen Pollen enthält – auch wenn dies evtl. unter einer Toleranzschwelle liegt.

Schutz von Landwirtschaft und Saatgut: Experten sind überzeugt, dass nur mit einer breiten genetischen Ausgangsbasis die Landwirtschaft dauerhaft auf veränderte Umweltbedingungen, etwa durch den Klimawandel, reagieren kann. In landwirtschaftlicher Vielfalt sehen Forscher eine Absicherung gegen Missernten sowie Anfälligkeiten für Krankheiten und Schädlinge. Das „Umsteigen“ auf gentechnisch verändertes Saatgut fördert den Verlust der alten Sorten. Außerdem werden die Landwirte abhängig vom Saatguthersteller und der chemischen Industrie, die z.B. an das veränderte Saatgut angepasste Pflanzenschutzmittel liefert. Angebliche Schädlingsresistenzen bei Pflanzen durch Genveränderungen, z.B. durch Einbau von Giftstoffen aus fremden Pflanzen oder Tieren, verstärken die „Aufrüstungsspirale“, d.h. die Schädlinge werden sich neue Wege einfallen lassen, um weiterhin die Pflanzen schädigen zu können. Schon sind neue und weitere Genveränderungen notwendig – somit werden für die nächste Schraube der Aufrüstungsspirale weitere Forschungen benötigt bis zur nächsten Resistenz.

Das „Besiegen“ der Natur geht mit ihrer Zerstörung einher!

Was habe ich im April zu tun?

Die Kontrollen können an warmen Tagen intensiver ausgeführt werden als im Vormonat.

Auf folgende Aspekte achte ich besonders:

■ **Mäusegitter herausnehmen:** Sie wirken jetzt auch wie eine Pollenfalle.

■ **Weiselrichtigkeit:** Bei jeder Kontrolle zeigt mir offene Brut, dass die Königin so weit in Ordnung ist. Brutlose Völker werden ohne viel Federlesen mit Nachbarvölkern vereinigt bzw. vor deren Flugloch abgefgt.

■ **Raumbedarf und Erweiterung:** Braucht das Volk den Raum, den es besetzt, oder muss es mehr oder weniger Raum für seine Entwicklung haben? Bei Magazinen bedeutet dies, Völker auf zwei Zargen zu belassen oder auf eine Zarge herunterzusetzen oder ihnen im anderen Fall den erforderlichen Honigraum zu geben. Einzargige Völker sollten dagegen rechtzeitig mit einer zweiten Zarge erweitert werden, um Raumnot zu verhindern. Hinterbehandlungsimker arbeiten entsprechend mit feststehenden Räumen, die sie öffnen oder einengen können. Der Gölzimer entwickelt den Brutraum im vorderen Raum und öffnet den Honigraum durch Wegnahme der Isoliermatte zum hinteren Honigraum. Durch Absperrschiede kann der Honigraum auf eine frei wählbare Wabenanzahl reduziert werden (maximal 17 Waben).

■ **Unabhängig vom Beutentyp** empfehle ich, im kühlen Frühjahr keine Brutwaben in den neuen Raum zu geben.



Jungimker und „Altimker“ bei der Diskussion des Zustandes von Völkern. Ohne den Informationsaustausch bleiben Fehlentwicklungen schnell unentdeckt.



Fast „Endstadium“ der Drohnenbrütigkeit: Die Drohnen übergewiegen den Anteil im Volk – es gibt kaum noch Arbeiterinnen. Diese Königin hat offensichtlich nicht mehr genug Sperma – ihre Nachkommen sind automatisch Drohnen.

Bei Kälteeinbrüchen zwingt man hierdurch das Bienenvolk zum Besetzen und Wärmen dieser Brutwaben.

■ Die Erweiterungen von Brut- und Honigräumen führe ich abwechselnd mit ausgebauten hellen Waben und Mittelwänden durch. Zum Teil handelt es sich auch um ausgeschleuderte, honigfeuchte Waben der letzten Schleuderung des Vorjahres

■ Korrektur der Lage des Brutnestes; Das Brutnest sollte möglichst mittig in den Völkern liegen. Falls Leer- oder Futterwaben das Brutnest einengen, korrigiere ich dies bei der Kontrolle. Ist es auf zwei Zargen verteilt, setze ich das Brutnest auf einer Zarge zusammen. Mit Trachtbeginn sollten überzählige Futterwaben in den Wabenschrank oder bei Sporenbelastung in den Wachsschmelzer wandern. Das Volk darf jedoch nicht verhungern!

■ Absperrgitter: Im Magazin verzichte ich bis Mitte Mai hierauf, während in Golzbeuten der Brut- und Honigraum ständig durch ein feststehendes Absperrgitter getrennt ist. Die Anwendung des Absperrgitters bleibt in Magazinen und Hinterbehandlungsbeuten eine Abwägung von Vor- und Nachteilen; Es verhindert gerade bei kühlen Temperaturen die Aktivität der Bienen im oberen Raum. Gleichzeitig schützt es selbstverständlich vor Brut im Honigraum.

Sprechstunde

beim

Bienendoktor

im April:

Dr. Friedrich Pohl



Kein Imker sollte ausschließlich nur seine eigenen Bienen bearbeiten, ohne dass Vergleichsmöglichkeiten oder eine 2. Meinung zu den eigenen Bienen besteht. Während Jungimker häufig den Blick über den Rand „der eigenen Suppenschüssel“ suchen und auch durch die Zusammenarbeit mit Patenimkern oder anderen Imkern bekommen, fehlt dies bei den erfahrenen Imkern!

Imkervereine können hier helfen, in dem z.B. Vereinsabende an wechselnden Bienenständen oder am Vereins- oder Lehrbienenstand stattfinden.

Beim gemeinsamen Blick in die Völker kann das Gesehene diskutiert werden – der Vergleich zu den eigenen Bienen kommt automatisch. Der Autor bekommt diese Vergleiche bei den dienstlichen Kontrollen auf Bienenständen mit sehr unterschiedlichen Beuten und Betriebsweisen.

Was tun, wenn ein Volk schon länger drohnenbrütig ist?

Besteht ein Volk im Frühjahr schon zu einem großen Prozentsatz nur aus Drohnen, neben der Königin und einigen Arbeiterinnen, dann ist hier schon länger etwas falsch gelaufen. Man bekommt das Volk nicht mehr wirklich in den Griff, denn:

- Die Königin hat nicht mehr ausreichend Sperma und sollte abgedrückt werden
- Die Volkszugehörigkeit ist bei so vielen Drohnen auch nicht mehr „gesund“, die wenigen Arbeiterinnen sind längst überaltert, die Drohnen haben „nur das Eine im Sinn“

Dieses Volk sollte nach dem Abdrücken der Königin völlig aufgelöst, also abgefegt werden. Ein Vereinigen bringt auch nichts mehr, denn die anderen Völker benötigen weder diese Drohnenbrut (mit Varoamilben), noch lassen sich die alten Arbeiterinnen in andere Völker integrieren. Ein Aufpäppeln ist zum Scheitern verdammt.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:

Dr. Friedrich Pohl

Dienstadresse:

Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen

Lötzen Str. 3, 28207 Bremen

E-Mail:

friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis Mai	166
Sprechstunde bei Dr. Pohl	169
Dr. Pia Aumeier	
Eine Wabe ergibt ein Volk	170
Peter Groth, Leserbrief	171
Helmut Hintermeier, Die Kirsche	172
Ulrich Gansewig	
Bauernhöfe statt Agrarfabriken	175
Ulrich Reber - Hilfe für Mario	176
Michael Schärf, Leserbrief	178
Hans-Joachim Tödter, JHV 2012	180
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	182
Philipp von Rath	
Philipps Monatsbetrachtung	183
Jörch Pardey, De Kloogschierter!	183
Belegstellen Eröffnung	184
Der D.I.B. informiert	186
Albrecht Stoß	
Belegstelle Gehlberg	187
Arno Bederke, Kalenderblatt	187
Mitteilungen des Landesverbandes	
529. Rundbrief	188
Ausschreibungen	
Honigbewertung	189
Versicherungsschäden	189
Imkerverband Hamburg	
informiert	190
Jahresbericht Heino Susott	192
Persönliche Nachrichten	193
Termine/ Veranstaltungen	194
Schulungen	196
Übersicht Schulungsveranst.	198
AFB-Sperrbezirke	198
Anzeigen	199

Titelfoto:

Heinrich Ripski, Groß Rönau
Zauber der Natur –
Rapsfeld bei Bad Segeberg

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Beilagenhinweis:

Dieser Gesamtausgabe liegt eine
Beilage der Firma
Kellmann Vertriebspartner GmbH,
Stendal, bei.

Monatshinweis für Mai von Dr. Friedrich Pohl

Bienen und Imker „unter Volldampf“

Die Völker sind weiterhin auf Wachstum bedacht beim Bauen, Sammeln und Schwärmen. Die meisten Mittelwände des Jahres werden im Mai ausgebaut. Nektar aus Massentrachten wird eingetragen und vielleicht schon der erste Honig geschleudert.

Der Mai ist ein Monat des Wachstums im Bienenvolk: Brutflächen nehmen zu, zeitversetzt schlüpfen drei Wochen später die jungen Arbeiterinnen. Bei guter Witterung sollten die Trachtbedingungen die Anlage von „Rücklagen“ im Bienenvolk ermöglichen.

Pollen- und Honigvorräte umrahmen das Brutnest, bzw. die Massentracht wird im Honigraum eingetragen. Bei kontinuierlichem Futterstrom steigen nicht nur Häufigkeit und Qualität der Brutversorgung durch die Ammenbienen, sondern auch der Bautrieb. In keinem Monat werden so viele Mittelwände ausgebaut wie in der Massentracht (Obst- oder Rapsblüte) im Mai. Um den gleichen Effekt zu erzielen, muss in anderen Monaten viel Zuckerwasser verfüttert werden.



Zu klein gebildete Ableger kämpfen schnell um ihr Überleben, besonders unter schwierigen Bedingungen wie Schlechtwetterperioden oder sehr niedrigen Außentemperaturen. Dem Ableger fehlen Bienen, sodass manche Arbeiten mit „zu wenig Personal“ ausgeführt werden müssen. Eine schnelle Abhilfe ergibt sich nach dem Zufügen von Jungbienen (z.B. von einer offenen Brutwabe) eines großen Volkes. Positive Wirkung: In diesem wird durch das Schröpfen der Schwarmtrieb gedämpft.

In der Bienenpopulation vollzieht sich nun endgültig der Austausch der alten Winterbienen durch Jungbienen. Außerdem ist jetzt so viel Energie vorhanden, dass größere Mengen an Geschlechtstieren, nämlich Drohnen, erzeugt werden können. Treffen bestimmte Faktoren zusammen, werden nicht nur Spielnapfchen, sondern auch Schwarmzellen angelegt:

- Platzmangel
- genetisch (natürlich) bedingte Schwarmfreudigkeit
- ein Überschuss an Futtersaft, der entsteht, wenn Jungbienen mehr Futtersaft produzieren als benötigt wird.

Vitale Völker nutzen die Gelegenheit, um sich durch Zweiteilung (Schwärmen) weiter auszubreiten. Die Vermehrung stellt einen wichtigen Prozess im Überlebenskampf bzw. in der Evolution dar. Durch entsprechende Völkerführung und Selektion in der Zucht kann dieser Vermehrungsprozess verlangsamt oder gar unterbunden werden.



Manche Weiselzelle liegt gut versteckt auf der Brutwabe. Verdeckelte Weiselzellen bedeuten, dass es mit dem Ausbrechen dieser Zellen nicht bleiben darf: Nur weitergehende Eingriffe wie Teilung in Flugling- und Brutling oder Bildung eines Königinnenablers helfen wirklich weiter.



Zur Suche von Weiselzellen kippt dieser Imker den oberen Brutraum an – mit Glück findet er die Weiselzellen beim Blick in die Wabengassen der oberen Waben. 100% sicher ist diese Methode nicht....

Genug Futter vorhanden?

Dienstlich habe ich im Mai häufiger Völker gesehen, die kurz vor dem Verhungern standen.

Das passiert schnell bei ungünstigen Witterungsverhältnissen, da die Völker zur Brutauzucht einen hohen Futterverbrauch haben. Daher überschüssiges Winterfutter erst bei Trachtbeginn aus den Völkern nehmen bzw. Schlechtwetterperioden hiermit überbrücken. Bei starkem Pollenverzehr unter Wassermangel kann es bei den Bienen zur Verstopfung kommen. Diese Bienen sind hierdurch flugunfähig und liegen mit aufgequollenem Hinterleib auf dem Flugbrett. Eine Zuckerwasserfütterung wirkt Wunder!

Sofern die Kalkbrut in Wirtschaftsvölkern auftritt, sollte diese beobachtet

werden: In der Massentracht wird der Putztrieb aktiviert – die Krankheits-symptome (Kalkbrutmumien) verschwinden. Bleibt die Krankheit, sollte umgeweiselt werden – jedoch nicht mit Tochterköniginnen, da die Kalkbrutanfälligkeit vererbt wird.

Biotechnische Varroabekämpfung

Über zwei Methoden können Milben rückstandsfrei aus den Völkern geholt werden: zum einen durch das Ausschneiden von verdeckelten Drohnwaben, die man der Einfachheit halber zuvor farblich markiert. Zum anderen werden bei der Bildung von Brutablegern mit den verdeckelten Brutwaben auch Varroamilben aus den Völkern geholt.

Nach Schlupf der Brut in den Ablegern kann Milch- oder Ameisensäure angewendet werden. Bei der Ameisensäureanwendung sollte eine Königin/ein Brutnest im Volk sein, damit die Bienen nicht ausziehen. Oxalsäure sollte nur in Schwärmen angewendet werden.

Prinzipiell wäre nach Schlupf der Brut auch Perizin wirkungsvoll, wegen der Rückstände wende ich das Mittel jedoch nicht mehr an!

AFB vorbeugen

Völker mit AFB-Sporen dürfen nie hungern, da sonst das restliche, sporenhaltige Futter garantiert an die Brut verfüttert werden würde.



Nicht jeder Schwarm findet einen so herausragenden Platz wie dieser: Keine Äste oder Blätter stören das Einfangen des Schwarms!

Dadurch würde der Infektionszyklus, nämlich das Erkranken der Brut und die Vermehrung des Erregers, gefördert! Notfalls kleine Mengen Zuckerwasser füttern, falls die erwartete Tracht ausbleibt.

Arbeitsset für Anfänger



100006b

Anfänger können mit diesem Arbeitsset sofort loslegen! Sie können dieses und weitere Anfängersets bequem auf unserer Webseite kaufen. Bitte vergessen Sie nicht bei der Bestellung Ihre Kleider- und Handschuhgröße anzugeben.

Inhalt:

- Swienty Jacke mit Schleier
- Lederhandschuhe
- Edelstahl Smoker
- Rippentabak 1kg
- Zündwürfel für Smoker
- Stockmeißel lang

79,00 € + 5,50 € DHL

Onlineshopping unter
www.swienty.com!



swienty

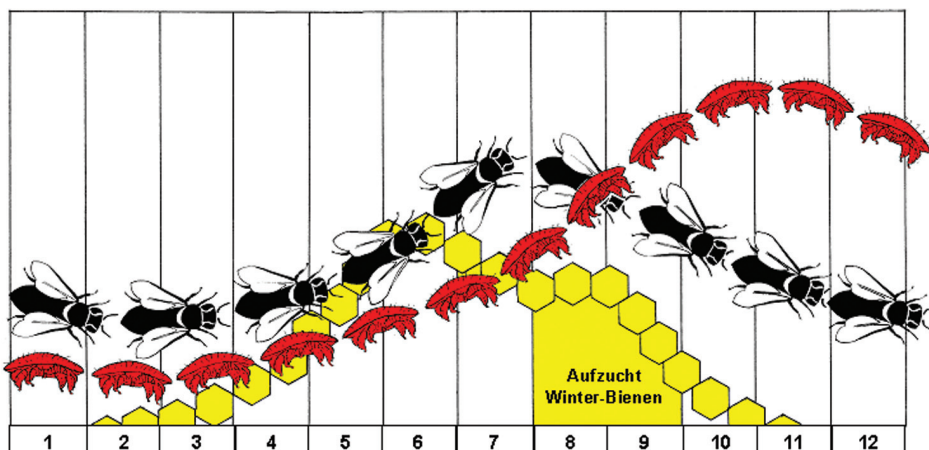
... for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Starke weisellose Völker ziehen unter guten Bedingungen viele vitale Weiseln auf. Erst mit dem Verschulen (Käfigen) sind die Königinnen wirklich sicher.



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Im Mai nimmt die Varroapopulation leicht zu – sie steigt je mehr Brut schlüpft. Das Bienenvolk ist eindeutig auf dem „aufsteigenden Ast“ – das Volk wächst, sowohl die Anzahl von Brutzellen, erwachsenen Bienen, aber auch der Varroamilben. Die Milbenzahl verdoppelt sich mit jeder schlüpfenden Bienengeneration, also alle 3 Wochen!

Durch eine starke Wabenerneuerung in der Massentracht wird eine geringe Sporenkonzentration weiter verdünnt. Eine Wanderung in eine Massentracht kann daher nur empfohlen werden - mit dem Amtstierarzt absprechen. Eine hohe Sporenbelastung sollte ebenfalls in Absprache mit dem Amtstierarzt bearbeitet werden: Es empfiehlt sich die Kunstschwarmbildung zur Völkersanierung.

Blütenreichtum

Typische Trachten sind z.B. Apfel, Birne, Erdbeere, Johannisbeere, Kirsche, Raps, Stachelbeere, Weißdorn. Für die Wanderformalitäten verweise ich auf die Monatsbetrachtung des Vormonats. Noch eine Ergänzung: Suchen Sie den Wanderplatz so aus, dass der Standort auch nach Dauerregen noch mit dem PKW angefahren werden kann. Ich steckte schon einmal auf einem Rapsfeld fest!

Was habe ich als Imker zu tun?

Ich kontrolliere meine Völker im wöchentlichen bzw. 9-tägigen Rhythmus. Dabei setze ich folgende Schwerpunkte:

■ **Optimaler Raumbedarf:** Manches Volk im Magazin oder in einer Hinterbehandlungsbeute bedarf eines zweiten Honigraums – in meinen Golzbeuten erweitere ich den Honigraum bis zu seiner maximalen Größe von 17 Waben im Wechsel mit Mittelwänden und ausgeschleuderten Honigwaben.

■ Schwarmkontrolle und -Verhinderung:

Spielnäpfchen können ein Anzeichen für fehlenden Raum sein. Erst wenn die Näpfchen bestiftet sind, wende ich je nach Bedarf bzw. Alter und Qualität der Königin eine von drei Schwarmverhinderungsmethoden an:

1. Der Flugling mit Zwischenboden lässt sich nur mit Magazinen durchführen. Da die Methode häufiger beschrieben wurde, verzichte ich auf weitere Details. Die alte Königin kann hierbei z.B. im Volksteil ohne Flugbienen verbleiben. Nachteilig ist, dass zur Kontrolle der untersten Zarge das gesamte Volk zur Seite gesetzt werden muss. Weiterhin wird mit dieser Methode keine Verringerung der Varroamilben im Volk erreicht. Ein Vorteil der Methode liegt in der starken Bau- und Sammelaktivität.

Die beiden anderen Methoden eignen sich für Golz- und Hinterbehandlungs-völker, selbstverständlich auch für Magazine:

2. Schröpfen durch Bildung eines Sammelbrutablegers: Es werden aus jedem schwarmfreudigen Volk vier bis fünf verdeckelte Brutwaben, die kurz vor Schlupf stehen, mit aufsitzenden Bienen entnommen und in eine Beute gestellt.

Diese Beute stelle ich auf einen Zweitstand. Die Bienen schlüpfen innerhalb weniger Tage, so dass hier eine große Menge Jungbienen zur Verfügung steht. Jedoch muss unbedingt noch eine Varroabehandlung durchgeführt wer-

den (siehe oben), da ich mit den Brutwaben eine große Anzahl Varroamilben aus den Wirtschaftsvölkern genommen habe.

3. Golz empfiehlt die sehr praktikable 2x9-Tage-Methode zur Schwarmverhinderung: Die (alte) Königin wird aus dem schwarmfreudigen Volk gefangen und abgedrückt (oder Königinableger). Neun Tage später sind die Nachschaffungszellen zu entfernen und Zuchtstoff in das Volk zu geben. Vier oder mehr Dreispitze mit belarvten Weiselnapfchen werden an eine markierte Wabe gegeben. Nach weiteren neun Tagen entnehme ich, bis auf eine Weiselzelle, alle übrigen. Die überzähligen lassen sich z.B. auf Begattungskästchen verteilen. Nach Schlupf und Begattung beginnt die junge Königin mit der Eiablage, das lässt sich bei der folgenden Kontrolle beobachten. Besonderer Vorteil dieser Methode: Die Brutpause führt automatisch zu einem Stopp der Varroavermehrung.

■ **Ablegerbildung:** Die Bildung eines Sammelbrutablegers führt zum Schlupf einer großen Menge an Jungbienen, die ich zur Befüllung von Begattungskästen oder zur Bildung von Kunstschwärmen nutzen kann. Ich brauche dann aber auch zeitgerecht Weiselzellen bzw. Jungköniginnen oder muss sie beim Züchter kaufen. Zeitverschoben kann ich über die 2x9-Tage-Methode auch eine Zuchtlatte mit relativ vielen Weiselnapfchen zur Königinproduktion nutzen.

Wenn der Sammelbrutableger sich selbst eine Königin nachzieht, hat man einen Ableger in Stärke eines Wirtschaftsvolkes. In diesem Jahr darf er allerdings nur dann für die Honiggewinnung genutzt werden, wenn die Milbenbekämpfung rückstandsfrei erfolgt:

Hierzu hänge ich mehrfach hintereinander aus anderen Völkern offene Drohnbrutwaben zu, die nach ihrer Verdeckelung vernichtet werden.

■ **Wabenerneuerung:** Für den Sammelbrutableger nehme ich die dunkelsten Brutwaben aus dem Brutraum, die danach „aus dem Verkehr“ gezogen und später eingeschmolzen werden. Zur Erweiterung benutze ich nur Mittelwände und unbebrütete, helle Honigwaben.

Den ersten Honig schleudere ich meist erst im Juni, sofern der Rapshonig nicht drängelt.

Tipps zur Honigernte erhalten Sie daher erst im nächsten Monat.

Sprechstunde beim Bienendoktor im Mai: Dr. Friedrich Pohl



Wie kann man erkennen, ob sich die Varroa-Milbenmenge in Richtung „kritisch“ entwickelt und so das Überleben des Bienenvolkes auf dem Spiel steht? Das Zählen des Milbenfalls auf der Gemüllwindel unterliegt starken Schwankungen und wird meist vor und nach den Varroa-zidanwendungen empfohlen. Es kann jedoch auch im Mai schon zu Völker-zusammenbrüchen kommen:

- Wenn die Winterbehandlung vor rund ½ Jahr nicht sehr effektiv war
- Wenn Brutableger aus verdeckelten Brutwaben von stark varroabefallenen Völkern gebildet werden: Hier sind extrem viele Milben in einem kleinen Volk. Wenn die Brut schlüpft, kann es schnell zu Schäden kommen.
- Nach z.B. witterungsbedingten Brutstopps oder auch nach dem Schwärmen oder der Entnahme der Königin schlüpft die Brut und somit sind recht viele Milben im Volk. Wenn die Königin mit der Eiablage beginnt, „stürzen“ sich viele Milben auf wenige Brutzellen.



Alarmsignal Varroose: verkrüppelte Flügel.

Dieses ungünstige Verhältnis von Milben zu Brutzellen kann zu Schäden der Larven und der zukünftigen erwachsenen Bienen führen.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass jeder Imker die Alarmsignale für zu große Milbenmengen kennt. Die Wachsamkeit ist jedoch nicht auf den Mai beschränkt – sondern sollte spätestens jetzt beginnen und endet erst am Ende der Saison!

Die Alarmsignale sind, wie auf den Fotos abgebildet:

- Milben auf Bienen oder herumlaufend auf den Waben
- verkrüppelte Bienen (verkrüppelte Flügel oder verkürzter Hinterleib),



Alarmsignal Varroose: (freilaufende) Milbe auf Arbeiterin.

■ Brutschäden und Bienen, die die Brut ausfressen, um die erkrankte/abgestorbene Brut zu entfernen
Seien Sie wachsam – lieber ein zu stark Varroa-befallenes Volk behandeln und auf dessen Honig zu verzichten, als ein Volk zu verlieren.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:

Dr. Friedrich Pohl

Dienstadresse:

Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen

Lötzeener Str. 3, 28207 Bremen

E-Mail:

friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



Alarmsignal Varroose: Bienen haben begonnen, nach Entfernung der Zelldeckel der erkrankten Brut (mit Virus- und Varroaschäden), diese auszufressen.



Alarmsignal Varroose: Hier kommt jede Hilfe (fast) zu spät, denn die Bienenmasse hat aufgrund von Varroaschäden stark abgenommen. Die Brut wird nicht mehr gepflegt – der Volkszusammenbruch steht kurz bevor.



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis Juni	206
Sprechstunde bei Dr. Pohl	210
Prof. Dr. Günter Pritsch	
Züchtertagung	211
Dr. Pia Aumeier	
Vier auf einen Streich	214
Dirk Ahrens - Prüfarbeit der AGT	215
Helmut Hintermeier	
Die Kornblume	216
Joachim Funk - Kann man richtig oder falsch imkern?	218
Arno Bederke, Kalenderblatt	218
Wiebcke Huffmeyer	
Das D.I.B.-Etikett	219
Margret Püttmann	
Rapswanderung	219
Fleißige Bienen!	220
Alfred Schade	
Mit oder ohne Apsperrgitter	220
Peter Bartz	
Praktische Übungen	221
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	222
Philipp von Rath	
Philipps Monatsbetrachtung	223
Jörch Pardey, De Kloogschietter!	223
Der D.I.B. informiert	224
Union der Basiszüchter	226
Mitteilungen des Landesverbandes	
530. Rundbrief	227
Thorsten Liliental - Leserbrief	228
Protokoll JHV	229
Schulungen	232
Persönliche Nachrichten	234
Peter Bartz	
Hans-Erich Griese wird 70	234
Termine/ Veranstaltungen	236
Übersicht Schulungsveranst.	238
AFB-Sperrbezirke	238
Anzeigen	239

Titelfoto: J. Eberhardt

Kornblumen bilden eine ergiebige Nektarquelle für Honigbienen.

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe ist der 5. Juni

Monatshinweis im Juni von Dr. Friedrich Pohl

Harte Arbeit süßer Lohn

Spätestens im Juni sind die Waben voller Honig, die erste Schleuderung ist nicht nur ersehnt, sondern auch geboten. Die Bienenvölker wachsen weiter und erreichen in ihrer Größe den Zenit.

Im Verlaufe des Juni erreicht die Brutfläche das Jahresmaximum, bei guten Bedingungen sind 15 Waben Brut (Normal- oder Zandermaß) keine Seltenheit. Der hohe Brutumsatz ermöglicht eine schnelle Ablösung der Biengenerationen, so dass die Lebenserwartung der Sammlerinnen jetzt eher bei zwei als bei drei Wochen liegt. Die gesamte Brutmaschinerie erfordert große Mengen an Pollen und Nektar, für deren Sammelflüge ausreichend Arbeiterinnen zur Verfügung stehen.

Der Juni ist wie der Vormonat Mai ein typischer Schwarmmonat: Platzmangel und ein ständiger Überschuss an Futtersaft fördern das Schwärmen. Der Bautrieb ist in der Massentracht noch recht stark, nimmt aber nach der Sommersonnenwende (21.6.) kontinuierlich ab. In Ablegern wird das Bauen durch einen kontinuierlichen Futterstrom künstlich gefördert. Außerdem verbessert sich durch das Füttern die Brutversorgung: Ammenbienen füttern die Brut häufiger und ergiebiger. An Regentagen – ohne Fütterung – lässt sich dagegen eine deutliche Verschlechterung der Brutversorgung beobachten.

Dieser Prozess beginnt bereits nach wenigen Stunden. Bei länger andauernder Zeit des Nichtfliegens wird durch Auffressen jüngster Brut (Kannibalismus) die Zahl der futterbedürftigen Larven reduziert. In verregneten Perioden im Juni und Juli zeigt sich, dass Carnica Königinnen eher zu einer Brutpause tendieren als andere Bienensassen (Ligustica und Buckfast). Hierdurch steuert das Bienenvolk dem drohenden Hunger gegen und passt sich der veränderten Futtersituation an.

Auf Kalkbrut achten

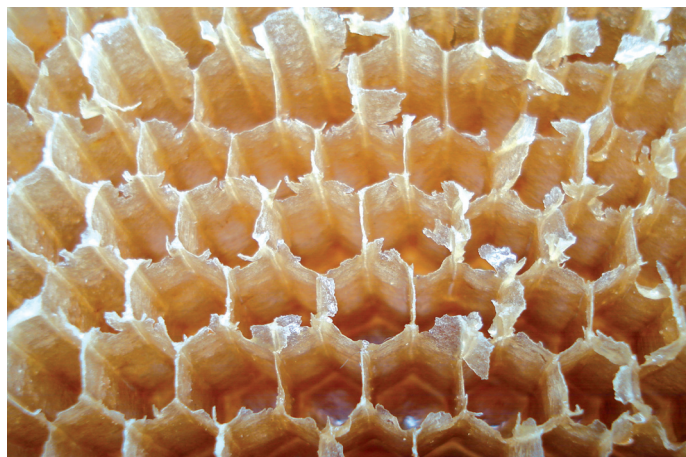
In manchen Jahren taucht die Kalkbrut sowohl in Wirtschaftsvölkern als auch in kleinen Ableger- und Begattungsvölkern auf. Die Krankheitssymptome sind dann selbst ohne den Negativfaktor Kühle/Kälte zu beobachten – die Gründe hierfür sind nicht vollständig bekannt. In den kleinen Völkern kann ein kontinuierlicher Futterstrom das Putzverhalten ausreichend aktivieren und so zur Selbstheilung anregen. Von kalkbrutanfälligen Königinnen sollte nicht nachgezogen werden, da diese Anfälligkeit weitervererbt wird! Nach einer Massentracht sollten die Krankheits-



Zur guten Tracht gehört auch geeignetes Wetter – hieran hapert es leider häufiger...



Jetzt ist die Zeit der Honigschleuder – sie sollte aus Edelstahl oder lebensmitteltauglichem Kunststoff bestehen. Alte rostige Weißblechschleudern gehören ins Bienenmuseum.



Nachdem die Wabe entdeckt und dank Schleuder geleert wurde, sieht sie leicht „gerupft“ aus. Über Nacht reparieren starke Völker eine Vielzahl derartiger Waben.

symptome (Kalkbrutmumien) verschwunden sein. Sofern der Bienenstand optimal gelegen ist (z.B. nicht in einer feuchten Senke), können Standortfaktoren ausgeschlossen werden. Somit bleibt letztendlich das Umweisseln als effektive Bekämpfungsmaßnahme. Häufig werden direkt nach dieser Maßnahme die Kalkbrutmumien verstärkt aus den Zellen getragen und die Symptome verschwinden innerhalb weniger Tage.

Hinsichtlich der Varroose bemühe ich mich, kontinuierlich Milben rückstandsfrei zu bekämpfen (Details siehe Mai-Artikel) durch:

- Ausschneiden von verdeckelten Drohnenwaben
- Bildung von (Sammel-) Brut-

ablegern mit den verdeckelten Brutwaben. Nach dem Schlupf der gesamten Brut können Milch- oder Ameisensäure angewendet werden (Oxalsäure nur in brutfreien Ablegern. Die Ableger werden erst in der nächsten Saison zur Honiggewinnung herangezogen.

Bereits in der Lindentracht bauen die Bienen weniger intensiv als im Vormonat. Ich nutze jedoch die Gelegenheit, um weiter Bauerneuerung zu betreiben, indem ich noch möglichst viele Mittelwände ausbauen lasse und dunkle Brutwaben über den Honigraum dem Volk entnehme. Hierdurch werden even-

Redaktionschluss für die Juli-Ausgabe ist Dienstag, der 5. Juni



Starke Völker belagern am Abend eines Sammeltages in größerer Anzahl das Flugbrett. Ein Teil der Bienen ventiliert, damit die feuchte Luft den Stock verlässt und so der Honig getrocknet wird.

Komplettes Schleuderset



Komplettes Schleuderset

Mit diesem Set können Sie Ihre Waben entdeckeln, die Waben Schleudern, den Honig sieben, den Honig rühren und zum Schluß in Gläser abfüllen (Gläser nicht im Lieferumfang enthalten).

Art. nr.: 100006SB

Nur €529,00
inkl. Versand und MwSt.

Onlineshopping unter
www.swienty.com!

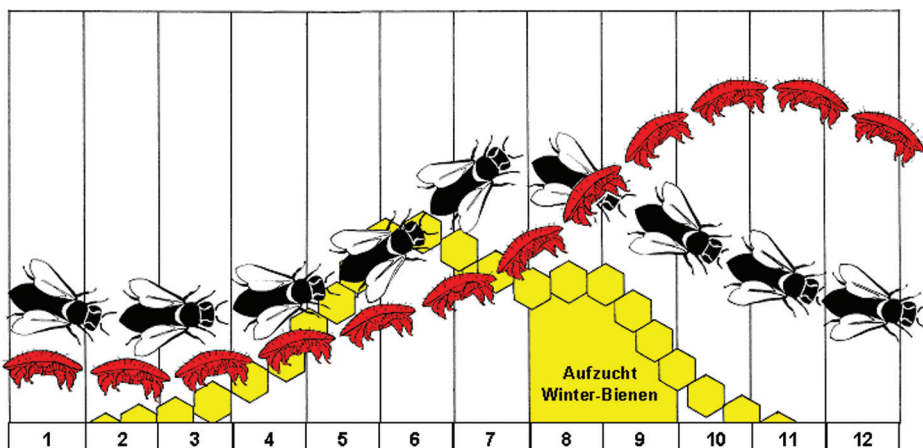


swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Die Brutmenge erreicht das Maximum – erst im Folgemonat, wenn diese Brut geschlüpft ist, wird auch die Anzahl erwachsener Honigbienen ihr Maximum erreichen. Auch die Varroapopulation nimmt stetig zu!

tuell vorhandene AFB-Sporen verdünnt. (Weitere Maßnahmen, siehe auch Schwarmpflege.)

Ich werde in diesem Jahr in die Linde wandern. An einem Wassergraben stehende Bäume liefern hoffentlich auch in einem trockenen Sommer viel Nektar! (Hinweise zur Wanderung siehe Mai-Betrachtung.)

Was habe ich im Juni zu tun?

Folgende Aspekte werden in den wöchentlichen bzw. neuntägigen Kontrollen geklärt:

Optimaler Raumbedarf

Während Magazinbeuten durch weitere Honigräume immer höher werden, sind Hinterbehandlungs- und Gölzbeuten bereits maximal gefüllt. Zur Vermeidung von Raummangel, bzw. um das

Eintragen von Honig in den Brutraum sicherzustellen, muss rechtzeitig geschleudert werden.

Schwarmkontrolle und -pflege

Die Dauer des Schwarmtriebes variiert von Jahr zu Jahr und zwischen den Völkern.

Falls doch einmal ein Schwarm abgeht, sprühe ich viel Wasser auf die Schwarmtraube und fege/stoße sie in einen leeren Hobbock. Diesen entleere ich in einen Kunstschwarmkasten mit großen Lüftungsgittern und einem Flugloch, den ich z.B. am Fuße des Baumes aufstelle. Das Flugloch ist mit einem Absperrgitter „gesichert“. Der frische Schwarm sollte mindestens 24 Stunden hungern – bei fremden Schwärmen schließt man so das Risiko der Einlagerung von mitgebrachtem Honig mit



Diese Imkerin hebt nur die besten, hellen und unbebrüteten Waben auf. Alle übrigen werden eingeschmolzen – im Juni ist „Hochsaison“ beim Sonnenwachsschmelzer.

AFB-Sporen aus. Eine große Kunstschwarmkiste ist besonders geeignet, um den Schwarm kühl im Keller zu lagern. Nach dem Einlogieren erhält er ausschließlich Mittelwände und nur in trachtlosen Zeiten Futter.

Ablegerbildung und -pflege

Im Juni können durchaus noch (Sammel-) Brutableger gebildet werden. Es bleibt genügend Zeit zum Aufbau von Ablegern. Wichtig ist jedoch die Pflege, d.h. die Varroabehandlung, ein kontinuierlicher Futterstrom (Sirup oder



Ein immer wieder beeindruckendes und überzeugendes Bild: Honigbienen mögen Honig! Emsig werden alle Tropfen Honig aufgeschleckt und so überflüssige „Verluste“ vermieden.



Auch in dieser „Männerwirtschaft“ sind die (minimalen) Standards der Lebensmittelhygiene einzuhalten. Hier wird für den Eigenbedarf Honig geerntet. Die Kopfbedeckungen sind vielleicht etwas eigenwillig, aber erfüllen ihren Zweck.

Futtermittel) und ausreichend Mittelwandgabe. Bienenzuchtberater Stefan Lembke hat es einmal auf den Punkt gebracht: „Bei der Ablegerpflege kriegt man auch was zurück!“ Dienstlich sehe ich viele nicht gepflegte, „vor sich hin dümpelnde“ Ablegervölker, weil meist der Futterstrom fehlt.

Wabenerneuerung

Ab Mittsommer (21.6.) nimmt die Bauaktivität, in den Völkern rapide ab, es sei denn, es wird flüssig gefüttert. In Wirtschaftsvölkern wird dies in Norddeutschland aber erst Mitte Juli gemacht. Ableger nicht „überfüttern.“ zu beobachten ist,

Schleuderfest

Die Honigernte erfolgt bei mir immer früh morgens. Ich fege die Bienen zuerst mit einem Gänseflügel in einen Hobbock, der zur Hälfte mit einem Brett abgedeckt ist. Sehr bewährt hat sich eine Abkehrmaschine, da in Golzbeuten bautechnisch bedingt keine Bienenflucht verwendet werden kann. Die Waben sollten mindestens zu dreiviertel verdeckelt sein – mit der Stoßprobe überprüfe ich den Wassergehalt. Die abgefegten Bienen (im Hobbock) werden mit Wasser besprüht, damit sie nicht abfliegen.

Nach der letzten entnommenen Honigwabe schütte ich die Bienen wieder zurück in das Volk. In Golz- und Hinterbehandlungsbeuten ist der Raum hierfür immer vorhanden, während bei anderen Systemen evtl. eine Leerzarge verbleiben sollte. Die geernteten Waben kommen in eine leichte Transportbox oder in leere Magazine – je nach Beu-

tentyp. Ausnahmsweise nehme ich das Auto, denn die Honigwaben sind für mein Transportrad zu schwer.

Die Honigschleuderung ist bei mir ein Ereignis, in das möglichst viele (helfende) Hände einbezogen werden. Es ist der Zeitpunkt, an dem Jungimker diese Arbeit kennen lernen können, aber auch Freunde, Bekannte und Honigkunden, die sich für die Details interessieren.

Bei so vielen „Unkundigen“ ist eine Aufklärung über die Personal- und „Maschinenhygiene“ unerlässlich. Da jeder Mitwirkende auch ein Nahrungsmittelverbraucher ist, findet die Einführung in die Lebensmittelhygiene ausschließlichen Zuspruch. Folgende Punkte sind für die Arbeiten, die ich in meiner Küche durchführe, besonders erwähnenswert:

- Die Arbeitskleidung muss hell, nicht fuselnd sein.
- Jeder trägt eine Kopfbedeckung bei der Arbeit.
- Die Hände sollten sauber sein - es sind in unmittelbarer Umgebung genügend Waschmöglichkeiten vorhanden.
- Naschen ist verboten - dafür gibt es ein Honigglas mit Einweglöffelchen.
- In der Küche dürfen keine Pflanzen oder Tiere sein, und andere Arbeiten wie Kochen sind untersagt.
- Die Grundreinigung vor und nach dem Honigschleudern sowie die Gerätereinigung führe ich selber durch. Hierbei fällt mir immer wieder auf, dass es sehr scharfkantige Schleuderkörbe gibt. Dies war so

bei meiner Drei-Wabenschleuder, die ich über 20 Jahre benutzt habe, und es ist ebenfalls bei meiner neuen, gebraucht gekauften Sechswabenschleuder der Fall. Vielleicht werden meine Helfer das Kurbeln vermissen, aber die Arbeitsersparnis dank Motorbetrieb und großem Fassungsvermögen dieser Schleuder ist sehr groß.

Vor der Schleuderung muss selbstverständlich entdeckelt werden. Mit der Entdeckelungsgabel können auch Anfänger diesen Vorgang sehr schnell lernen. Ich trenne das ganz helle Wachs vom dunklen, damit ich auch einige Gläser Honig mit Entdeckelungswachs, besonders für Pollenallergiker in meiner Umgebung, zubereiten kann. Das Wachs darf über Nacht abtropfen (Honig für Eigenbedarf) und wird im Herbst mit dem Dampfwachsschmelzer eingeschmolzen. Die entdeckelten Waben warten auf einem Edelstahlblech mit Wabenhalter, bis sie geschleudert werden.

Die starke Wabenerneuerung macht sich beim Schleudern negativ bemerkbar. Anders als dunkle Waben brechen helle sehr schnell.

Daher ist Vorsicht angesagt.

Neben dem Erfahrungsgewinn können die Helfer selbstverständlich kostenlos frisch abgefüllten Honig mitnehmen.

An meinem Standort gibt es nur Mischhonige. Ich schleudere meist zweimal: Frühjahrs- und Sommertrachthonig.

Die ausgeschleuderten Waben bringe ich noch abends wieder in die Völker zurück.

Tag der offenen Tür 18. August 2012 10:00 bis 17:00 Uhr

Das Team der Imkerschule bittet wieder um rege Mithilfe, um diesen Tag zu einem Erlebnis für alle Besucher zu machen.

Wenn Sie gute Ideen haben, oder sich selbst beteiligen möchten, so wenden Sie sich an die Geschäftsstelle. Auf dem Außengelände besteht die Möglichkeit, einen eigenen Stand mit Aktivitäten aufzubauen.

**Infos über das LV-Büro bei
Margit Meinke, Tel. 0 45 51 / 24 36**



Im Interesse der Bienen und Imkerei:

**Schleudern Sie Ihren
Honig,
aber verschleudern
Sie ihn nicht!**

**Der Landesverband
Schleswig-Holstein
empfiehlt
einen Verkaufspreis
nicht unter 4,- Euro
je 500-g-Glas!**



Sprechstunde beim Bienendoktor im Juni: Dr. Friedrich Pohl



Woran erkennt man die Amerikanische Faulbrut (AFB)? Was kann man mit bloßem Auge an Krankheitssymptomen erkennen?

Das Faulbrut-Bakterium zersetzt die Larven im verdeckelten Brutzellen. Wenn die Larven absterben, fallen letztendlich auch die Zeldeckel ein. Sie verfärben sich und werden löchrig – solange genügend gesunde Putzbienen vorhanden sind, werden die Zeldeckel abgenagt und die abgestorbene Larve entfernt. Suchen Sie die Zeldeckel ab und öffnen Sie verdächtige Zeldeckel vorsichtig mit einem Zahnstocher, einem Streichholz oder einer Pinzette. Wenn Sie einen kompletten Bienenkörper erkennen können, handelt es sich nicht um die AFB! Ziehen Sie die Larve im Zweifelsfall aus der Zelle heraus. Mindestens 2x im Jahr sollte man die komplette Brutfläche der Bienenvölker überprüfen.

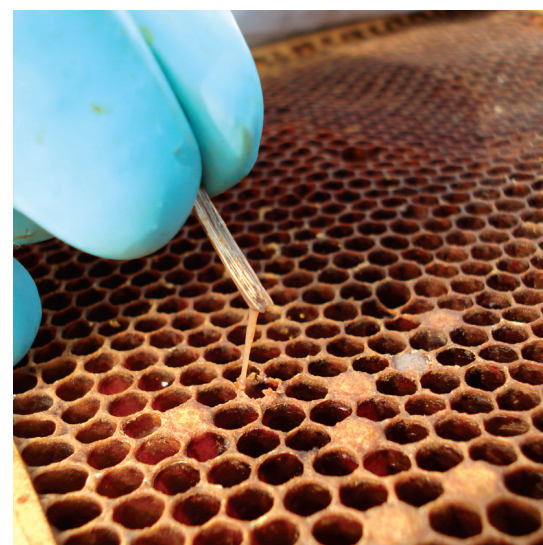
Die Streichholzprobe: Man taucht einen Streichholz oder einen Zahnstocher in die Brutzelle ein und zieht sie dann langsam wieder heraus. Bleibt ein klebriger Faden kurz oder lang an dem Streichholz hängen, besteht ein starker Verdacht auf Ausbruch der AFB. Diese Wabe in Zeitungspapier eindrehen und direkt zur Veterinärbehörde bringen –

in vielen Städten und Landkreisen bestehen Absprachen mit dem Imkerverein: Hier ist der Gesundheitsobmann der Ansprechpartner für den Imker. Der Obmann sorgt für die Weiterleitung der Wabe, die im Labor untersucht wird: Bei der AFB werden die Erreger kultiviert und bestimmten Tests unterzogen. Bereits im Vorfeld wird die Veterinärbehörde eine Sperrzone aussprechen: Es dürfen keine Völker mehr verstellt werden. Alle Völker der Imkerei und auch in der Umgebung werden näher untersucht werden. Sobald das Labor die Seuche bestätigt, muss die Veterinärbehörde die Seuche amtlich feststellen und ein Sperrgebiet mit einem Radius von mindestens 1 km um den Seuchenstand errichten. Meist ist der Radius erheblich größer, damit alle verdächtigen oder erkrankten Stände einbezogen sind.

Die Sanierung von an der AFB erkrankten Bienenvölkern über Kunstschwärme, die hungern müssen, ist nur unter bestimmten Gegebenheiten sinnvoll und möglich:

- ausreichend große Völker
- geeignete Jahreszeit
- Umgebung frei von weiteren AFB-Völkern
- der Imker muss zur Mitarbeit bereit sein und das Verfahren vorbereiten
- Anordnung des Verfahrens durch die Veterinärbehörde

In manchen Fällen ist die sichere und schnelle Tilgung der Seuche nur durch Abtöten der erkrankten Völker möglich und sinnvoll. Jeder Imker hat einen Anspruch auf finanzielle Entschädigung für Völker, die im Rahmen der Kunstschwarmsanierung abgetötet oder zu



Streichholzprobe: diese fadenziehende Masse lässt nur einen Verdacht zu: Amerikanische Faulbrut – der Verdacht muss bei der Veterinärbehörde angezeigt werden!

Kunstschwärmen „umgewandelt“ wurden. Eine Verweigerung der Entschädigung ist nur möglich, wenn grobe Vergehen oder Fahrlässigkeit des Imkers vorliegen, z.B. Einwanderung in ein Sperrgebiet, Nichtmeldung von Völkern nach Einrichtung des Sperrgebietes, Missachtung von Auflagen der Veterinärbehörde.

*Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl*

*Dienstadresse:
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen
E-Mail:*

friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



Hinweise auf Amerikanische Faulbrut: Eingesunkene, verfärbte und löchrige Zeldeckel.



Welche Maßnahmen getroffen werden und ob Völker mit AFB über Kunstschwarmsanierung gerettet werden können, entscheidet die Veterinärbehörde – meist wird sie vom Gesundheitsobmann des Imkervereins beraten.

Monatshinweis im Juli von Dr. Friedrich Pohl

Nach Mittsommer

Im Juli entscheidet der Imker, in welchem Zustand die Winterbienenpopulation entsteht. Je vitaler diese Bienen aufwachsen, desto besser kommen die Völker durch den Winter. Wichtig sind deshalb erstes Auffüttern und Varroabehandlung.

Die Bienenpopulation erreicht das Jahresmaximum, da die großen Brutflächen des Vormonats geschlüpft sind bzw. schlüpfen. Die Legetätigkeit der Königin geht nun jedoch jahreszeitlich bedingt zurück. In vielen Regionen herrscht Trachtmangel, der ebenfalls einen bremsenden Einfluss auf die Königin hat:

Die Bienenmasse beginnt zu schrumpfen.

Der Abnahmetrend betrifft auch die Erzeugung von Geschlechtstieren: Die Drohnenbrut wird reduziert, ausgefressen und die Drohnen werden aus den Völkern getrieben („Drohenschlacht“). Königinnenzellen bzw. Schwärme im Juli sind eher selten, nicht jedoch der Austausch von betagten Königinnen über die stille Umweiselung. Diese natürliche Strategie soll verhindern, dass das Volk in ungünstigen Zeiten (Winter) unwiderruflich ohne Königin dasteht.

Die im Juli spürbar zunehmende Aggressivität der Bienenvölker resultiert vermutlich aus dem Trachtmangel und der Unwiederbringlichkeit geraubter Futtermittel: Das Bienenvolk verteidigt seine Winterfuttermittel, die sich im Falle eines Raubes nicht mehr ersetzen lassen. Gleichzeitig ist spürbar, dass die Räuberei der Völker untereinander im Vergleich zum Frühjahr stark zugenommen hat.

Bienengesundheit

Gelegentlich taucht in einzelnen Völkern das Symptom der Sackbrut auf: Ausgelöst durch das Sackbrutvirus wird die Häutung der Larve verhindert. Sie liegt anfangs sackförmig in der Zelle – die Flüssigkeit „im Sack“ enthält infektiöse Viren.

Trocknet die Masse aus, findet man das typische Sackbrutschiffchen in der Zelle: Der Schorf liegt locker in der Zellrinne, beide Körperenden sind hochgebogen. Falls die Krankheit nicht durch Selbstheilung verschwindet, empfehle ich die Umweiselung oder rate, sehr schwache Völker aufzulösen.

Verkrüppelte Bienen mit gestauchtem Hinterleib und/oder verkrüppelten Flügeln sind ein Zeichen für Varroaschäden.

Hier sollte der Honig entnommen und sofort mit Ameisensäure behandelt werden. Außerdem sind die Ursachen zu klären:



Im Laufe des Julis kann es für die Honigbienen und andere Insekten in Sachen Futter eng werden. Offenes Futter, wie verkleckertes Bienenfutter, kann schnell zur Räuberei führen. Hier ist die Situation noch sehr friedlich!



Im Juli treten nur seltener Massentrachten auf. In den Städten bieten Vorgärten, Parks und Kleingärten noch später Pollen und Nektar.

Uneffektive Bekämpfung in den Vormonaten oder erhebliche Reinfektion – durch welche (Nachbar-) Völker?

Jeder Imker ist laut Bienensteuerverordnung zur Varroabekämpfung verpflichtet.

Abfüllstation



Komplette Abfüllstation mit Drehtisch

Unsere Abfüllstationen mit Drehtisch sind mit einer DaM 1000/2000 montiert. Leichte Bedienung: Die leeren Gläser einfach auf den Drehtisch abstellen, der Rest ist automatisiert.

Mit unseren Abfüllstationen kann man bequem über 400-550 Gläser mit 500g Honig in der Stunde abfüllen.

© Art. nr 110896 Abfüllstation Ø70 mit DaM 1000

© Art. nr 110885 Abfüllstation Ø100 mit DaM 2000

Für Preis und mehr Info, bitte anrufen oder eine E-mail schicken

Wir haben vom
30.07. bis zum 05.08.12
geschlossen!



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Im Juli wird in vielen Imkereien zum letzten Mal geerntet. Voll verdeckelte Honigwaben wie diese lassen ein gutes „Produkt“ erwarten.



Dieses Volk war sehr fleißig – das Ernten macht hier sicher viel Freude!

Erste AS-Behandlung

Nach der Entnahme des letzten Honigs kann die erste Varroabehandlung mit Ameisensäure beginnen. Da ich mit Futterteig arbeite, kann gleichzeitig behandelt werden: In den vergangenen Jahren hat sich (auch) in den Golzbeuten die Behandlung mit dem Schwammtuch als praktikabel erwiesen. Je Wabe werden hier anders als im Magazin (2 ml je Wabe) 3 ml 60%ige Ameisensäure dosiert. Das Schwammtuch lege ich auf die Oberträger mittig auf das Brutnest – neben den Futterteigblock. Die Behandlung wird dreibis viermal im Abstand von vier bis sieben Tagen durchgeführt. Zur Erfolgskontrolle muss die Gemüleinlage mit Gitter in der Beute liegen! In die

Golzbeute passen nebeneinander zwei Kunststoffwindeln, auch „Varroaschale“ genannt. Neue Beuten haben eine ausziehbare Windel im Boden eingebaut.

Meine selbst gebauten Aufsätze für die Golzbeuten erlauben auch die Langzeitbehandlung mit einem Verdunster. Theoretisch ist hier Platz für jede Verdunsterkonstruktion, z.B. Nassenheider Verdunster oder Liebig-Dispenser.

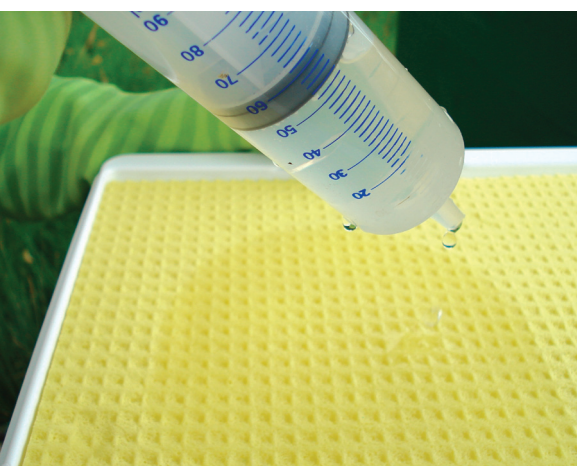
Andere organische Säuren sind zu diesem Zeitpunkt in den brütenden Völkern uneffektiv, da die Milben unter den Zelldeckeln nicht erreicht werden. Trotzdem sehe ich dienstlich häufiger derartige Anwendungen, sogar mit Perizin, das ebenfalls nicht effektiv wirken kann und außerdem für Rückstände im Wachs sorgt.

Die Anwendung von Thymol kommt wegen des Geruchs zurzeit für mich nicht in Frage.

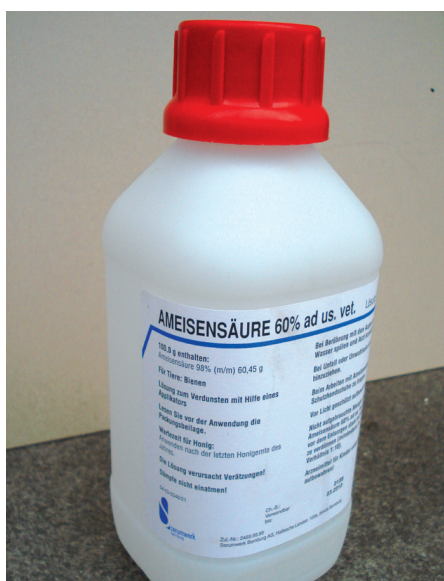
AFB vorbeugen

Der Faulbrut vorzubeugen heißt: Räuberei vorbeugen. Es dürfen keinerlei Waben-, Wachs- und Futtervorräte bienenzugänglich herumliegen. Seit 2004 ist dies auch durch die geänderte Bienneseuchenverordnung verboten – im Rahmen des Schutzes vor dem Beutenkäfer.

Die Verfütterung der Honigreste vom Entdeckelungswachs, in Wasser aufgelöst, halte ich für ein Relikt aus der Vergangenheit. Ich lasse den Honig von diesem Wachs im Entdeckelungsschirr abtropfen. Alternativ kann man



Nach der letzten Ernte muss die Anzahl Milben reduziert werden: Mit der Ameisensäure werden sowohl Milben von den Bienen als auch in der verdeckelten Bienenbrut erreicht und bekämpft. Neben dem Schwammtuch stehen noch andere Möglichkeiten der Anwendung von Ameisensäure jedem Imker zur Verfügung.



Nur die für die Anwendung als Tierarzneimittel zugelassene Ameisensäure darf zur Milbenbekämpfung verwendet werden.



Nach der letzten Ernte ist die Fütterung angesagt. Es gibt viele Wege, die Bienen vor dem Ertrinken im Flüssigfutter zu schützen: Wie hier mit Stroh.

eine Schleudertasche für Entdeckungswachs verwenden. Die Verfütterung in der trachtarmen Zeit wirkt wie eine deutliche Einladung zur Räuberei – das Honigwasser duftet meilenweit gegen den Wind!

Schwankende Erträge

Die Zeit der Sommerblumen liefert den Bienen in der Kleingartenanlage viel Pollen, aber wenig Nektar. Die Ertragsmenge je Volk und Jahr kann bei meiner Standimkerei von 15 bis 40 kg schwanken. Einen Durchschnitt pro Volk habe ich nie berechnet, da die Honigtöpfe immer ausreichend voll waren – für den Eigenbedarf und für meinen kleinen Kundenkreis.

Vor der Umstellung auf Golzbeuten bin ich mit Magazinen in den Raps gewandert, diese Tracht garantiert in Norddeutschland eine gute Ernte. In der Stadt Bremen bin ich in die Linde mit ein bis zwei Golzbeuten angewandert. Die Lindentracht ist deutlich unsicherer als der Raps, da die Witterungsbedingungen im Juni häufig schlecht sind.

Was ist im Juli zu tun?

Die Kontrollen führe ich ab Monatsmitte in der Abendkühle, d.h. kurz vor Sonnenuntergang durch, da mit Trachtende (Linde) von einem Tag auf den anderen die Räuberei stark zunimmt. Der Abstand zwischen den Kontrollen hängt dann vom Zustand der Völker ab. Auf eine Durchsicht aller Brutwaben verzichte ich, bzw. führe sie nur bei bestimmten Anlässen durch (z.B. beim Verdacht auf Weisellosigkeit). Weitere Kriterien bei der Kontrolle sind:

■ Optimaler Raumbedarf:

Spätestens nach der letzten Ernte zur Monatsmitte kann der Raum deutlich reduziert werden. Für eine effektive Ameisensäure-Behandlung sind zwei besetzte Räume in Magazin- und Hinterbehandlungsbeuten bzw. nur der vordere, besetzte Brutraum (17 Waben) in der Golzbeute sinnvoll.

■ Ablegerpflege:

Im Juli ist die Ablegerbildung für mich beendet. Wichtig ist die Pflege der Jungvölker, dazu gehören die Varroa-Behandlung, ein kontinuierlicher Futterstrom (Sirup oder Futterteig) und eine ausreichende Mittelwandgabe bei der Erweiterung.

■ Wabenumtrieb:

Dunkle Leerwaben oder auslaufende Brutwaben ersetze ich durch helle Waben aus diesem Jahr, um auf möglichst hellen Waben in das nächste Bienenjahr gehen zu können. Mittelwände kann ich jetzt kaum noch ausbauen lassen – am besten bauen im Juli/August Kunstschwärme, die ich so spät nur bei der AFB-Bekämpfung bilde (s.o.).

■ Einfütterung:

Eine Spätracht wie Heide oder Honigtau habe ich nicht, so dass Mitte Juli bei mir die letzte Schleuderung stattfindet.

Die letzte Honigernte und die anschließende Fütterung erfolgen bei mir früh morgens, vor Einsetzen der Hauptflugaktivität. Ein Helfer nimmt die abgefegten Waben entgegen und stellt sie in eine bienendichte Wabentransportbox.

Ist der Honigraum völlig geleert, setze ich einen Rahmen über den Brutraum der Golzbeute und gebe erst einmal ein halbes Paket, d.h. 7,5 kg Futterteig mit der freigelegten Futterseite auf die Wabenoberträger. Den Bereich über der Mitte des Brutraums lasse ich frei, um in den nächsten Tagen hier das Ameisensäure-Schwammtuch platzieren zu können. Die abgefegten Bienen gebe ich ebenfalls in diesen oberen Raum. Der Honigraum wird mit einem Absperrschied vom Brutraum abgetrennt. Diese Raumeingrenzung ist für die Ameisensäure-Anwendung notwendig.

Wer lieber flüssig füttert, kann in den Golzbeuten die praktikablen Futterkanister mit Steigrohr aufstellen. Für Magazin- und Hinterbehandlungsbeuten gibt es kleinere Behälter.

■ Honigschleuderung und Wabenlagerung:

Die ausgeschleuderten Waben gebe ich in diesem Jahr nicht (!) wieder zurück in die Völker.

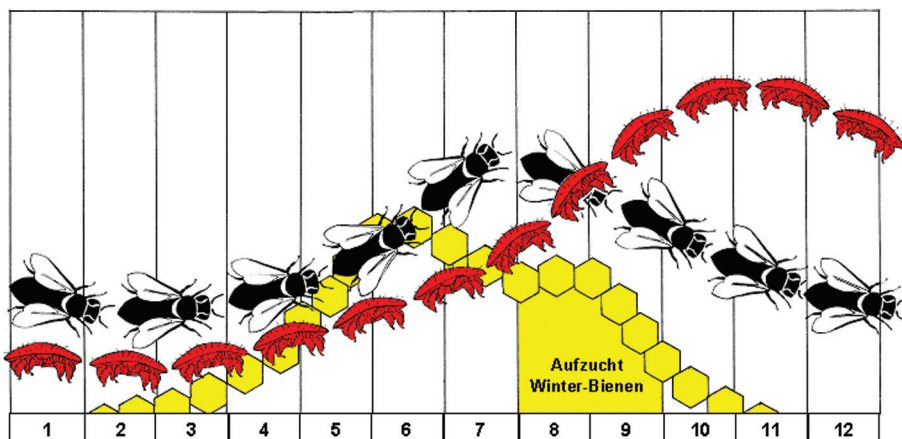
Anstatt sie auslecken zu lassen, lagere ich nur die hellen, unbebrüteten Waben honigfeucht in dichten Wabenboxen. Die Anwendung von Ameisen- oder Essigsäure (ätzend, Geruchsbildung) verhindert den Befall durch die Wachsmotte.

Dunkle Waben werden ebenfalls vor der Wachsmotte geschützt und für das Einschmelzen bienen- und käferdicht eingelagert. Das Einschmelzen erledige ich in der kühleren Jahreszeit, wenn die Räuberei und der Bienenflug nicht mehr stattfinden.

Nun ist der Honig dran

Die Honigpflege ist meine wenig geliebte Aufgabe: Der Honig wird in Edelstahlbehältern mit Abfüllhahn gelagert und nach der Schleuderung abgeschäumt. Ein Akkuschauber, der vorher sehr sorgfältig gereinigt wird, mit Rührspirale ist meine „Rührmaschine“. Langfristig plane ich den Kauf einer Rührmaschine mit Ständer, um diese „lästige“ Arbeit zu erleichtern. Den Frühjahrshonig habe ich bereits abgefüllt, der Sommerhonig enthält viel Honigtau und wird aufgrund des Glukose-Fruktose-Verhältnisses erst spät kristallisieren. Ich beschränke mich anfangs auf wöchentliches Rühren und steigere dies, wenn die Kristallisierung einsetzt.

Das Abfüllen ist eine eher ruhige Tätigkeit, die ich gerne erledige. Die in



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Die Anzahl erwachsener Bienen erreicht das Jahresmaximum, während die Brutmenge bereits abnimmt. Die Varroapopulation nimmt stetig zu!



der Spülmaschine gereinigten Gläser stelle ich unterhalb des höher gestellten Abfüllgefäßes unter den Abfüllhahn direkt auf die elektronische Waage: Zum Abfüllen brauche ich nur den Quetschhahn zu öffnen und zu schließen.

In der Gartenanlage ernte ich meist zwei Trachten – nur bei schlechter Witterung fällt schon mal eine Schleuderung aus. Meine Kunden schätzen dunklen und hellen Honig und wissen, dass Honig ein Naturprodukt ist und jedes Jahr anders ausfällt. Sollte ich in einer ungünstigen Zeit in den Urlaub fahren, muss der Honig vorzeitig abgefüllt werden. Der Sommertrachthonig wird dann grobkörniger kristallisieren. Ein Teil meiner Kunden mag das sogar, ein anderer Teil bevorzugt den fein kristallisierten Honig.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:

Dr. Friedrich Pohl

Dienstadresse:

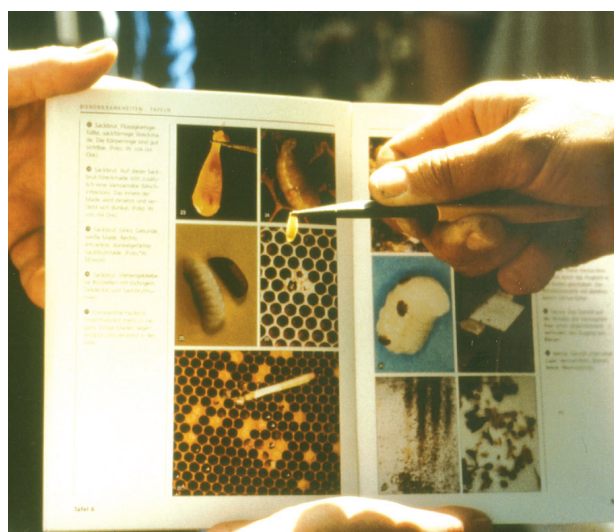
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen

Lötzer Str. 3, 28207 Bremen

E-Mail:

friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de

**Redaktions- und
Anzeigenschluss
für die August-Ausgabe
ist Donnerstag, der
5. Juli**



Die Diagnose wird durch Fotos aus einem Buch über Bienenkrankheiten erleichtert.



Sprechstunde

beim

Bienendoktor

im Juli:

Dr. Friedrich Pohl

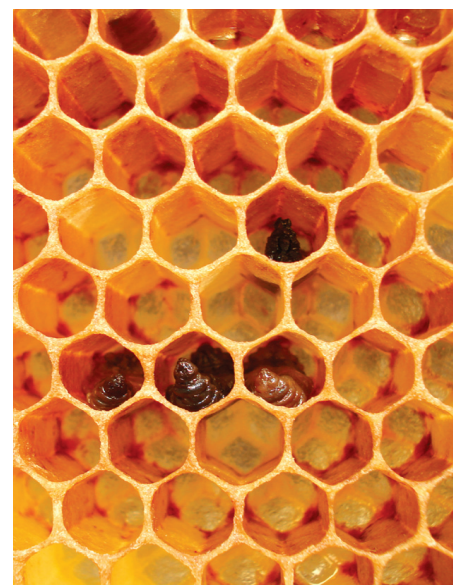
Wie erkennt man die Sackbrut – ist dies eine gefährliche Bienenkrankheit?

Man findet meist nur ein oder wenige an der Sackbrut erkrankte Bienenvölker auf einem Bienenstand. Diese Völker zeigen eine schwache Entwicklung, stehengebliebene Brutzellen werden von Putzbienen geöffnet. Dann werden die sackförmig in der Zelle liegenden Larven sichtbar. Kopf und Körperende liegen angeknickt in der Zelle – man spricht auch von der „Schiffchenbrut“. Holt man eine Sackbrutlarve mit einer Pinzette aus der Zelle, sieht man sehr leicht die wirklich sackähnliche Form. Grund hierfür ist die Ansammlung von Häutungsflüssigkeit – die Sackbrut-Viren haben die Entwicklung der Larve extrem gestört. Werden diese Larven komplett von den Bienen aus den Stock geworfen, ist diese Larve nicht mehr infektiös. Anders ist es, wenn Bienen die Larve öffnen und die Flüssigkeit aufnehmen. Hiermit nehmen die Bienen eine große Anzahl von Viren auf und fördern so die weitere Vermehrung

der Viren im Volk. Auch Varroa-Milben können beim Saugen von Bienenblut die Viren von Bienen zu Biene oder auch auf die Bienenbrut übertragen.

Stark Varroabefallene Völker weisen größere Sackbrut-Virusmengen auf.

Früher hat man die Auflösung von Sackbrutvölkern empfohlen – manchmal auch das Umweiseln. Neuere Untersuchungen zeigen, dass dies letztendlich zu einer weiteren Verbreitung dieser Viren führen wird (kann).



In der hellen Waben fallen die nachträglich geöffneten Brutzellen mit den Sackbrutlarven viel leichter als in sehr dunklen Waben auf. Die Köpfe der abgestorbenen Larven „nicken“ nach vorne. Man spricht auch wegen der Form von Schiffchenbrut, da die Larven schiffchenähnlich in der Zelle liegen.

Trotzdem hat sich bisher nicht eingebürgert, ein solches Volk abzuschwefeln. Der Autor schlägt vor, erst einmal befallene Brutwaben aus dem Volk zu nehmen und einzuschmelzen. Dann sind auch die Viren abgetötet! Wenn die Krankheit nicht verschwindet, bleibt noch das Abschwefeln.



Mit einer Pinzette wird eine Sackbrutlarve aus der Zelle gehoben.



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis August	282
Sprechstunde bei Dr. Pohl	285
Matthias Schmidt	
WespenNotdienst	286
Joachim Funk	
Anfängerkurs 2012	287
Arno Bederke	
Kalenderblatt	287
Dr. Pia Aumeier	
Die Räuber, die Räuber	288
Helmut Hintermeier	
Der Rainfarn	290
Undine Westphal	
„Bienen machen Schule“	292
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	294
Philipp von Rath	
Philipps Monatsbetrachtung	295
Jörch Pardey	
De Kloogschietter!	295
Der D.I.B. informiert	296
Züchterpreis der AGT	298
Dr. Ralph Büchler	
Geprüfte Freizeitimker	298
Mitteilungen des Landesverbandes	
532. Rundbrief	299
Schulungen	300
Persönliche Nachrichten	302
Termine/ Veranstaltungen	304
AFB-Sperrbezirke	308
Anzeigen	309

Titelfoto: Petra Hamer

Der Blütenhonig von Onkel Thomas und Tante Petra schmeckt doch am besten!

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Beilagenhinweis:

Der Gesamtauflage liegt eine Beilage der Firma „WespenNotdienst“ bei.

Redaktions- und Anzeigenschluss für die September-Ausgabe ist Freitag, der 3. August

Monatshinweis im August von Dr. Friedrich Pohl

Varroa im Griff behalten

Die Winterbienenproduktion geht einher mit der stetigen Auffütterung der Völker, sofern keine Spätracht abgewartet wird. Ein gutes Fingerspitzengefühl ist bei der Völkerführung vonnöten.

In den Monaten August und September schlüpft die langlebige Winterbienen-Generation, die – anders als die Sommerbiene – über ein halbes Jahr alt wird. Die im August schlüpfende Brut wird von den (kurzlebigen) Sommerbienen versorgt: Die Brutaktivität und die Brutversorgung durch die Ammenbienen sind bei einem kontinuierlichen Futterstrom deutlich höher als in Völkern mit stagnierenden oder abnehmenden Futterverhältnissen.

Ein übermäßiger Futtereintrag in das Brutnest ist dagegen ein Hemmnis, wenn die Königin nicht genügend Platz für die Eiablage hat:

Die Brutfläche würde gezwungenermaßen abnehmen. Drohnenbrut ist nicht mehr in den Völkern zu finden, es sei denn, die Bienen beabsichtigen noch eine stille Umweiselung. Ansonsten würden die unnötigen Fresser erst wieder im Frühjahr benötigt. Die Bienen können am besten erkennen, ob nach ihren Kriterien die Königin sicher über den Winter kommt oder nicht. Äußere Verletzungen (fehlendes Bein, beschnittener Flügel) sind auch für den Menschen erkennbar, nicht jedoch z.B. ungünstige Veränderungen des Phero-

monspektrums (Duftgemisch) der Königin. Werden die Nachschaffungszellen vom Imker ausgebrochen, sind die Bienen gezwungen, ihre alte Königin zu behalten. Ob dies im Sinne der Bienen war, wird erst die Zukunft bzw. das nächste Bienenjahr zeigen.

Die Völker beginnen im August, Rähmchen und Waben mit Propolis zu überziehen. Hierbei gibt es große Unterschiede zwischen den einzelnen Völkern darin, wie stark dies geschieht.

Sind die Bienen gesund?

■ Verkrüppelte Bienen mit gestauchtem Hinterleib und/oder verkrüppelten Flügeln zeigen extreme Varroaschäden an und erfordern sofort das Handeln des Imkers: Die Rettung der Bienen muss Vorrang vor dem Honigertrag haben. Hier sollte der Honig entnommen und das Volk sofort mit Ameisensäure behandelt werden. Am besten ist eine Stoßbehandlung, z.B. mit einem Schwammtuch mit 60% iger AS und einer Dosierung von 2 ml je Wabe. Außerdem sind die Ursachen zu klären: War die bisherige Bekämpfung ineffektiv oder gab es eine starke Reinfektion durch nicht behandelte Völker? Hat der Nachbarimker deutlich andere Behandlungstermine? Dann sollte man sich einigen und künftig zum gleichen Zeitpunkt behandeln?

Varroabekämpfung

Bereits im Juli habe ich die Varroa mehrfach mit dem Schwammtuch oder über mindestens eine Woche mit einem Verdunster mit Ameisensäure (AS) behandelt. Im August wende ich die AS nur an, wenn ich den Eindruck habe, dass eine erhöhte Anzahl Milben durch Verflug und Räuberei von Nachbarständen in meine Völker gekommen ist. Dies ist etwas schwierig zu erkennen, da auf die Varroawindeln erst einmal die getöteten bzw. geschädigten Milben der letzten Behandlung fallen. Erst danach kann man wieder vom „natürlichen“ Milbenfall sprechen. Die Varroabehandlung dokumentiere ich auf den Stockkarten – dies gehört zur guten fachlichen Praxis. Außerdem kann ich so nachweisen, dass ich der in der



Dank Varroawindel bzw. Gemüllkontrolle kann man erkennen, ob das Varroazid -meist Ameisensäure – überhaupt gewirkt hat.



An warmen Sommertagen sollte die Windel nicht zu lange im Volk sein, denn viele Tiere – so auch Wachsmottenlarven – finden hier ihr Fressen. Während einer Ameisensäurebehandlung muss (!) die Windel schon deshalb eingelegt bleiben, damit die Säure nicht zu schnell aus dem Bienenkasten „herausfällt“.

Bienenseuchen-Verordnung (BSV) geforderten Bekämpfungsverpflichtung nachgekommen bin.

Eine weitere Anwendung des Schwammtuchs im August würde ich auf maximal zwei Anwendungen im Abstand von vier bis sieben Tagen begrenzen, damit die Legetätigkeit der Königin nicht zu lange gestört wird (Details: siehe Julihinweise). Da jüngste offene Brutstadien und frisch geschlüpfte Bienen in Mitleidenschaft gezogen werden, sollten möglichst weni-

ge Winterbienen auf diesem Wege „ausfallen“.

Anmerkung: In 2011 war man wegen der Kälte und Feuchtigkeit auf die Behandlung im August angewiesen!

Achtung: Faulbrutgefahr!

Gerade an heißen Tagen bricht Räuberei sehr schnell aus und führt im schlimmsten Fall zur Verbreitung der Faulbrut (AFB), wenn schwache, erkrankte oder sporeninfiizierte Völker von starken Völkern ausgeräubert werden.

Dienstlich sehe ich im August häufig Völker, die fast verhungert sind, da der Imker auf eine Spättracht wartet, die nicht eintritt.

Sollte das Volk Faulbrutsporen enthalten, weil es in der Nähe eines Seuchenstandes steht, dann werden die letzten Futterreste garantiert an die Brut verfüttert.

Hiermit beginnt in diesen gesundheitlich sowieso angeschlagenen Völkern der Ausbruch der AFB.

Redaktionschluss für die September-Ausgabe ist Freitag, der 3. August



Wenn nach einer Ameisensäure-Anwendung verkrüppelte Bienen, geschädigte Larven aus den Waben geräumt werden und auf dem Flugloch liegen, dann sieht das erst einmal dramatisch aus. Diese Verluste kann ein „gesundes Volk“ schnell wieder ausgleichen. Überwintern wird dann hoffentlich ein gesundes Volk!



Die Bienen „verkleistern“ die Waben und Rähmchen mit Propolis und Wachs und läuten so die Vorzeichen für den „Bienenherbst“ ein.

Bei gefährdeten Völkern, sollte man bei Trachtmangel lieber auf Honig verzichten und mit der Einfütterung beginnen.

Die Außenfütterung, das Aufstellen von Futter, das allen Bienen zugänglich ist, sollten unbedingt der Vergangen-

Heidehonig



Schluß mit Tennisarm! - zwei neue, automatische Honiglöser

- Ⓐ einfach nur die Wabe einhängen, Knopf drücken und die Wabe wird automatisch gestippt. Auch als Entdecklungsmaschine verwendbar.
- Ⓑ einfach nur Fuß auf ein Pedal stellen, die Wabe in die Öffnung halten und langsam herunterführen.

- Ⓐ Art. nr 107334 Vollautomatischer Heidehoniglöser Hain € 6.790,00
- Ⓑ Art. nr 107351 Automatischer Mini Honiglöser € 2.699,00

Für mehr Info, bitte anrufen, E-mail oder www.swienty.com

Online-Shopping auf www.swienty.com

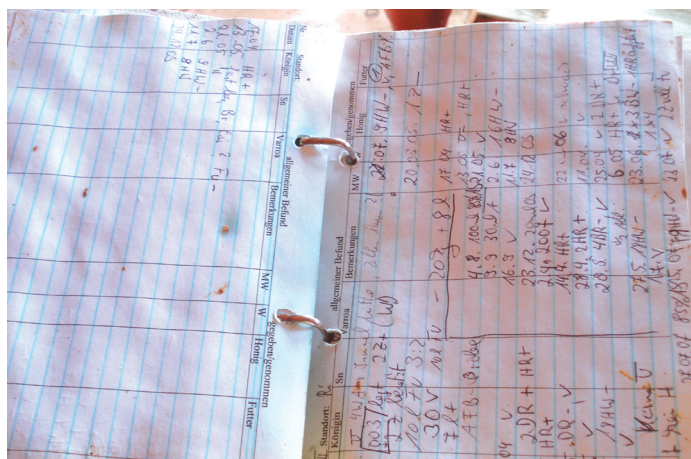


swienty

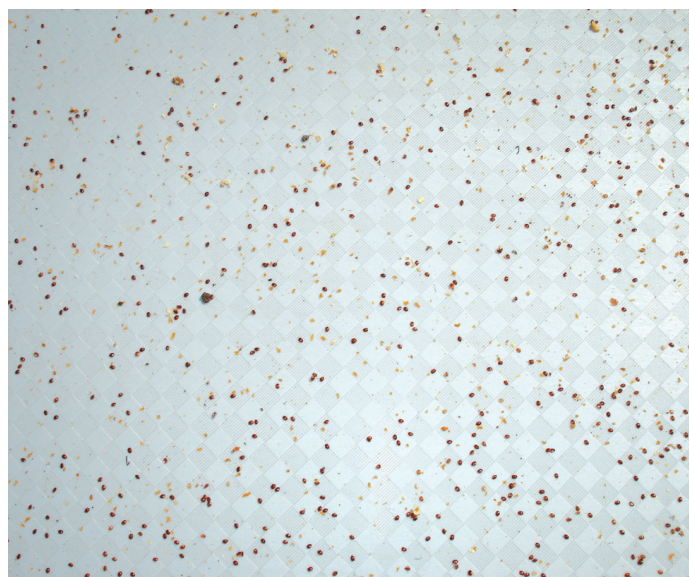
... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Alle Varroa-Bekämpfungsmaßnahmen müssen dokumentiert werden, damit die gesetzlich geforderte Varroa-Bekämpfungsverpflichtung auch als erfüllt nachgewiesen werden kann. Man kann dies auch prinzipiell im Bestandsbuch führen – für Perizin ist dies gesetzlich sogar verpflichtet.



Diese Milben sind jetzt keine Bedrohung mehr.

heit angehören. Stärker kann man die Räuberei nicht fördern – die letzte Änderung der BSV sagt deutlich: Waben, Wabenreste und Futter sind „käfersicher“ aufzubewahren, und damit auch bienensicher.

Aus Gründen der Faulbrutvermeidung verwende ich keine Futterwaben aus dem Vorjahr als Winterfutter; diese Waben werden jeweils im Herbst/Winter eingeschmolzen. Sollten sich nämlich Sporen im Futter befinden, würden diese spätestens im Frühjahr eine erhebliche Gefahr für den Ausbruch der Faulbrut darstellen:

Die Brut erhält in den ersten Monaten des Jahres ausschließlich eingelagertes Futter, da es für Trachtflüge noch zu kalt ist. In Gebieten, die über einen längeren Zeitraum völlig frei von Faulbrutsporen sind, kann man auf diese Vorsichtsmaßnahme verzichten.

Ein Futterkranzproben-Ergebnis „Null“ erlaubt die sichere Verwendung „alter“ Futterwaben

Was habe ich im August zu tun?

■ Wichtig ist jetzt eine gute Pollenversorgung für den Aufbau der Winterbienen. Dies ist in meiner Gartenanlage der Fall, denn in Hunderten von Gärten dort wimmelt es nur so von Sommerblumen.

■ Kontrollen führe ich nur in der Abendkühle kurz vor Ende des Bienenfluges durch, um Räuberei auf meinem Bienenstand zu vermeiden.

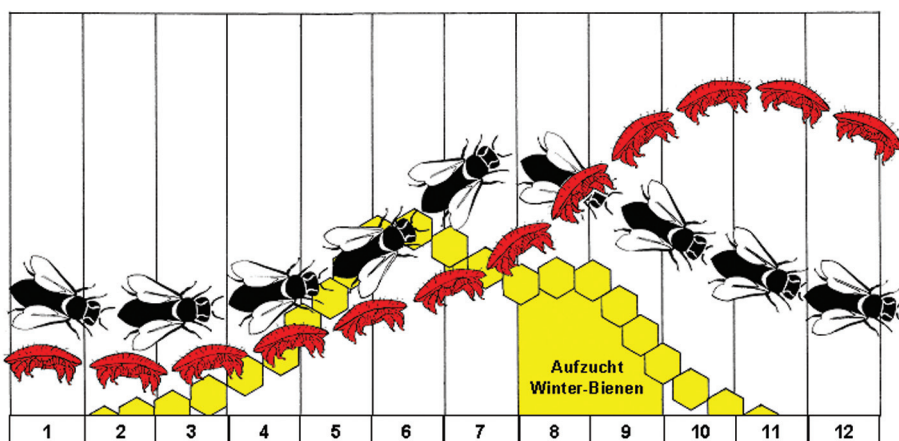
Auch halte ich die Fenster und Türen des Gartenhauses ständig geschlossen, da es dort trotz aller Vorsicht nach Wachs duftet und ich dort das Bienenfutter lagere. Eine regelmäßige Durchsicht ist nicht nötig, denn ich muss nur noch bedarfsorientiert eingreifen.

Ich achte auf folgende Punkte:

- Ist die Ablegerentwicklung in Ordnung?
- Bedarf es einer Erweiterung?
- Wie groß sind in allen Völkern die Futtermengen?
- War die Varroabekämpfung bisher ausreichend?

■ Optimaler Raumbedarf:

Die Völker bleiben eng gehalten, jedoch darf das eingelagerte Futter nicht die Brutaktivität behindern. Nach Abschluss der AS-Behandlung lasse ich in den Gölzbeuten genug Raum für den Futtereintrag außerhalb des Brutnestes, indem ich „notfalls“ teilweise den Honigraum mit Waben wieder eröffne. Meist reichen die 17 Waben im Brutraum aus. In Magazinen und Hin-



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Die Anzahl erwachsener Bienen nimmt nach dem Jahresmaximum im Vormonat Juli deutlich ab, während die Brutmenge möglichst konstant bleibt oder bestenfalls gar noch etwas zunimmt. Es sollen möglichst viele langlebige, gesunde Winterbienen schlüpfen! Eine Bedrohung für die Winterbienen ist die Varroamilbe – daher sollten die getroffenen Behandlungsmaßnahmen die Milbenpopulation erheblich reduziert haben. Eine Reduzierung auf Null macht keinen Sinn bzw. ist gar nicht möglich, da durch Verflug und Räuberei viele Milben zwischen den Völkern „ausgetauscht“ werden.

terbehandlungsbeuten ist das nicht nötig, denn hier drückt das Futter von oben die Brutaktivität in den unteren Brutraum. Überwiegend in der oberen Zarge wird das Futter eingelagert. Ein Ziel in der modernen Imkerei ist die Überwinterung in zwei gut besetzten Räumen, auch bei der Hinterbehandlung bzw. in einem gutbesetzten Brutraum in der Golzbeute. Schwächere Völker werden besser in einem Raum eingewintert als auf zwei schlecht besetzten Räumen: Die Wintertraube kann den kleineren Raum besser beheizen und erstreckt sich nicht über zwei Zargen.

■ Ablegerpflege:

Da ich die Ablegerbildung bereits im Juli beendet habe, konzentriere ich mich nun voll auf deren Pflege. Ein Raummangel führt bei Fütterung schnell zum Verstopfen des Brutnestes durch Honig. Daher ist die Erweiterung mit ausgeschleuderten Waben sinnvoll. Ein kontinuierlicher Futterstrom (Sirup oder Futterteig) bei gleichzeitig ausreichendem Raum zum Brüten stellt die Voraussetzung für eine gute Volkentwicklung dar. Auch die Varroabehandlung muss hier genauso intensiv erfolgen wie in den Wirtschaftsvölkern. Besonders in Ablegervölkern, die aus Brutwaben gebildet wurden, sind viele Milben. Die Behandlung mit AS passe ich dem Ablegerkasten an – eine Überdosierung muss unbedingt verhindert werden.

■ Die Fütterung der Völker wird fortgesetzt: Je nach bisher eingetragener Futtermenge gebe ich noch etwas Teig bzw. ergänze durch Gaben von fertigem Sirup entweder mit einer Futtertasche oder mit Milchflaschen und Steigrohr.

Ich kenne erfolgreiche Imker, die den Völkern bereits im Juli einmalig eine große Menge Sirup geben – ich beschäftige die Bienen lieber über einen längeren Zeitraum mit dieser Aufgabe. Ziel ist eine Gesamtfuttermenge von rund 15 kg, aber auftretende Tracht oder ein verstärkter Futterverbrauch können die noch benötigte Futtermenge schnell verändern.

Verschütete ich mal Futter, muss es unbedingt sofort weggewischt werden, damit keine Räuberei ausbricht.

■ Die Wabenlagerung reduziere ich auf ein Minimum, d.h. nur unbebrütete einjährige Waben hebe ich auf. Hierdurch verhindere ich das Dunkelwerden von (Brut-)Waben über mehrere Jahre.

(Vor dem Faulbrutproblem in meiner Region dachte ich darüber noch anders.) Eingeschmolzene Waben fallen außerdem nicht den Wachsmotten anheim! Diese bekämpfe ich ausschließlich Ameisen- oder mit Essigsäure, die ich in einer Schale in den luftdichten Wabenbehälter gebe. Achtung, die Säure ist ätzend und geruchsintensiv! Das Abschwefeln ist nicht mehr zeitgemäß, da sich das entstehende Schwefeldioxid mit Wasser zu schwefliger Säure und zu Schwefelsäure verbindet. Diese Säuren möchte ich nicht auf der Oberfläche meiner Waben haben.

■ Honigpflege und Abfüllen:

Mein Honig wird selbstverständlich gerührt – aber in meiner Imkerei ist ein ebenso wichtiges Kriterium die Urlaubszeit. Im August können die Bienen ohne Probleme zwei Wochen auf ihren Imker verzichten. Allerdings möchte ich den Honig nicht mit Wärme verflüssigen müssen, wenn er in den Hobbocks kandiert ist. So wird der Honig notfalls auch vorzeitig, nämlich spätestens am Abend vor der Abreise, in die Gläser gefüllt.

Der Frühjahrshonig kandiert meist sehr feinkörnig bis cremig. Dagegen hat der Sommerhonig den Hang zur grobkörnigen Kristallisation. Abhilfe schafft hier das Unterrühren von cremigem Rapshonig, den ich bei Imkerkollegen erstehe. Auf 25 kg Sommertracht gebe ich mindestens 1 kg Rapshonig. Dieser hat jedoch keine große Wirkung, wenn ich wegen Urlaubs vorzeitig abfüllen muss.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl
Dienstadresse:

Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen

E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



Sprechstunde beim Bienendoktor im August: Dr. Friedrich Pohl

Jede „unübliche“ Ansammlung von Bienen, insbesondere herum-schnüffeln und hektisch herumfliegende Bienen sollten als ein mögliches Anzeichen für Räuberei gedeutet bzw. überprüft werden. Anders als wir Imker erkennen Bienenvölker viel eher, welche Völker weisellos oder sehr schwach sind. Zu jeder Jahreszeit, wenn Flugaktivität möglich ist, muss mit Räuberei gerechnet werden. So sind an warmen Winter- und Frühjahrstagen räuberische Sammelflüge an fast oder völlig abgestorbenen Völkern – mit viel Winterfutter in den kaum oder gar nicht verteidigten Waben bzw. Beuten – gar nicht so selten. Haben sich die Bienen erst mal eingeflogen auf diese schnelle Nahrungsbeschaffung, machen sie bei schwachen Nachbarvölkern weiter.

Gefahr der Räuberei: Es kommt zu einem starken Varroamilben-Transfer, besonders „unschön und unerwartet“.



Jedem Imker sollten solche Grüppchen von Bienen auffallen: Ein Zeichen für Räuberei, die eingedämmt werden muss.



Bei Räuberei muss der Imker mal „unter die Lupe“ genommen werden bzw. Selbstkritik üben! Räuberei unter Bienen beginnt mit Eselei des Imkers.

wenn der Imker seine Völker für ausreichend behandelt hält. Eine weitere Gefahr liegt in der AFB-Übertragung und -verbreitung. In trachtlosen Zeiten kann dies auch über mehr als 2km Distanz passieren!

Abstellen der Räuberei: schwache Völ-

ker, insbesondere Ableger, entweder extrem stark einengen oder bis zum Abend verschließen und möglichst auf einem anderen Bienenstand aufstellen.

Vermeiden: Räuberei lässt sich nur „dämpfen“, wenn die Bienen nichts zu schnüffeln können: weder Wabenmaterial noch Bienenfutter! Das Füttern von unten im hohen Unterboden erleichtert die Räuberei, denn die leckeren „Düfte“ sind nah am Flugloch. Räubernde Bienen haben vom Flugloch aus wenig Weg bis zum verlockenden Futter. Falls man dennoch weiter von unten füttern möchte, sollte die Varroawindel eingeschoben sein. Die leckeren Gerüche fallen ansonsten durch das Gitter in die Umgebung.

Vorbeugung:

- Bei Ablegern und schwachen Völkern sollte man die Fluglöcher klein halten – so eng, dass jede „eintretende Biene“ von den Stockwachen kontrolliert werden kann.
- Absolut keine herumliegende Waben oder Futter(Reste)
- Kontrollen an Bienenvölkern sehr kurz halten, möglichst kurz vor der Dämmerung.

■ nur Abends füttern! Bis zum nächsten Morgen sind anziehende Düfte weitgehend „verduftet“. Außerdem beruhigen sich die Völker in der kühleren, fluglosen Nacht.



Auszuschleckende Honigwaben oder auch Drohnenwaben sind laut Bienen-seuchen-Verordnung nicht zulässig. So soll die Verbreitung von Bienen-seuchen unterbunden werden!

Wespen & Hornissen – Nur keine Panik !

Fast jede Anfrage beim WespenNotdienst beginnt mit der gleichen Anfrage: „**Hilfe ! Wir haben Wespen.** Können Sie helfen diese Tiere zu entfernen?“. Doch sind es wirklich Wespen? Und stellen die Tiere wirklich eine Gefahr da, die es rechtfertigt die Tiere zu entfernen? Viele Anrufer können Wespen, Hornissen, Bienen, Hummeln und andere gelb/schwarze Insekten kaum voneinander unterscheiden. Eine tatsächliche Gefahrenanalyse ist somit gar nicht gegeben und aus Sicht der Anrufer stellt jedes dieser Insekten eine Gefahr da. Alle diese Tiere stechen und selbstverständlich hat auch jeder Anrufer eine Allergie oder Kleinkinder im Gefahrenbereich. Durch ein ausführliches Beratungsgespräch versuchen die geschulten Telefonberater vom WespenNotdienst erst einmal die tatsächliche Situation zu erfragen und den Anrufer zu beruhigen. Mit diesen Informationen können dann mögliche Problemlösungen vorgeschlagen werden. Diese Problemlösungen können



recht unterschiedlich ausfallen. Von Nest an Ort und Stelle belassen und beobachten, über Umsiedlung der Nester oder Umlenkungen der Einflugrichtung bis zur Bekämpfung durch einen ge-

prüften Schädlingsbekämpfer ist alles möglich. Dabei setzt der Wespen-Notdienst auf ein Netzwerk von ausgebildeten Wespenberatern/-umsiedlern, Imkern und geprüften Schädlingsbekämpfern. Sämtliche telefonischen Beratungs- und Vermittlungsleistungen sind dabei für den Anrufer kostenfrei. Erst bei einer Beauftragung für eine Beratung vor Ort oder eine weiterführende Dienstleistung können Kosten entstehen. Diese richten sich nach dem Aufwand oder den Preisen des jeweils durchführenden Beraters oder Dienstleisters und werden immer vorab besprochen. Für dieses Netzwerk suchen wir ständig nach fachkundigen Partnern. Weiterführende Informationen und ein Kontaktformular für Ihre Fragen oder Bewerbung finden Sie im beiliegendem Infoflyer oder unter www.WespenNotdienst.de. Wir werden auch am 18. August mit einem Stand auf dem „Tag der offenen Tür“ der Imkerschule Bad Segeberg vertreten sein.



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis August	314
Sprechstunde bei Dr. Pohl	317
Arno Bederke	
Kalenderblatt	317
Helmut Hintermeier	
Die Besenheide	318
Dr. Pia Aumeier	
„Sie müssen nur den Nippel...“	320
Eike Thams-Kurzeya	
Altinkerk Adolf Thiermann	321
Undine Westphal	
Ferienprogramm	322
Alfred Schade	
Honigrührgerät	323
Rainer Rodenwald	
Einlöten von Mittelwänden	323
Franziska Steen	
„Wo kommt unser Honig her?“	324
Neue Bücher für den Imker/in	325
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	326
Philipp von Rath	
Philipps Monatsbetrachtung	327
Jörch Pardey	
De Kloogschietter!	327
Der D.I.B. informiert	328
Mitteilungen des Landesverbandes	
533. Rundbrief	330
Stellungnahme des	
LV-Vorstandes zur Gentechnik	331
Persönliche Nachrichten	333
Übersicht	
Schulungsveranstaltungen	334
Schulungen	335
Termine/ Veranstaltungen	336
AFB-Sperrbezirke	339
Anzeigen	340

Titelfoto: Helmut Hintermeier

Die Besenheide liefert einen wertvollen Beitrag zur Herbstaufbautracht unserer Honigbienen.

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Redaktions- und Anzeigenschluss
für die Oktober-Ausgabe ist
Mittwoch, der 5. September

Monatshinweis für September von Dr. Friedrich Pohl:

Herbststimmung im Bienenvolk

Die Völker haben das meiste Winterfutter bereits umgearbeitet – das Brutgeschäft geht noch auf sinkendem Niveau weiter. Das Volk bereitet sich allmählich auf den Wintersitz vor.

Der September ist meist der letzte Monat des Jahres mit einer größeren Brutfläche, die jedoch kontinuierlich abnimmt. Die jetzt schlüpfenden Bienen überwintern, sie bauen ihren Fettkörper als Winterspeck auf, indem sie große Pollenmengen aufnehmen. Die kräftezehrende Arbeit der Brutpflege bleibt ihnen erspart. Diese Tätigkeit wird im Moment von Sommerbienen erledigt – in den ersten Monaten des nächsten Jahres werden jedoch die dann alten Winterbienen die neue Brut versorgen.

Vereinzelte kann man noch wenige Drohnen in Völkern finden, sie sterben meist im Laufe der nächsten Wochen ab. Viele Völker haben sich bereits längst von diesen „nutzlosen“ Fressern getrennt. Nur noch in drohnenbrütigen oder weisellosen Völkern haben sich eine große Anzahl Drohnen so spät ins Jahr retten können. Kleine Drohnenmengen sind unproblematisch und normal.

Die abnehmenden Außentemperaturen, insbesondere nachts, lassen die Bienen zur Temperierung der Brutwaben deutlich enger rücken. In besonders kalten Nächten bilden sie bereits die Wintertraube. Bei Außentemperaturen oberhalb von 12 °C nehmen die Völker noch Flüssigfutter ab. Die Bauaktivität ist – selbst bei Flüssigfütterung – erloschen.

Allzu viel ist ungesund

Die Wegränder und Gärten bieten noch ein reges Pollenangebot wie z.B. die Goldrute. Es wird unterschiedlich diskutiert, ob ein Überangebot an Pollen zu Nachteilen führt. So kann bei starken Pollentrachten wie z.B. an Senfeldern auch das Gegenteil der erhofften Wirkung eintreten. Der übermäßig genossene Pollen beansprucht die Verdauung stark, er liegt den Bienen schwer im Magen und Darm, es kommt zu Durchfallerscheinungen. Außerdem sollen die Winterbienen nicht durch zu viel Pollen zur Futtersaftproduktion und zum Brüten angeregt werden, da dies ihre Lebenserwartung verkürzt.

Notbehandlung

Verkrüppelte Bienen mit gestauchtem Hinterleib und/oder verkrüppelten Flügeln sind ein typisches Zeichen für extreme Varroaschäden. Die Rettung der Bienen muss dann schnell durchgeführt werden, denn über Räuberei an Nachbarständen kann trotz sorgsamer Varroabekämpfung in den Vormonaten eine erhöhte bis kritische Anzahl Milben in die Völker gekommen sein.

Eine Ameisensäurebehandlung kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Säure in der Nähe des Bienenstiches und der Brut verdampft. Es empfiehlt sich eine 60%ige Ameisensäurestoßbehandlung mit dem Schwammtuch oder der Einsatz der Medizinflasche mit Tropfauslauf (Methode von Liebig mit 85%iger Ameisensäure). Über andere Verdunster liegen mir für diesen Behandlungszeitpunkt keine eigenen Erfahrungen vor – fragen Sie bei Imkerkollegen nach entsprechenden Verfahren und Erfahrungswerten in gleichen Bienenbeuten.

Andere Medikamente (wie z.B. Oxalsäure oder Perizin) sollten jetzt nicht angewendet werden, denn die Völker sind nicht brutfrei! Die Milben in der Brut werden nicht erreicht – durch Anwendungen schafft man nur



Auch Bienen mögen Süßes – aufgeplatzte süße Birnen bieten Bienen „Nektarersatz“.

unnötige Rückstände in den Völkern und belastet den Bienenorganismus mit jeder zusätzlichen und wirkungslosen Behandlung. Es gibt Imker, die fast jeden Monat nach der letzten Ernte ein anderes Varroamedikament anwenden – solche Dummheit verkürzt die Lebenserwartung der Bienen und führt letztendlich zu Völkerverlusten.

Faulbrutmonitoring

Wie im Vormonat heißt Faulbrut vorbeugen unbedingt Räuberei vorbeugen. Gerade an heißen Tagen und bei Trachtlosigkeit bedienen sich starke Völker bei schwächeren Völkern.

Abwehrschwache und gleichzeitig faulbruterkrankte Völker sind ein Garant für eine schnelle Verbreitung der Faulbrut.

Falls Sie mit Ihrem Imkerverein ein Vereinsmonitoring durchführen und gemeinsam die Futterkranzproben zum Labor schicken, empfehle ich im Vorhinein die Terminabsprache mit dem Labor. Evtl. wird man Ihnen mitteilen, dass man die Zeit der Räuberei vom Oktober noch abwarten sollte oder man sichert Ihnen gerade jetzt eine zügige Untersuchung der Proben zu.

Generell werden nur Sammelproben genommen, da Einzelproben zu aufwändig für das Labor und für den Geldbeutel sind. Mit einem Esslöffel werden aus dem Futterkranz eines jeden Volkes zwei Löffel Honig entnommen und in einen drei Liter fassenden Gefrierbeutel gegeben. Für die erstmalige Untersuchung empfiehlt das Celler Bieneninstitut dieselbe Probengröße wie in

Faulbrutgebieten: sechs Völker eines Standes je Beutel. Bei regelmäßiger jährlicher Beprobung kann die Probengröße auf bis zu zwölf Völker eines Standes angehoben werden. Mir ist nicht bekannt, ob dies für andere Untersuchungsinstitute ebenso gilt – hier sollten Sie sich vorab informieren. Proben verschiedener Bienenstände sollten auf jeden Fall auf unterschiedliche Beutel verteilt werden, damit eine exakte Aussage über die Faulbrutgefahr bezogen auf den jeweiligen Standort gemacht werden kann.

Zur Erinnerung: Die Bieneneseuchenverordnung verbietet die freie Lagerung von Waben und Futterresten und fordert den bienendichten Verschluss leerer Beuten. Zuwiderhandlungen können vom zuständigen Veterinäramt mit Bußgeldern geahndet werden. Die „ordentlichen“ Imker halten diese Vorgehensweise zum Schutze ihrer Bienen für angemessen und richtig. Die übrigen werden notfalls von diesen Maßnahmen überzeugt.

Redaktionschluss für die Oktober-Ausgabe ist Mittwoch, der 5. September



Nur Völker mit einem (Flüssig-) Futterstrom bauen jetzt noch. Das Bestiften junger Waben ist dagegen kein Problem - noch werden mehrere Brutwaben angelegt und gepflegt. Je kleiner das Volk, desto mehr muss gebrütet werden.

Was habe ich im September zu tun?

■ Die Kontrollen sind nur anlassbezogen und dauern nicht lange: Ich überprüfe die Futtermenge (rund 2 kg je voller Deutsch-Normalmaß-Wabe) und überprüfe die Weiselrichtigkeit, indem ich nach Brut suche. Nur auffällig unruhige Völker sehe ich gründlich durch, um einen Einblick in das Geschehen zu bekommen. Eine stille Umweiselung könnte auch fehlgeschlagen sein und das Volk ist jetzt weisellos. In diesem Fall setze ich einen mindestens auf fünf Waben sitzenden Ableger in das weisellose Volk in der Gollzbeute, umrahmt von Zeitungspapier. Ein Aufsetzen und Vereinigen von oben ist hier nicht möglich.

■ Ist die Ablegerentwicklung in Ordnung? Ich löse spätestens jetzt zu kleine Ableger auf indem ich sie mit größeren Völkern/Ablegern vereinige. Als Minimum sollte der Ableger zwölf Waben DN/Zander oder Kuntzsch Waben haben. Den Schaukasten löse ich auf, indem ich die Bienen nach der Ent-

Heidehonig



Schluß mit Tennisarm! - zwei neue, automatische Honiglöser

- ① einfach nur die Wabe einhängen, Knopf drücken und die Wabe wird automatisch gestippt. Auch als Entdecklungsmaschine verwendbar.
- ② einfach nur Fuß auf ein Pedal stellen, die Wabe in die Öffnung halten und langsam herunterführen.

- ④ Art. nr 107334 Vollautomatischer Heidehoniglöser Hain € 6.790,00
- ⑤ Art. nr 107351 Automatischer Mini Honiglöser € 2.699,00

Für mehr Info, bitte anrufen, E-mail oder www.swienty.com

Online-Shopping auf www.swienty.com



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hortoftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969

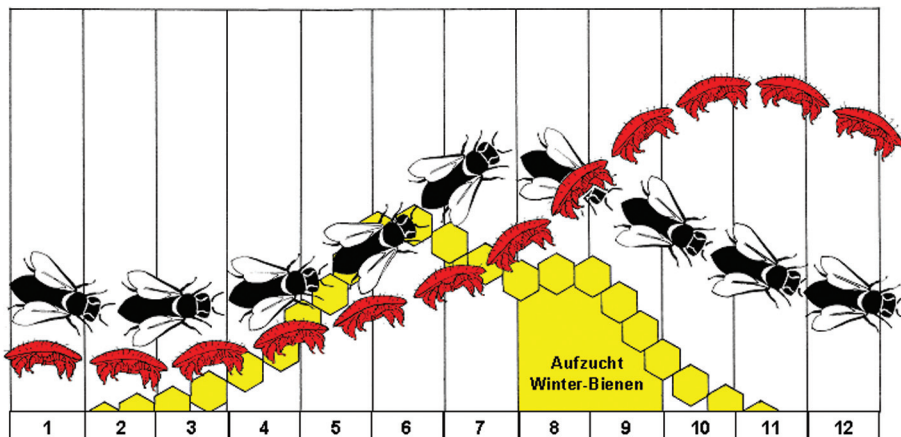


Eingeschmolzene Waben laufen Gefahr, dass Wachsmotten sich breitmachen. Der Wachsblick dagegen ist völlig „mot-tensicher“.

weisung mit dem nächstgelegenen Nachbarvolk vereinige.

■ Für die Überwinterung brauchen die Völker einen optimalen Raum. Die Völker in den Golzbeuten benötigen maximal den vorderen Raum, den Brutraum mit maximal 17 Waben. Völker in Magazinen überwintere ich je nach Volkgröße in ein bis zwei Räumen. Für Hinterbehandlungsbeuten gilt das Gleiche – das Ziel ist in allen Fällen die Überwinterung von möglichst starken Völkern.

■ Spätestens jetzt sollten sich im Bienenstich keine Barrieren wie Leerwaben, Mittelwände und volle Pollenwaben befinden. Letztere sollten nur am Rande des Brutnestes liegen. Diese



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Sowohl die Anzahl erwachsener Bienen als auch die der Brutzellen nehmen weiterhin deutlich ab, während die Varroamilben-Population weiter mit jeder schlüpfenden Biengeneration anzusteigen droht. Jede effektive Varroabehandlung verändert das Verhältnis zu Gunsten der Bienen. Gerade die Winterbienen sollen ohne Milben- und Virusschäden aufwachsen! Verflug und Räuberei sorgen dafür, dass viele Milben zwischen den Völkern „ausgetauscht“ werden.

Barrieren werden bei ungünstiger Witterung im Winter zur Todesfalle, wenn die Winterbienen hierdurch den Anschluss an das Winterfutter verlieren.

■ Die Fütterung der Völker wird in den Fällen fortgesetzt, wo z.B. starke Brutaktivitäten zu einem erhöhten Futterverbrauch geführt haben. Die 12 bis 15 kg Winterfutter errechnen sich, indem ich die vorhandene Futtermenge abschätze. In eine volle Deutsch-Normalmaß-Wabe passen rund 2 kg Futter/Honig. Ein Zufüttern nehme ich nur mit Fertigsirup vor, da dieser nicht mehr eingedickt werden muss. Außerdem bleibt meine Küche von klebrigen Zuckerklecksen verschont.

Diese meist geringen Futtermengen verfüttere ich in einer Futtertasche mit

Korken als Schwimmern oder in einer Milchflasche mit selbstgebaute Steigrohr. Herr Golz empfiehlt Kunststoffkanister mit Steigrohr – das Prinzip ist dasselbe wie bei meinen Milchflaschen, die ich jedoch in der Spülmaschine einfach reinigen kann. In Magazinbeuten passt die Milchflasche in der Höhe nur unter Nutzung des Bodens oder durch Schrägstellen der Flasche. Verschüttetes Futter muss unbedingt sofort weggewischt werden, damit Räuberei vermieden wird.

■ Die Wabenlagerung reduziere ich auf ein absolutes Minimum, d.h. nur unbebrütete einjährige Waben halte ich in meiner Imkerei für „aufbewahrdig“. Waben, die ich den Völkern entnommen habe, überprüfe ich sogleich und ent-



Des Einen Leid ist des Anderen Speise!



Noch kehren ab und an Bienen mit Propolis im Stock auf und benötigen Hilfe von anderen Stockbienen, um die klebrige Last los zu werden.

scheide, ob sie im nächsten Monat eingeschmolzen werden sollten. Nur so kann ich im nächsten Jahr mit vielen Mittelwänden die Wabenerneuerung im Brut- und Honigraum fördern, denn wer Leerwaben lagert, benutzt diese

auch zur Erweiterung!

Eingelagerte Waben im Wabenschrank bzw. Zargenturm setze ich unter Essig- oder Ameisensäure (ätzend, Geruchsentwicklung), um die Wachsmotte nicht unnötig zu füttern.



Sprechstunde beim Bienendoktor im September: Dr. Friedrich Pohl

Wie klein darf ein Volk sein?

Bereits im September sollte man sich Gedanken machen, wie viel Zuwachs in einem kleinen Volk noch bis zur Brutpause möglich ist. Je kleiner das Volk – ab einer Minimalgröße – desto geringer die Überlebenswahrscheinlichkeit im Winter. Daher sollte man überlegen, ob man zwei Ableger miteinander oder einen sehr kleinen Ableger mit einem Wirtschaftsvolk vereinigt. Beim Vereinigen kann man problemlos auf das Zeitungspapier verzichten und die Völker einfach übereinander setzen. Nur in den Monaten Juli und August könnte dies zu „Beißereien“ führen.

Kleine Völker sind bestrebt, so lange wie möglich zu brüten, um ein überlebensfähiges

Minimum an Volksgröße zu erreichen. Um das Volk arbeitsmäßig zu entlasten, hilft ein kontinuierlicher Futterstrom – und zwar mit hochkonzentrierter Zuckerlösung oder auch Futtersirup. Die hier abgebildete Futtertasche ist zu weit weg vom Volk! Je kürzer die Wege, um so besser für die Bienen. Gleichzeitig darf man nicht so viel füttern, dass das Brutnest mit Futter „verstopft“.

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl

Dienstadresse:
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen

E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



In kühlen Nächten ziehen sich die Völker schon zusammen und schützen so die Brut vor Unterkühlung. Auch das gegenseitige Wärmen ist in einer Traube leicht möglich. Dieses Volk ist etwas kleiner als das Minimum – es ist zu hoffen, dass im September noch weitere Bienen schlüpfen.

Kalenderblatt: September Vor 200 Jahren,

am 23. September 1812, wurde Philipp Braun geboren. Als Pfarrer war er – wie damals üblich – auch Bienenzüchter. Er bemühte sich erfolgreich, das theoretische Wissen zu erweitern und in der Praxis anzuwenden. Seine Erfahrungen gab er an andere Imker weiter.

Im Jahre 1856 wurde er Mitbegründer des Pfälzischen Bienenzuchtvereins.

Ein Jahr später erschien seine leichtverständliche Schrift „Der Pfälzer Bienenfreund“. Er bemühte sich, den Imkern den Übergang von der Stabilbienenhaltung (Bienenkörbe) zur Mobilimkerei (Kästen mit beweglichen Waben) zu erleichtern und veröffentlichte die Schrift: „Die Bienenzucht in Aufsatzkästen mit beweglichem Bau“. Seit 1871 redigierte er die 1859 begründete „Pfälzer Bienenzeitung“.

Arno Bederke

Empfehlung des Landesverbandes:

Achtung!

**Kaufen oder verkaufen
Sie Bienen und
gebrauchte Beuten nur mit
Futterkranzproben!**

Jörg Pardey
Bienenzuchtberater
Tel. 0152 / 01 37 51 81

Beratungszeiten:
telefonisch
montags bis freitags
von 8:00 bis 10:00 Uhr

Persönliche Beratung
in der Imkerschule in
Bad Segeberg,
mittwochs 8:00 bis 12:00 Uhr
Tel. 0 45 51 / 96 75 11
(nur mittwochs!)

Urlaub
vom 1. Oktober bis zum
4. November 2012

Monatshinweis für Oktober von Dr. Friedrich Pohl

Erntedankfest im Bienenherbst

Nur an warmen Tagen lassen sich die Bienen noch blicken. Jetzt hat der Imker Zeit für Reinigungs- und Wartungsarbeiten.

Die Wegränder und Gärten bieten noch etwas Pollen- und Nektarangebot, z.B. die Goldrute und Efeu. Ob ein Überangebot an Pollen wie es etwa an Senffeldern häufiger auftritt, in dieser Jahreszeit nicht unbedenklich ist, wird diskutiert.

Die Brutaktivität nimmt im Verlauf des Monats weiter ab – bei Ablegern kann man noch eine längere Brutphase erkennen, da die Bienen nicht mit einer kritisch kleinen Bienenmasse in die Winterzeit gehen wollen. Die Aufnahme von frischem Pollen dient den Winterbienen zum Aufbau des Fettkörpers. Nur noch wenige Ammenbienen sind zur Brutversorgung notwendig – meist handelt es sich um kurzlebige Sommerbienen.

Sollten die Außentemperaturen dramatisch abfallen, reagieren die Bienen mit Brutkannibalismus und die Königin reduziert ihre Legetätigkeit, um die Brutfläche zu verkleinern. Das Brutnest erscheint im Oktober deutlich lückenhafter als in anderen Monaten.

Das Volk bildet in kühlen Zeiten eine Wintertraube, die an warmen Tagen aufgelöst und erst im Laufe des Nachmittags oder des frühen Abends wieder gebildet wird.

Die Bauaktivität der Bienen ist für diese Saison endgültig erloschen – es

werden nun keine neuen Waben mehr benötigt.

Was kann noch passieren?

■ Auf Agrarflächen, z.B. auf Senffeldern, kann es noch zu starken Polentrachten kommen.

Diese sind nicht unumstritten: Die starke Pollenverdauung liegt schwer in Magen und Darm, es kommt evtl. zu Durchfallerscheinungen. Außerdem sollen die Winterbienen nicht durch Pollen zur Futtersaftproduktion und zum Brüten angeregt werden da dies ihre Lebenserwartung verkürzt.

Die starke Sammelaktivität von Winterbienen ist ebenfalls eher ein Unruhefaktor.

■ In Ausnahmefällen findet man unterkühlte, verdeckelte Brut auf den äußeren Waben, wenn die Bienenmasse zum Wärmen aller Brutwaben nicht im Stande war. An wärmeren Tagen wird die Brut aus den Zellen geputzt.



Schöne Oktobertage bieten die Gelegenheit zum Pollensammeln. Viele Völker brüten noch und können frischen Pollen gut gebrauchen.

Varroa im Griff?

Im Oktober lässt sich die Varroamilbe nur schwer bekämpfen, denn die Völker sind noch längst nicht Brutlos. Medikamente wie Perizin (Rückstände!) oder



Der Oktober steht eher für das Vergängliche – der Monat bietet aber auch stimmungsmäßig Schönes, wie diese Pilze im Wald. Der abgestorbene Baum ernährt andere Lebewesen und bleibt im Kreislauf von Werden und Vergehen.

Abfüllstation



Komplette Abfüllstation mit Drehtisch

Unsere Abfüllstationen mit Drehtisch sind mit einer DaM 1000/2000 montiert. Leichte Bedienung: Die leeren Gläser einfach auf den Drehtisch abstellen, der Rest ist automatisiert.

Schon mit unserer kleinsten Abfüllstation kann man bequem über 400 Gläser mit 500g Honig in der Stunde abfüllen.

Ⓐ Art. nr 110896 Abfüllstation Ø70 mit DaM 1000

Ⓑ Art. nr 110885 Abfüllstation Ø100 mit DaM 2000

Treffen Sie uns auf dem Berufs- und Erwerbsimkertag in Donaueschingen!

Für Preis und mehr Info, bitte anrufen oder eine E-mail schicken



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftvej 16, Røgebo
DK-6400 Sønderborg
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Im Oktober ist die Räuberei zwischen Bienenständen nahezu abgeschlossen. Ab jetzt genommene Futterkranzproben geben Auskunft über eine mögliche Faulbrutgefahr für die nächste Saison. Der Zustand von Faulbrutsporen wird sich bis März/April nicht ändern – es gibt z.B. keine Tracht, keine Räuberei.

Oxalsäure wirken nicht auf die Milben in den verdeckelten Brutzellen und dürfen schon deswegen nicht angewendet werden. Auch eine mehrmalige Behandlung würde dieses Problem nicht lösen, aber die Lebenserwartung der Bienen extrem verkürzen.

Die Anwendung von Ameisensäure ist im Oktober ebenfalls schwierig, da die Säure an kühlen Tagen nicht ausreichend in den Völkern verdunstet und die Wintertraube nicht durchdringen kann. Ich empfehle, nur in Notfällen bei extrem starkem Milbenfall mit dem



Sowohl Reste der Ätznatronlauge als auch verseifte Reste werden mit dem Hochdruckreiniger entfernt, bevor das Rähmchenholz abtrocknet! Dieser Imker ist für alle Arbeiten optimal mit Schutzkleidung ausgestattet.



Desinfektion in heißer Ätznatronlauge: Selbst Kunststoffzargen überstehen diese Prozedur gut – nur die Auflageleisten aus Kunststoff würden sich verbiegen! Auch löst sich schnell die Beutenfarbe – aber alle (!) Krankheitserreger werden abgetötet und ausgewaschen. Bei Seuchenmaterial sollte die 3%ige Lauge kochen!

Schwammtuch mit 60%iger Ameisensäure zu behandeln. Mit 85%iger Ameisensäure auf dem Schwammtuch, die nicht überall toleriert zugelassen ist, erzielt man bessere Wirkungen (Dosierung beachten!)

Bei normaler oder geringer Milbenbelastung, die zumindest in diesem Jahr bei vielen Völkern in Norddeutschland zu beobachten war, kann der Imker ruhig die Winterbehandlung im Dezember in brutlosen Völkern abwarten.



Blitz blank sauber und „seuchenfrei“ – diese Rähmchen und Absperrgitter trocknen nach der Reinigung, Desinfektion und dem Abspülen ab. Gerade Holz und Beuten sollten noch längere Zeit luftig gelagert werden und abtrocknen können, sonst bilden sich Stockflecken.



Diese Rähmchen haben die Laugenbehandlung gerade hinter sich: Wachs und Kittharz wurden gelöst und ausgewaschen, etwas verseiftes Material sitzt noch auf einigen Rähmchen.

Faulbrut vorbeugen

Die starke Räubereigefahr der Vormonate besteht nun nicht mehr. Nur in Ausnahmefällen kann man an warmen Tagen Räuberei an besonders schwachen Völkern beobachten. Ein anderer Grund für Räuberei kann eine offene Wabenlagerung sein. Diese ist jedoch – ebenso wie die offene Fütterung – seit Änderung der Bienenseuchenverordnung 2004 verboten.

Räuberei hat immer zur Folge, dass Faulbrutsporen schnell weiter verbreitet werden. Im Rahmen der guten fach-



Ungebetene Wintergäste lassen sich einfach mit einem Mäusegitter abhalten. Dieses ist nur dort nicht nötig, wo ein Fluglochkeil ausreichend das Flugloch in der Höhe einengt.

lichen Praxis dürfen solche Fehler nicht begangen werden!

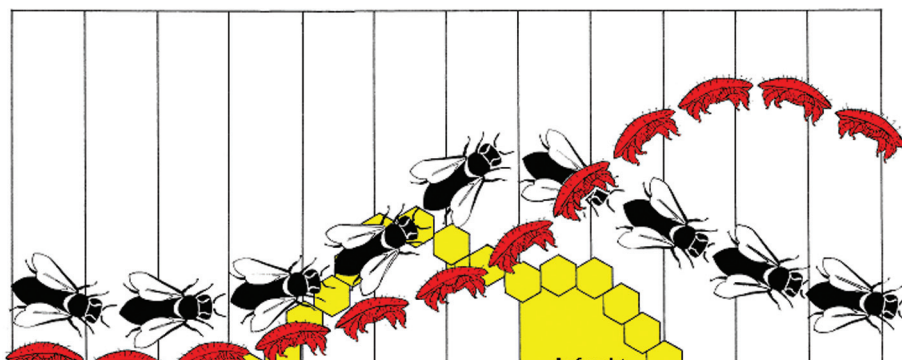
Das Einschmelzen von Altwaben bedeutet automatisch eine Verdünnung der Faulbrutsporenmenge in der betroffenen Imkerei. Meine Völker lagen 2005 in einem AFB-Sperrbezirk, seitdem werde ich nur ganz wenige neu ausgebauten Leerwaben in den Winter nehmen. Im nächsten Jahr bauen die Bienen bei guter Tracht genügend Mittelwände aus – eine geringfügig kleinere Honigernte kann ich als Hobbyimker ohne weiteres verkraften. Ich gestehe, dass es mir nicht leicht fällt, viele der völlig neuen Waben einzuschmelzen. Aber gebe ich diese Waben stattdessen in der nächsten Saison wieder in die Völker, dann gelangen mögliche vorhandene Sporen ebenfalls zurück und können die Faulbrut auslösen. Ausgeschmolzene Rähmchen und ungenutzte Beuten reinige ich mit Ätznatron. So hat auch die Wachsmotte keine Nahrungsgrundlage!

Falls Sie mit Ihrem Imkerverein ein Vereinsmonitoring mit Futterkranzproben durchführen, ist der Oktober (je nach Untersuchungslabor) auch noch ein guter Monat zur Probennahme. Details können Sie den September-Betrachtungen entnehmen.

Was bleibt im Oktober sonst zu tun?

■ Gerade Völker in Faulbrut-Sperrgebieten, schaut man intensiv das Brutnest an. Das geht sehr schnell, da die Anzahl der Brutwaben nicht so groß ist. Die Störung ist in einzargigen und in Golzbeuten geringer als in zweizargigen Magazinen, da das Volk nicht „auseinander gerissen“ wird. Diese Störung verkraften aber die Bienen!

■ Kurze Kontrollen führe ich normalerweise nur anlassbezogen durch, z.B. bei Verdacht auf Weisellosigkeit. Finde ich offene Brut, ist dieser Verdacht unbegründet. Andernfalls vereinige ich das Volk mit einem Nachbarvolk oder mit einem Ableger. Gleichzeitig überprüfe ich kurz den Bienensitz: Barrieren wie Leerwaben und Mittelwände haben in den Völkern nichts mehr verloren. Volle Pollenwaben sollten nur am äußeren Rande des Bienensitzes/Brutnestes liegen. Diese Barrieren werden bei extrem kalten Temperaturen im Winter zur Todesfalle, wenn die Winterbienen hierdurch den Anschluss an das Winterfutter verlieren.



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Die Anzahl der erwachsenen Bienen und der Brut nimmt weiter ab – unbehandelte Völker dürften wegen der hohen, ungebremsten Milbenzahl absterben. Die Reduzierung der Milben auf ein Minimum, möglichst auf Null, kann aber erst in der völlig brutfreien Zeit im November/Dezember erfolgen. Die Milben in der Brut werden von Oxalsäure nicht erreicht!

■ Optimalen Raumbedarf schaffen. Golz- und Hinterbehandlungsimker grenzen die besetzten Räume durch Dämmplatten von den unbesetzten ab. In der Golzbeute wird nur im vorderen Brutraum überwintert. Eine Dämmplatte wird an das senkrecht stehende, fest eingebaute Absperrgitter gestellt und mit Holzstäben festgeklemmt. Gelangt im Winter oder Frühjahr feuchte Luft in den leeren Honigraum, verschimmelt die Beute leicht von innen. Kleine Völker, die nicht den Brutraum stark besetzen, erhalten auch eine Dämmplatte in Richtung der Außenwand zwecks Eingrenzung des Raumvolumens.

Ansonsten geht der allgemeine Trend zu einer luftigen Überwinterung, d.h. in Magazinen werden die Lüftungsgitter im Beutenboden freigegeben und Hinterbehandlungsbeuten erhalten keine extra dicke Wärmeverpackung. Letzteres macht im zeitigen Frühjahr mit Beginn der Brutaktivität mehr Sinn. Im Winter sollen die Völker kühl und ruhig sitzen und kein Schwitzwasser bilden. Zu diesem Thema gibt es jedoch auch Hunderte von Variationen und Märchen – für mich zählt der Zustand, in dem die Völker im Frühjahr die neue Bienen Saison beginnen: Gut ist, was (nachweisbar) hilft.

■ Kein Zugang für Mäuse. Im Oktober bekommen meine Magazinvolker ein Mäusegitter vor das Flugloch gesetzt, während bei den Golzbeuten seit Mitte/Ende August die Fluglochhölzer das Flugloch bereits in der Höhe einengen. Die Beuten stehen auf ca. 60 cm hohen Gestellen. Vielleicht ist dies ein zusätzlicher Schutz vor (Spitz-) Mäusen.

Einschmelzen, Reinigen und Desinfizieren

Ab Oktober, an kühlen Tagen ohne Bienenflug, beginne ich mit dem Einschmelzen aller Waben. Sowohl mein früherer Imkerverein in Bremen als auch mein neuer Verein in Delmenhorst bieten den Mitgliedern die technischen Geräte und einen Tag zur Reinigung an. Nicht immer lohnt sich aus zeitlichen Gründen der Transport der Rähmchen und der leeren Beuten zu diesen Reinigungstagen. Um unabhängig zu sein, habe ich mir einen kleinen Ätznatronbehälter angeschafft. Diesen befülle ich mit 30 Liter kochendem Wasser. Eine alte Elektrokochplatte sorgt für ausreichend Energie, um das Ätznatron am Kochen zu halten. Bis zu zehn Waben fasst der Behälter. Da die Rähmchen nach dem Ausschmelzen und Abklopfen recht sauber sind, müssen sie nur kurz ins Ätznatron. In der Zwischenzeit bürste ich in einer Wanne mit Wasser die Schaum- und Ätznatronreste von den Rähmchen ab. Magazine, Böden und Deckel kann ich jedoch nicht vollständig in das Ätznatron eintauchen und muss sie daher intensiv mit der kochenden Lauge abbürsten. Bei größeren Mengen an Beuten lohnt sich ein großer Ätznatronbehälter (umgebauter Milchkübel mit ca. 100 Liter Volumen), in den z.B. die Segeberger Zargen komplett eingetaucht werden können.

Unter einer Überdachung oder notfalls im Keller lasse ich die Rähmchen abtrocknen, damit sich keine Stockflecken bilden. Das Nachziehen des Drahtes hebe ich mir für die „langweiligen“ Wintertage auf.



Sprechstunde beim Bienendoktor im Oktober: Dr. Friedrich Pohl



Was kann und soll man im Oktober mit sehr kleinen Völkern tun?

Diese Frage erhält im Oktober noch mal eine größere Bedeutung als im Vormonat, denn mit Zuwächsen an Bienen kann man besonders in Ablegern nicht mehr viel erwarten. Das Gleiche gilt für das Beispiel mit dem abgebildeten Schaukastenvolk. In dieser Form – Waben übereinander – und in dieser Größe – 2 Waben – ist das Volk keineswegs überlebensfähig. Dieses Schaukastenvolk wurde für die „Rettung“ eines schwachen Ablegers verwendet: Zuerst wurde es in einen Ablegerkasten für den Transport umgesetzt. Hierbei wurde die Königin gekäfigt. Der Kasten wurde am nächsten Tag zu einem schwachen Ableger transportiert und aufgrund der niedrigen Außentemperaturen konnten die Bienen samt Waben direkt dem „bedürftigen“ Ableger zugesetzt werden. Die dortige Königin sollte erhalten werden, deshalb war es sinnvoll und praktisch, die überzählige Königin gekäfigt zu haben. Diese wanderte direkt in das Gefrierfach und kann im nächsten Anfängerkursus als Anschauungsmaterial verwendet werden.

Im letzten Jahr fiel erstmals auf, dass die Bienen im Schaukasten recht stark mit Varroamilben besetzt waren. Auf die Behandlung dort wurde verzichtet, denn die Dosierung von Ameisensäure erweist sich als schwierig. Mit dem Entnehmen einer verdeckelten Brutwabe werden normalerweise ausrei-



Auflösen des Schaukastens und provisorisches Umsetzen in einen Ablegerkasten.

chend Milben „abgeschöpft“. In diesem Fall hat sich der Imker wegen der niedrigen Außentemperaturen (nur um 10 Grad) entschlossen, die Winterbe-



Transport des Schaukastens zu einem „bedürftigen“ Bienenvolk.

handlung abzuwarten. Ob der verstärkte Ableger es über den Winter schafft, steht noch in den Sternen....

Aktuelles zu Bienenkrankheiten:

CBPV-Befall und AFB-Leitlinien

Am 21.08.2012 fand der jährliche „**Bientag**“, eine Fortbildungsveranstaltung für hessische Amtsveterinäre am Bieneninstitut in Kirchhain statt. 22 Teilnehmer aus den verschiedenen Landkreisen und kreisfreien Städten tauschten sich intensiv mit den Experten des Bieneninstituts über aktuelle Fragen der Krankheitsbekämpfung aus und beschäftigten sich auch praktisch mit der Diagnose am Bienenvolk und der Handhabung von Entseuchungsgerätschaften.

Aufgrund der zunehmenden Verbreitung wurde ein Schwerpunkt der Schulung auf das **Chronische Bienenparalyse Virus (CBPV)** gelegt. Die Erreger werden primär durch direkten Kontakt von Biene zu Biene übertragen, aber auch über Futter, Eier oder Spermen. Symptome treten vor allem in der Hauptbrutsaison auf. Meist findet man nur einzelne schwarze, zitternde Bienen, aber manchmal können Völker massiv geschwächt werden. In jedem Fall müssen die Symptome genau registriert werden und stärker befallene Völker sollten isoliert oder abgetötet werden. Insbesondere bei Zucht- und Prüfvölkern sind genaue Laboranalysen anzuraten, um genetische Anfälligkeiten aufzudecken und von der Verbreitung auszuschließen. Das Bieneninstitut überwacht seit 3 Jahren den eigenen Bestand entsprechend und kooperiert mit der Universität in Aar-

hus/Dänemark zur Klärung offener bienenpathologischer Fragen (siehe auch den Beitrag von Frau Dr. Meixner in db/ADIZ/IF 02/2012).

Ein weiterer wesentlicher Besprechungspunkt war die kürzlich vom Bundesministerium (BMELV) herausgegebene „**Leitlinie zur Bekämpfung der Amerikanischen Faulbrut in Deutschland**“, die auf der Homepage des Bieneninstituts eingestellt ist. Sie gibt übersichtliche Handlungsempfehlungen für Behörden, Bienensachverständige und Imker und soll entsprechende Verbreitung finden.

Ausdrücklich hinzuweisen ist allerdings darauf, dass die hessischen Behörden eine geringe Sporenbelastung von Futterkranzproben (Kat. 1) entgegen der Empfehlung der Leitlinie weiterhin nicht als Verdacht eines Seuchenausbruchs mit der Konsequenz entsprechender Mitteilungs- und Sperrauflagen bewerten. Vielmehr wird in Hessen, Niedersachsen und einigen anderen Bundesländern an dem bislang bewährten Verfahren festgehalten, Seuchenverdacht erst bei hoher Sporenbelastung (Kat. 2) auszusprechen und empfehlenswerte Vorsichtsmaßnahmen im Falle niedriger Sporenbelastung allein in der Verantwortung des jeweiligen Imkers zu belassen. So soll die Bereitschaft der Imker zur Beteiligung an freiwilligen AFB-Monitoringprogrammen unterstützt werden. Dr. Ralph. Büchler

Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl
Dienstadresse:

Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen
E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de



In diesem Heft

Dr. Friedrich Pohl	
Monatshinweis November	386
Sprechstunde bei Dr. Pohl	389
Dr. Pia Aumeier	
Einmal rühren ist genug	390
Helmut Hintermeier	
Der Efeu und seine Gäste	392
Kai-Michael Engfer	
Sommertreffen	394
Peter Groth, Leserbrief	395
Thomas Kilian, Imkerbesuch	396
Matthias Wriedt	
Hotels für Wild- u. Honigbienen	397
Christa Kluxen, Herbstrezepte	398
Arno Bederke, Kalenderblatt	398
Doris Hammerschmidt	
More Than Honey	399
Horst-Ulrich Boehmer	
Königinnen nach Kirgisien	400
Matthias Wriedt	
Interviewpartner gesucht	401
Undine Westphal	
Die Seite für die Imker-Kids	402
Philipp von Rath	
Philipps Monatsbetrachtung	403
Jörch Pardey, De Kloogschietter!	403
Christa Kluxen, Erntedank	404
Der D.I.B. informiert	405
Basiszüchter informieren	407
Mitteilungen des Landesverbandes	
535. Rundbrief	408
Persönliche Nachrichten	410
Termine/ Veranstaltungen	412
Schulungen	416
Übersicht	
Schulungsveranstaltungen	419
AFB-Sperrbezirke	419
Anzeigen	420

Titelfoto: V. Fockenberg

Honigbienen nutzen den Efeu als letzte Pollen- und Nektarquelle des Jahres.

Weiselfarbe: 2012 - gelb
2011 - weiß
2010 - blau

Redaktions- und Anzeigenschluss
für die Dezember-Ausgabe ist
Montag, der 5. November

Monatshinweis für November von Dr. Friedrich Pohl

Trübes Wetter – Zeit zum Lernen

Nun sind keine Außenaktivitäten an den Bienenstöcken mehr sichtbar. Die Bienen agieren zurückgezogen in der Wintertraube. Jetzt wird „am Imker gearbeitet“.

Im November geht die Brutaktivität in den Völkern fast zu Ende, jedoch gibt es hierbei regional (Kleinklima) und auch von Bienenstand zu Bienenstand große Unterschiede. Die Bienen bilden die Wintertraube – man kann jedoch auch ohne Wabenkontrolle Hinweise auf eine Brutaktivität erkennen: Schwitzwasser sammelt sich aufgrund des Temperaturgefälles von innen nach außen in der Beute, meist unter der Abdeckfolie. Ebenfalls leicht zu erkennen sind abgenagte Brutzelldeckel, die ins Gemüll gefallen sind.

Das Bienenvolk befindet sich in einem Energiesparmodus: kaum oder keine Brutaktivität, kaum Sammelflüge. Die Wintertraube ist fast kugelförmig und passt ihre Größe den Außentemperaturen an. Je kälter es ist, desto kleiner wird ihr Durchmesser. Die Bienen rücken enger, die Wintertraube hat eine geringere Oberfläche. Arbeiterinnen erzeugen die nötige Wärme zur Beheizung der Wintertraube. Gleichzeitig wird das Futter in den Waben angewärmt – erst jetzt kann es von den Bienen gelöst und aufgenommen werden. Wachs und Propolis auf den äußeren, unbesetzten Waben sind bei den niedrigen Temperaturen naturbedingt spröde und brechen sehr leicht.

Wer stört hier?

■ Störungen der Bienenvölker führen zu einer erhöhten Futteraufnahme und letztendlich zum Abkoten in der Beute/auf dem Flugbrett. Häufige Ursachen sind schlagende Äste oder Mäuse in der Beute. Während die Gollzbeuten auf voller Fluglochbreite einen in der Höhe eingegengten Fluglochkeil besitzen, muss ich bei den Segeberger Magazinen bereits im Vormonat ein Drahtgitter vor die Fluglöcher gesetzt haben. Wer verspätet oder nachträglich ein Gitter vorsetzt, schließt evtl. Mäuse in der Beute ein.

■ Selbst der Wabenschädling, die Wachsmotte, kann sich bei den niedrigen Temperaturen weder vermehren noch als Larve durch die Waben fressen. Anders sieht es jedoch im warmen Keller oder im Bienenmaterial-Lageraum aus.

Hier helfen nur eine chemische Bekämpfung (Essigsäure), das kühle Lagern der Waben oder das Einschmelzen.

Bienenkrankheiten
im Griff?

Für die Bekämpfung der Varroose mit Oxalsäure in der brutlosen Zeit, in der fast alle Milben erreicht werden können ist es im November noch zu früh. Details zur Varroosebekämpfung beschreibe ich in den Dezemberhinweisen.

Auch wenn die Räubereigefahr praktisch nicht mehr besteht, dürfen auf den Bienenständen keinerlei Waben- und Futterreste offen zugänglich sein. Sollten Futterkranzproben der Nachbarimkerei eine Faulbrutgefahr für Ihre Imkerei erkennen lassen, befürworte ich unbedingt eine Probennahme zum jetzigen Zeitpunkt. Dienstlich nehme ich auch bei Temperaturen um 0°C Futterkranzproben, wenn ein Verdacht besteht.

Besorgten Imkern kann ich entgegenen, dass diese Störung nur ganz kurz ist und das Überwintern der Völker nicht gefährdet. Wäre dies der Fall, dann wären die Bienen in einem jämmerlichen, sowieso nicht überlebensfähigen Zustand.

Zu zweit, z.B. unterstützt vom Gesundheitsobmann des Imkervereins – am besten in Absprache oder gar im Auftrag des Veterinäramtes – wird das



Wer Gänse und Bienen zusammen hält, sollte die winterruhebedürftigen Bienen vor den Gänsen schützen.



Die Bienen ziehen sich zur Wintertraube zusammen und wärmen sich gegenseitig.

Futter aus Randwaben genommen. Da die Völker fast brutlos sind, macht die Suche nach Futterkränzen um die wenige Brut keinen Sinn. Daher muss auch nicht die Wintertraube behelligt werden. Somit kann die Probennahme innerhalb von zwei Minuten beendet sein.

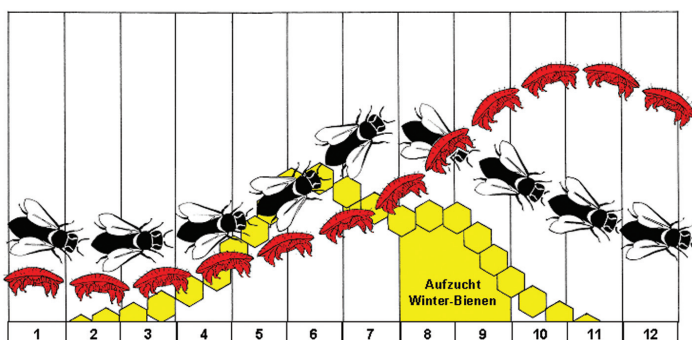
Was hat der Imker jetzt noch zu tun?

■ Meist sind meine Einschmelz- und Reinigungsarbeiten bereits im Oktober beendet. Wenn nicht, nutze ich warme Novemberstunden, um dies an der frischen Luft zu erledigen. Wind- und regengeschützt, evtl. unter einem Carport, lassen sich diese Arbeiten erledigen. Details siehe September-Ausgabe.

■ Die wenigen Blüten müssen, ebenso wie die Eisblüten an den Fenstern, meist ohne Bienen auskommen. Der November eignet sich gut, um Bienenvölker auf dem Bienenstand vorsichtig zu verstellen – wenn dies unbedingt nötig ist.

Hierbei starke Erschütterungen vermeiden.

■ Wenn ich etwas an den Völkern machen will, säubere ich die Kunststoff-Gemülleinslagen und lege sie wieder in die Völker zur Ermittlung des natürlichen



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Die Anzahl an Brutzellen ist in einigen Völkern bereits bei Null gelandet – andere Völker haben noch kleine Brutflächen. Die Zahl erwachsener Bienen nimmt weiterhin etwas ab. Ebenso die Anzahl Milben – es sterben diejenigen der Milben, die zu alt für die Überwinterung sind. Auch sind einige Milben von den Varroaziden angegriffen und sterben „vorzeitig“.



Ein geöffnetes Flugloch lädt auch Mäuse in die Beute ein. Wabenreste vor dem Flugloch sind typische Anzeichen für den unerwünschten Besuch. Nach dem Abheben der Zargen und dem Wegspringen der Maus/Mäuse sollte man unbedingt ein Mäusegitter am Flugloch anbringen.

Milbenfalls. Ansonsten ist die Winterzeit die beste Zeit für die Fortbildung eines jeden Imkers.

„Arbeiten am Imker“

Die Imkerzeitschriften der letzten Monate nehme ich mir hervor und markie-

ATAGO Digitalrefraktometer



ATAGO Digital Refraktometer

Absolute Spitzenqualität aus Japan! Mit einem ATAGO Digitalrefraktometer können sie in kürzester Zeit und mit hoher Präzision den Wassergehalt in Ihrem Honig messen. Der Honig wird einfach auf die Messschale gegossen und der Startknopf gedrückt und schon nach wenigen Sekunden bekommen Sie das Ergebnis. Kalibrierung ist einfach mit destilliertem Wasser vorzunehmen. Mit automatischer Temperaturkompensation von 10-30°C.

Novemberangebot!

Sparen Sie 10% = 37,95!

nur 359,55 €

10% Rabatt im November!



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



re mir in den Inhaltsverzeichnissen die für mich spannenden Artikel, die ich bisher nur überflogen habe.

Das Arbeiten „am“ Imker bedeutet für mich in den Wintermonaten, Vorträge und Seminare in Imkervereinen abzuhalten. An ruhigen Wintertagen ergänze ich mein Vortragsmaterial durch Abbildungen oder Folien, die die Schulungsinhalte noch leichter vermitteln sollen. In den Vereinen werde ich immer wieder mit der Frage konfrontiert, wie sich jene Imker und Imkerinnen einbinden lassen, die nicht oder extrem selten an Fortbildungsveranstaltungen oder Vorsorgeuntersuchen (Futterkranzproben) teilnehmen. Dieses Problem hat jeder Imkerverein, wenn auch vielleicht in unterschiedlicher Intensität. Mit einer einzigen Antwort lässt sich die Frage nicht beantworten, doch wir kommen nicht um das Einbinden der entsprechenden Kollegen umhin. Mit einem Anruf oder Besuch findet man vielleicht heraus, dass der Imker krank ist und die Pflege der Bienen brachliegt. Dann ist Nachbarschaftshilfe vonnöten! Auch deshalb, weil die Bienenkrankheiten meines Imkernachbarn eine Bedrohung für die eigenen Bienen sind.



Kinder zeigen, dass Beuten auch ganz anders angestrichen werden können. Jetzt wäre die richtige Zeit, unbenutzte Beuten anzustreichen....

Bei den Reinigungstagen von Imkervereinen erlebe ich häufiger einen Erfahrungsaustausch von Imkern aller Altersgruppen, wie ich ihn bei vielen Imkerabenden vermisste. Hier könnte

man anknüpfen für weitere gemeinsame Aktivitäten wie Wanderung oder gar Schleuderung. Viele Jungimker gehen bereits diese Wege.

Meine goldenen Regeln für (Jung-) Imker

Einige meiner persönlichen Grundsätze versuche ich anderen Imkern zu vermitteln, soweit sie noch nicht schulungsresistent sind.

Die meisten Punkte (*) werden sowie so von der Gesetzgebung gefordert (u.a. Bieneneseuchenverordnung, Tiereseuchengesetz, Honigverordnung, Lebensmittel- und Bedarfsgegenstandesgesetz, Tierarzneimittelgesetz):

■ „Meldepflicht“ der Bienenhaltung beim zuständigen Veterinäramt beachten – an Außenstände denken! (*)

■ Bienenkauf und -transport darf zur eigenen Sicherheit nur mit amtlicher Gesundheitsbescheinigung (*) bzw. dem Ergebnis der Futterkranzprobenuntersuchung erfolgen.

■ Mit Bienen nicht in Faulbrutsperr- und geschützte Belegstellengebiete einwandern (*). Vorher Veterinäramt, Gesundheitsobmann und/oder Wanderobmann fragen.

■ Nie fremden Honig oder Pollen verfüttern! Möglicherweise können die Produkte den Erreger der Bieneneseuche Amerikanische Faulbrut (AFB) enthalten.

■ Auffällige Brut (löchrige Brutnest, löchrige oder eingesunkene Zelldeckel, abgestorbene Brut) sollte unbedingt von einem Gesundheitsobmann, Bienenzuchtberater oder Amtstierarzt untersucht werden. (*)

■ Der Verdacht des Ausbruchs der AFB ist anzeigepflichtig (*). Zu vermuten bei: zersetzter Brut, fadenziehender Masse oder Futterkranzproben (FKP) mit geringer oder hoher Sporenbelastung! FKP mit geringer Belastung können der Anfang der AFB sein.

Außerdem kann das Veterinäramt keinen Sporenherd suchen, wenn es von der Belastung keine Kenntnis erhält.

■ Es empfiehlt sich, einmal jährlich - im Herbst nach der Räuberezeit oder im Frühjahr vor der Massentracht -

vorsorglich eine FKP zur Untersuchung auf AFB-Sporen zu entnehmen. Vorbeugen spart viel Arbeit und Geld! Bei Sporenbelastung den Gesundheitsobmann, Bienenzuchtberater oder das Veterinäramt fragen.

■ 30-50% der Waben sollten pro Volk und Jahr durch Bauerneuerung ausgetauscht werden, das fördert die Bieneneseundheit.

■ Gutes genetisches Material (von anerkannten Züchtern) und Selektion am eigenen Bienenstand fördern die Bieneneseundheit!

Deshalb sollten Schwächlinge aufgelöst werden, denn hier hat sich die Königin nicht bewährt. Von ihnen nicht nachziehen, da es keinerlei Verbesserungen in den Genen gibt.

■ Bienenvölker dürfen niemals hungern! Sorgen Sie für ausreichend Futter und pollenreiche Tracht. Pollenersatzstoffe wie Sojamehl sind zwecklos.

■ Ich empfehle die Varroabekämpfung (*) nach folgendem Konzept: Drohnenbrut ausschneiden, Brutableger bilden, Ameisensäurebehandlung nach der letzten Honigentnahme und während der Auffütterung. Nachbehandlung in der brutlosen Zeit (Dezember).

■ Ansonsten nur zugelassene Medikamente einsetzen, dazu gehören u.a. Ameisen- u. Milchsäure und in der brutlosen Zeit Oxalsäure. Für Oxalsäure den Eintrag der Anwendung in das Bestandsbuch nicht vergessen. Denn Ameisensäure muss nicht im Bestandsbuch eingetragen werden.

■ Nur geeignetes Futter verwenden, wie Haushaltszucker, Zuckersirup und Futterteig speziell für Bienen. Keine Zusätze wie Kräuter oder Säure für das Winterfutter. Es gibt keine zugelassenen Medikamente, die vorsorglich gegen Nosematose (Durchfall) wirken. Hier helfen nur gesunde, gut mit Pollen versorgte Bienen! (*)



Niemand Zuhause – dieses Volk ist abgestorben. Weder im oberen noch im unteren Brutraum sind Bienen. Man sollte Waben ziehen, um Hinweise für die Ursachen zu suchen.

Sprechstunde
beim
Bienendoktor
im November:
Dr. Friedrich Pohl

Eine kurze Kontrolle kann schon Hinweise auf das Absterben eines Volkes geben: Kein „Bienenensemble“ nach dem Abheben der Folie sollte stutzig machen. Sieht und hört man nichts, kann man ein zweizargiges Volk getrost ankippen. Wenn die untere Zarge genauso aussieht, dann ist das Volk eindeutig tot.

Es ist sozusagen „niemand Zuhause“. Man sollte das Flugloch verschließen oder das Volk direkt abräumen. In den Waben kann man lesen, wie in einem Buch.

Hier ein paar Beispiele:

Drohnenbrut zu dieser Jahreszeit, insbesondere frisch abgestorbene Drohnenbrut, lässt auf ein drohnenbrütiges Volk schließen. Ohne Arbeiterinnen, die die gesamte Arbeit erledigen, kann kein Volk überleben! Weiselzellen zeigen, dass das Volk versucht hat, eine neue Königin aufzuziehen. Ab September ein schwieriges, meist zum Scheitern verurteiltes Unternehmen. Selbst mit einer unbegatteten Königin kommt das Volk nicht weit: Die Königin wird im Frühjahr den nötigen Begattungsflug nicht nachholen. So wird sie niemals die nötige Arbeiterinnenbrut durch Eiablage schaffen können – aus ihren unbesamten Eiern würden nur Drohnen schlüpfen. In Völkern, die aufgrund von Varroamilben abgestorben sind, findet man häufig stehengebliebene Brut. Das Absterben und Abfliegen von Bienen führt zum Zusammenbruch. Die Brut wird nicht mehr gewärmt und stirbt ab. In den Brutzellen, die man öffnen sollte, findet man verkrüppelt oder fertig entwickelte Bienen sowie Varroamilben. In Ausnahmefällen sind Larven abgestorben und bakteriell zersetzt. Wenn die

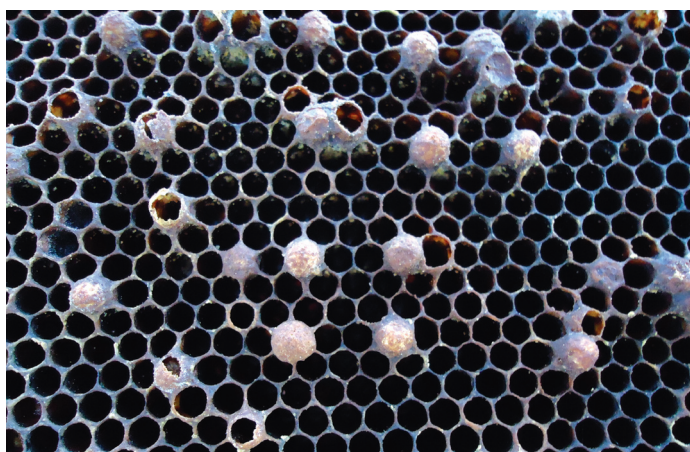


Abgestorbene Brut, Futterreste und Pollen – diese Brut ist abgestorben, während es noch stark gebrütet hat. Wie mag die Brut in den Zellen aussehen?

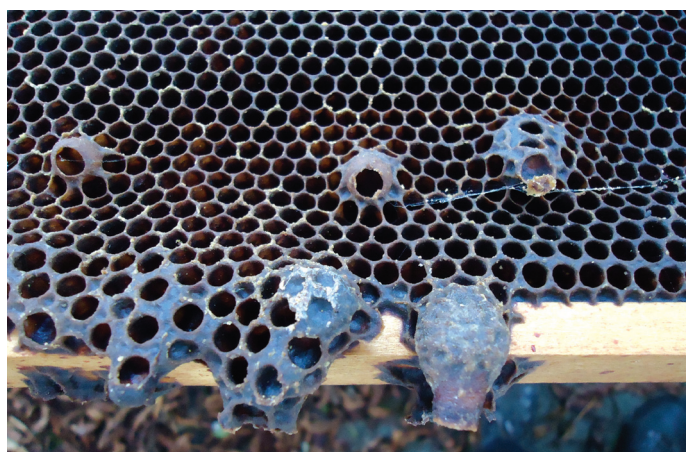
Unterscheidung zur AFB nicht eindeutig möglich ist, schickt man die Wabe ins Labor. Hier wird man versuchen, den Erreger der AFB zu kultivieren. Wenn dies nicht glückt, handelt es sich auch nicht um die AFB.

Unsichere oder unerfahrene Imker sollten die Hilfe des Gesundheitsobmanns in Anspruch nehmen. Nicht vergessen: Der Verdacht der AFB ist anzeigepflichtig bei der zuständigen Veterinärbehörde.

*Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl
Dienstadresse:
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötze Str. 3, 28207 Bremen
E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de*



Abgestorbene Drohnenbrut – dieses Volk war drohnenbrütig.



Diese Weiselzellen sind Hinweise, warum dieses Volk abgestorben ist.

Monatshinweis für Dezember von Dr. Friedrich Pohl

Bilanz ziehen und Pläne schmieden

Bis auf die Varroabehandlung ruht die praktische Imkerei. Imker und Bienen warten auf die nächste Saison.

Sofern die Völker nicht brüten, erscheint uns im Dezember das Leben im Bienenvolk fast wie Stagnation. Die Tiere warten in der Wintertraube auf wärmere Zeiten – außer der notwendigen Wärmezeugung in der Wintertraube sowie der Aufnahme und Verteilung von Futter passiert sehr wenig. Problematisch kann es bei extrem niedrigen Temperaturen werden, die in Deutschland aber meist eher in den Folgemonaten zu erwarten sind. Bei extremer Kälte kann das Weiterwandern der Wintertraube nach dem Aufzehren der besetzten Futterwaben durch Leerwaben (Pollenwaben, Mittelwände) verhindert werden. Besonders kleinere Völker erreichen dann den Anschluss an das weitere Futter nicht und verhungern. Bei höheren Temperaturen ist das Überwandern dieser Blockade leichter möglich.

Sollte der Winter sehr mild werden, beginnen einige Völker wieder mit der Brutaktivität.

Hierbei benötigen sie nicht nur viel Energie zur Wärmezeugung und Brutversorgung; auch die Fettkörper, der Winterspeck der Bienen im Hinterleib, werden vorzeitig aufgebraucht und die Aktivität der Futtersaftdrüsen kostet ebenfalls Lebenserwartung. Sollte die Außentemperatur in den folgenden drei Wochen dramatisch abfallen, muss sich das Bienenvolk zwischen der Weiterpflege oder der Aufgabe der Brut entscheiden. Das Risiko bei Winterbrutaktivität ist also sehr hoch. Es sterben nicht nur abgehende, alte Sommerbienen, sondern auch Bienenvölker, die sich verkalkuliert haben.

Was kann jetzt passieren?

■ Äußere Störungen der Bienenvölker, wie schlagende Äste, führen zu einer erhöhten Futteraufnahme und letztendlich zum Abkoten in der Beute bzw. auf dem Flugbrett. Wenn Stockbienen diese Kotreste entfernen, können sie sich mit dem im Kot enthaltenen Nosema-Erreger infizieren. Unter ungünstigen Bedingungen im zeitigen Frühjahr führt dies über Durchfall und vorzeitigen Bienenabgang zu einer starken Belastung der Völker.

■ Teilweise gab es nach Beginn der Wintereinfütterung Spättracht in Form von Honigtau und manchenorts auch gut beflogene Senffelder. Zumindest dem Honigtauhonig wird aufgrund seiner Zusammensetzung eine belastende Wirkung auf die Verdauungsorgane zugeschrieben. Dies könne unter anderem zu vermehrtem Durchfall oder gar zu Völkerausfällen führen. Das gilt zu beobachten.

Varroa im Griff?

Die brutlose Zeit ist optimal für den letzten Bekämpfungsschritt der Varroa-



Nun ist die Schönheit der Rosen fast dahin – die Hülle mit Schnee hat ihren ganz eigenen Reiz. Für unsere Bienen ist hier nichts zu holen – die Bienen sitzen sowieso in der Wintertraube.

Swienty wünscht...



**Wir haben vom
22.12.12 bis zum 04.01.13
geschlossen!**

- Eigene Produktion
- Weltweite Installation von kompletten Systemen
- Produktentwicklung
- Schnelle Lieferung



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtøftevej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



milbe: Jetzt eingesetzte Medikamente (bevorzugt Oxalsäure geträufelt) erreichen nahezu alle Milben. Die einmalig geträufelte Oxalsäure ist dem Perizin vorzuziehen, da hierdurch keine bleibenden Rückstände in Honig und Wachs entstehen können. Es ist wahrscheinlich, dass andere Anwendungsformen, wie das Sprühverfahren und die Verdampfung, in Deutschland weiterhin keine Zulassung erhalten werden.

Zur flüssigen Oxalsäure erhält man Zucker – beides ergibt die Medizin für 10 Völker! Schwache Völker (weniger als eine Zarge) erhalten 30 ml, mittelstarke Völker (eine Zarge) 40 ml und starke Völker 50 ml Behandlungsmenge. Mit einer Spritze oder dem alten Perizin-Dosierset wird die entsprechende Menge direkt auf die Bienen geträufelt. Dabei das Beträufeln von Waben und Beute vermeiden. Bei der Zubereitung und Anwendung unbedingt Handschuhe und Schutzbrille tragen.

Von einer zweiten Behandlung mit Oxalsäure ist unbedingt abzuraten, da dies zur Abnahme der Bienenmasse im Frühjahr führt.

Nachdem ich alle Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten bereits in den vorangegangenen Monaten erledigt habe, bleibt im Moment im Hinblick auf die AFB nur das Warten auf das Untersuchungsergebnis der Futterkranzproben. Dann weiß ich, ob durch Faul-

brutvölker im Flugradius meiner Völker eine Faulbrutgefahr besteht oder nicht.

Rückbetrachtung meiner Bienen Saison 2012

Auswinterung

Im Januar waren die Bienen bereits aktiv, als es dann erneut sehr kalt wurde. Das hatte Folgen für die Volkgröße bzw. der Menge an noch lebenden Winterbienen: Selten unterschieden sich meine Völker in der Größe wie in diesem Jahr.

Das Frühjahr war ganz passabel, wenn auch gerade die Rapstracht wetterbedingt nicht optimal genutzt werden konnte. Meine Völker standen deshalb weiter im Garten – auf eine Wanderung hatte ich wie in den Vorjahren verzichtet. Die Obstbäume danken es mir mit reichlich und schönen Früchten.

Die Witterung zur Lindenblüte stimmte einigermaßen, sodass ich passabel, durchschnittliche Trachtmengen erzielt habe. Die Honigmengen wären größer gewesen, hätte ich nicht viele Ableger gebildet: Einigen Jungimkern, deren Völker im letzten Herbst gestorben waren, habe ich in diesem Frühjahr/Sommer mit Ablegern wieder zu Bienen und zur Imkerfreude verhelfen können.

Die Varroasituation war in 2012 deutlich besser als in 2011: Im Vorjahr waren mir erstmalig seit langer Zeit 2 Ableger an der Varroamilbe gestorben, da ich die Ameisensäure nicht optimal in speziellen Kästen, mit denen ich experimentiert hatte, anwenden konnte. Auch dienstlich konnte ich sehen, dass Völker mit vielen Varroamilben in 2011 geblieben bzw. abgestorben sind, wenn der Imker nicht sehr hartnäckig trotz hoher Luftfeuchte und Kühle im Sommer und Spätsommer mehrfach mit Ameisensäure behandelt hat. In 2012 sind weder vor, noch bei der Sommerbehandlung viele Milben gefallen. Ich bin optimistisch, dass dies bis zur Winterbehandlung anhalten kann, denn die Bedingungen für die (Spät-) Sommerbehandlungen waren gut.

Der versuchsweise Einsatz der Medizinflasche nach Liebig in den Völkern hat nicht in allen Fällen wie erwartet funktioniert: Der Verdunster war im leeren, geöffneten Honigraum. Hier war die Verdunstungszeit um einige Tage länger als empfohlen.

Falls Kollegen Erfahrungen mit Verdunster in Golzbeuten haben, würde ich mich über einen Informationsaustausch freuen. In den Vorjahren hatte ich ausschließlich das Schwammtuch mit Erfolg angewendet. Der Verdunster würde die Arbeiten ein wenig vereinfachen, bzw. starke Temperaturzunahmen



In Deutschland ist nur die Oxalsäure zum Träufeln zugelassen – und zwar die zur Anwendung als Veterinärmedizin hergestellte Oxalsäure. Neben der flüssigen Säure wird eine exakt abgemessene Menge Zucker vom Hersteller mitgeliefert. Nur zusammen ist die gewünschte Konzentration erreicht!



Die Oxalsäure-Zuckerlösung wird direkt auf die Bienen geträufelt. Ein Schlauch an der Spritze erleichtert diese Prozedur. Die Handschuhe dienen dem Schutz des Anwenders.



Die Winterzeit ist ideal für die Fortbildung von Imkern, wie hier in einer Honigschulung. Manche brauchbaren Tipps und Tricks wechseln hier die „alten Hasen“ aus bzw. geben sie auch Jungimkern weiter. Neue Erkenntnisse und Rechtsvorschriften müssen von allen neu verstanden und umgesetzt werden.



Ein Weihnachtsmarkt ohne Imkereiprodukte wie Honig, Wachs, Met und Kerzen ist kein echter Weihnachtsmarkt!

wären weniger ein Problem für die Bienenverträglichkeit. Sie sehen, dass auch ich versuche, die Varroabekämpfung weiter zu optimieren.

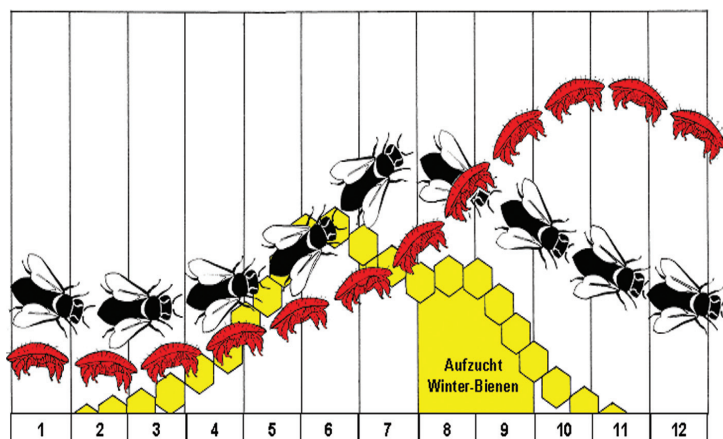
Die neue Bienenabkehrmaschine hat die Ernte des Honigs aus den Gölzbeuten deutlich vereinfacht: In den Beuten können keine Bienenfluchten wie in Magazinbeuten angewendet werden, da der Honigraum neben und nicht über dem Brutraum steht. Mit der Abkehrmaschine werden die Bienen sanft in einen Kunststoff-Sammelbehälter gekehrt. Von dort schütte ich sie nach der Ernte in den leeren Honigraum zurück. Ich musste nur vereinzelt von unebenen Waben übrig gebliebene Bienen nach dem Abkehrvorgang mit der Gänsefeder abfegen. Für Arme und Rücken ist die Maschine eine angenehme Erleichterung – und außerdem eine deutliche Zeitersparnis.

Reaktionen der Imker

Es hat mich gefreut, dass viele Imker sich im Laufe des Jahres zu verschiedenen Punkten meiner Monatsbetrachtungen zu Wort gemeldet haben. Einige Anregungen möchte ich aufgreifen und zur Diskussion bzw. zur Fortentwicklung weitertragen:

■ Ein Imkerkollege schlug vor, bei der Vereinigung von Völkern auf das mit Druckerschwärze getränkte Zeitungspapier, das keineswegs lebensmitteltauglich ist, zu verzichten. Nun bin ich noch nicht fündig geworden, welches andere Papier geeigneter ist. Vielleicht lässt sich Packpapier oder Küchenrolle verwenden. Andere Imker benutzen anstelle von Papier ein feines Gitter, das die beiden Völker für eine gewisse Zeit trennt.

■ Der Hinweis auf mein häufigstes Transportmittel, das Transportfahr-



Die Grafik von Dr. Otto Boecking (Celle) stellt die schematische Entwicklung der Bienen (schwarz), der Brutfläche (gelb) und der Varroamilben (rot) im Jahresverlauf dar. Die Bienenvölker haben meist im Dezember eine (kurze) Periode der Brutfreiheit: Meist 2-3 Wochen nach mehrtägigem Frost. Nun kann man mit der Oxalsäure sehr effektiv die Völker „entmilben“. Die Anzahl erwachsener Bienen sinkt etwas, denn noch gibt es Sommerbienen, die auf natürlicher Weise wegsterben.

rad, fand eine angenehme Resonanz. Aus Bremen meldete sich ein über 80-jähriger Imker, der immer noch einen Fahrradanhänger auch für die Ernte seiner Völker verwendet. Das eindeutig leistungsfähigste Imker-Fahrrad-Gespann wurde mir vom Imkerkollegen Beck vorgestellt: Der Imker kann damit bis zu acht Magazine bzw. maximal 200 kg Material befördern. Der Anhänger lässt sich auch als Handkarren schieben. Bei den steigenden Benzinpreisen ist das vielleicht eine attraktive Transportmethode.

■ Häufig wurde nachgefragt, wo es denn die Behälter zum Desinfizieren mit Ätznatron gibt.

Einige Imkerbedarfsläden lassen derartige Behälter auf Anfrage aus Edelstahl produzieren. Die Hersteller von Großküchen kennen natürlich auch ähnliche Formate von Behältnissen, evtl. ist das Preisniveau aber sehr hoch.

Hier lohnen sich der Preisvergleich oder eine imkertypische Eigenkonstruktion. Am Ende dieses Jahres kann ich sagen, dass mir die regelmäßige Berichterstattung über meine Imkerei viel Spaß gemacht hat. Ich bedanke mich für das aufmerksame Interesse der Leserinnen und Leser. Ihnen allen wünsche ich einen geruhsamen Jahreswechsel und für das kommende Jahr „sporenfreie Futterkranzproben“ – damit meine ich: in jeder Hinsicht gesunde Bienen und volle Honigwaben.



**Im Interesse
der Bienen und Imkerei:
Schleudern Sie Ihren Honig,
aber verschleudern
Sie ihn nicht!**
**Die Geschäftsstelle des
Landesverbandes
verkauft den Honig
nicht unter
4,- Euro je 500-g-Glas!**



Sprechstunde beim Bienendoktor im Dezember: Dr. Friedrich Pohl



Wie kann man Überraschungen durch starken Wachsmottenbefall vermeiden?

Die Wachsmottenlarven fressen sich wie Maulwürfe durch Waben, um ihre Nahrung wie z.B. Pollen und Kokonhüllen aufnehmen zu können. Das kann man vermeiden, indem man Waben mit Essig- oder Ameisensäure „bedampft“: in geschlossenen Wabentürmen (Zargen) oder im Wabenschrank lässt man Schälchen mit dieser Säure über Tage verdunsten. Praktisch ist hier so auch das „Aufbrauchen“ von Ameisensäureresten aus Verdunstern oder das Trockenlassen von Schwammtüchern – diese werden in einer Leerzarge dem Zargenturm aufgesetzt. Wer dies in seinem Keller macht, wird sich dort nicht gerne aufhalten wollen, denn hier stinkt es! Auch werden Metallteile angegriffen. Somit ist die Mottenbekämpfung eher auf dem Bienenstand sinnvoll.

Das Tieffrieren von Waben tötet zwar die lebenden Motten und Larven ab, nicht jedoch die Eier der Wachsmotte. Also muss diese Prozedur nach einigen Wochen wiederholt werden. Dies lohnt wirklich nur für die besten, hellen und unbebrüteten Waben. Bei einer größeren Anzahl von Völkern ist dieses Ver-



Eine große Wachsmotte und regelrechte Pakete von verpuppten Wachsmottenlarven – hier gab es vorab ein regelrechtes Festessen. Das Durchnagen der blauen Plastiktüte war kein Problem für die Wachsmottenlarven (Raupen).

fahren jedoch nicht sehr praktikabel: Selbst eine große Gefriertruhe fast nur eine begrenzte, kleine Anzahl von Waben.

Die sicherste Art, Waben vor Wachsmotten zu schützen, ist das Einschmelzen der Waben: Einen Wachsblock finden selbst gefräßige Wachsmotten für „unattraktiv“. Gerade in der Hobbyimkerei wird der Wert von ausgebauten Waben zu hoch eingeschätzt, denn bei Tracht bauen starke Völker eine Zarge voll Mittelwände fast über Nacht aus. Die Empfehlung von 30% Bauerneuerung pro Volk und pro Jahr des Celler Bieneninstituts bietet Ihnen eine Orientierung. Man kann ohne Probleme auch sämtliche, von den Bienen nicht benutzte Waben einschmelzen. Der geringere Ertrag hält sich auf jeden Fall in Grenzen und entschädigt für ein elegant



Diese Wachsböcke sind der Erfolg eines Schmelztages. Zur Reinigung werden die Böcke in heißem Wasser verflüssigt und gesiebt. Dann erhält man schöne, saubere Wachsböcke.

gelöstes Wachsmottenproblem. Gerade städtische Jungimker haben in warmen Kellerräumen oder gar in Wohnungen ohne Keller große Probleme, Material insbesondere Waben zu lagern. Die jährliche 100% Bauerneuerung trifft unter solchen Bedingungen schnell auf Gegenliebe. Die Praxis zeigt, dass dies machbar ist. Es sind eben die „Altimker“, die alte Waben lieben – oder?

*Text und Fotos
„Monatshinweis + Bienendoktor“:
Dr. Friedrich Pohl*

*Dienstadresse:
Lebensmittelüberwachungs-,
Tierschutz- und Veterinärdienst
des Landes Bremen
Lötzer Str. 3, 28207 Bremen*

*E-Mail:
friedrich.pohl@veterinaer.bremen.de*



Typische Fraßgänge von Wachsmottenlarven und deren Kot im Gespinst.



Das Ende von Wachsmotten, vielen Krankheitserregern und anderen „Lästlingen“: im Dampfwachsschmelzer.